

Chinesische Mythologie

Wolfgang Münke (Berlin)

Nachfolgend habe ich in fünf Blöcken (9+8+8+5+9) Sa.39 Artikel mit überschlägig 320 Vollseiten, das sind rund 45% der insgesamt 85 Artikel meines 1976 im Ernst Klett Verlag erschienenen Buches *Die klassische chinesische Mythologie* zusammengefaßt. Sie sind neu gestaltet, auf eine mythologisch höhere Basis gestellt: Das religiöse Element wurde deutlich herausgearbeitet. Es handelt sich um einen Großteil des in Texten des 6.–1. Jh. v. Chr. niedergelegten Glaubensvermögens der chinesischen Antike, nicht um Ausstrahlungen des Buddhismus oder des Hellenismus oder gar eines sogenannten „Volkstaoismus“, geschweige denn um „legendär“ verzerrte Überlieferungen zur Frühgeschichte Altostasiens

Block 1 (69 Blatt Original)

Himmelsgott

Fünf Himmelsgötter

Drei Souveräne = die drei Strahlenden, Seinsformen des Strahlenden Gottes

Huang Ti = Strahlender Gott, Jupiter / Zeus der chinesischen Antike

Po Yi⁶ = Jagdgott, Vorfahr der Ts'in-Könige / Kaiser / *huang²-ti* von Ts'in

Hien-ch'ih = Kosmischer Teich, Urstrom

Hi Ho = Sonnenmutter, Lichtgott Shun / Tsüns Gemahlin

Chuan Hü = Rotierendes Sternenhaupt, Kosmos, Enkel des Strahlenden Gottes

K'u = Verkünder der Lehre, Ethikgott, Urenkel des Strahlenden Gottes

Block 2 (75 Blatt Original)

Shen Nung = Grabstock der Engel, Sohn des Huang Ti-Bruders Flammender Gott

Ch'ih-yu = Satan, Widersacher des Strahlenden Gottes

K'ua-fu = Vater der Großmäuligkeit, Dürredämon

Ying-lung = Echodrache, Wolkenanhäufner, Regenmagnet

K'un-lun = Kuppelrad, Himmelskuppel>Kosmosberg des Strahlenden Gottes

Yao = Kosmosgott, Allvater der Protochinesen

Shun = Apoll-ähnlicher Lichtgott, Ethikgott der Protochinesen

Tsün = ethnische Sonderform des Lichtzeugers Shun

Block 3 (80 Blatt Original)

Li = die Pflüge, Gestirns-gottheit der Dioskuren

Ch'ung Li = Zwillingspflug, der Pflug und sein Zwillings, wie oben

Kun = Fisch-Protogaia, Sternenhaupts Kind, Elter der Urschlange Yü
 Kung Kung = Feenversorger, Ur-Elefant
 Yü = Hohefrau, Zwitterschlange, Erdgöttin, Urmutter der Irdischen Hia
 K'i = Öffner, Erstgeborener der steingewordenen Urmutter der Hia
 Huan-tou = Zeuger der Saatsmenschen, des ersten Menschengeschlechts
 K'ung Kia = Knospe der Schwalbensöhne, Derivat der Erdgöttin Yü

Block 4 (78 Blatt Original)

Yi³ = Sendbote des Lichtgottes, Vorläufer des Messias
 Kieh = Totenrichter der irdischen Hia
 Sieh = Sittengott, K'u-Sohn, Amazonensproß, Erstschalbe des Oberen Reiches
 T'ang = Messias, Himmelsschalbe von Shang, Überwinder des Totenrichters
 Yi Yin = Hüterin der Schutzbefohlenen, Erdgöttin als Gehilfin des Messias

Block 5 (65 Blatt Original)

Ya-yü = Wächter des Urstroms
 Si Wang Mu = Westkönigsmutter, Lebenshexe, Mutter des Elysiumkönigs
 Hi-chung = Gottheit aus dem Umfeld der Westkönigsmutter
 Hou Tsi = Feldbaugott der Protochinesen > der Chou-K'iang
 Chou² = Todesparze / Atropos des Oberen Reiches Shang
 Wen-wang = Kulturkönig, Herr des Elysiums oder Ahnenreiches Chou
 Wu-wang = Kriegskönig, Herr von Elysium und Walhall, Atropos-Überwinder
 Pao Szu = Drachentochter, Weib des Finsterniskönigs des Ahnenreiches Chou
 P'eng-tsu = Paukenschlags Urahn ~ Lao-tzu, Altehrwürdiger Sohn (Gottes)

Himmels-gott, chines. *ti*, seit dem 3. Jh.v.Chr. auch Titel der Großkönige des Reiches der Mitte (s.u.; → Drei Souveräne; Huang Ti, 1a). Das Himmels-gott-zeichen 帝 ist das Piktogramm eines Kreisels: Polarstern, Waagbalken/Wagen-deichsel, Weltachse und Hänge der rotierenden Kuppel, des → K'un-lun; vgl. → Yi Yin, 2b *Philologisches Zwischengespräch*.

Chinesische Paläographen finden im *ti*-Paläogramm 来 u.ä. einen Fruchtansatz und stehen damit im Widerspruch zu den aus schierer Unkenntnis der antiken Literatur übersehenen religiös-astronomischen Fundamenten der eigenen Kultur. Vgl. *The etymologies of 3000 Chinese characters in common usage*, Hongkong 1968, pp.263f.

In der antiken Literatur sind viele Namen von Himmels-göttern überliefert, die den an mythische Reiche gebundenen Zeitaltern der Irdischen Hia, der Oberen Shang und derer von Chou vorausgingen (vgl. → Fünf Himmels-götter). Die chronologische und genealogische Verflechtung dieser Hochformen miteinander und mit den drei Zeitaltern spiegelt zum Teil völkergeschichtliche Vorgänge wider.

Der Strahlende Gott, Jupiter von Chou, bildet zusammen mit seinem ihm als Bruder zugeordneten Derivat, dem Flammenden Gott, Zeuger des Grabstocks der Engel, das höchste religiöse Gegensatzpaar der aus dem Westen in den protochinesischen Siedlungsraum vorgedrungenen Chou-K'iang. Das Rotierende Sternenhaupt, das der Leuchtende Sinn des Strahlenden Gottes gebar, entwi-

kelte als partielles Analogon des dem Reich der Irdischen assoziierten protochinesischen Allvaters, Kosmos- und Schöpfergottes weitgehende mythologische Übereinstimmungen mit Yao.

Der dem Reich der Oberen und der Bogner verbundene protochinesische Lichtgott Shun steht in Analogie zum höchsten Ethikgott und Verkünder der Lehre K'u, Vater des schwalbeneigeborenen Amazonensprosses Sittengott → Sieh und Urzeuger des Messias → T'ang, der die Irdischen aus den Fängen des Totenrichters → Kieh erlöste.

→ Huang Ti = Strahlender Gott; Shen Nung = Grabstock der Engel und Yen Ti = Flammender Gott; Chuan Hü = Rotierendes Sternenhaupt; Yao; Shun; K'u.

Infolge Profanierung des religiösen *ti* zum bloßen Herrschertitel durch jenen Ts'in-König, der i.J. 221 v.Chr. als Strahlender Gott des Beginns sich selbst deisierte, erlag das Frühgelehrtentum einer bis zur Schizophrenie gesteigerten Begriffsverwirrung, die keinerlei Unterschied zwischen den *ti* des Altertums (Hochgöttern) und der eigenen irdischen Gegenwart erkannte. Ein politischer Vorgang, der im Chinesischen die Schranken zwischen Glaubenswahrheit und Realität niederriß, ohne daß dadurch die Alttextsubstanz wesentlich angetastet wurde, hatte sinnenstellende Übersetzungen und eine ihnen verpflichtete Altertumswissenschaft zur Folge, die eine philologisch beschwerliche Beschäftigung mit der antiken Originalliteratur und Korrektur des von Erstübersetzern angefertigten Quellenmaterials für entbehrlich erachtete, denn als Quellenmaterial galten die in sich wertlosen Übersetzungen, nicht etwa die Originalliteratur. Wahrzunehmen pflegte das nicht einmal derjenige, der diese Texte zitierte, hatte man doch die chinesische Scholastendoktrin von der fünftausendjährigen Geschichte Chinas ab dem sogenannten Gelben Kaiser in einer für Außenstehende kaum noch nachvollziehbaren Weise verinnerlicht: Ein lebendiges antikchinesisches, weithin religiöses Vokabular erlitt vielhundertfache Verbeamtung, Sinnentleerung durch undefinierte Transkriptionen vermeintlicher Eigennamen und schwulstsprachliche Verballhornung; grundlegende Vokabeln wurden sprachhistorisch falsch lexikalisiert und schlugen von den solcherart erstellten Wörterbüchern zurück auf die Antikliteratur.

Über den *ti* betitelten *emperors*, *empereurs* und Kaisern der Urzeit mit ihren verschiedenen Eigennamen schwebte ein Abstraktphantom, das zwar auch *ti* hieß, als Gott zu interpretieren allerdings unumgänglich war, denn an der Existenz eines Himmels-*ti* „schon im hohen Altertum“ hatten sogar die chinesischen Scholasten nie gezweifelt.

Mit *ti* identisch ist der aus dem *Shih-king* bekannte *shang-ti*/Gott droben, der auf die Menschen herabschaut: *huang² yi shang-ti*, *lin hia yu-ho*/Strahlender, o Gott in der Höhe, schaut herab, Herr der Glut (→ *Huang Ti*, 1a). Der Dichter des *Yao-Shun-tien* benutzte das Kompositum *shang-ti* als Benennung für Allvater Yao, nachdem dieser, der Weltherrschaft überdrüssig, den Jäger Shun zu seinem Helfer erhoben hatte (Shun justierte die sieben Sterne des Kleinen Wagens einschließlich Polarstern und war nunmehr „von gleicher Art wie Gott droben/ *lei yü shang-ti*“; → Shun, B 1).

Die Kombination *hou-ti* umfaßt wohl nicht so sehr eine appositionelle Verbindung „Urmutter Gott/ mütterlich hegender Gott“ als vielmehr eine Juxtaposition „Urmutter [Erde] und Gott [im Himmel]“. Letzte Zweifel vermag ich hier jedoch nicht auszuräumen.

Tso-chuan (*Chao-kung* 1; → K'u, 3): „[Zwei Sternenkinder kämpften miteinander tagtäglich]. Das mißfiel Urmutter und Gott?/ ?dem Herrgott (*hou-ti pu tsang*), [und er

versetzte den einen ans Himmelszelt, den anderen auf die Erde ... oder: Gott sorgte für die Versetzung des einen, die Urmutter für die Versetzung des anderen Sternkinde[s].“

Ch'ü Yüan im *T'ien-wen* (→ Yi³, 2): „Warum, da er, [Bogner Yi³], fettestes Opferfleisch [vom Hügelgruftkeiler] darbot, war Urmutter nicht, war Gott [ihm] nicht gnädig (*hou-ti pu jo*)?“ Der Hügelgruftkeiler war der einzige Sohn des im Dienst der Urmutter stehenden Donnerers K'uei. Lichtgott Tsün, i.e. Shun, verzieh seinem Sendling, dem Bogner, nicht, daß er ihm neun von seinen zehn Sonnenkindern herabschoß.

Bisweilen übernahm *t'ien*, der Himmel selbst, die Funktion des persönlichen *ti*, doch hinter dieser Identität steht meist ein Tabu zur Meidung des primären Gottesnamens *huang²-ti* / Strahlender Gott = Jupiter von Chou, denn i.J. 221 v. Chr. hatte der König von Ts'in nicht einfach den Namen des Strahlenden Gottes usurpiert, sondern sich selbst zum Strahlenden Gott des Beginns ernannt, dem nach seinem Willen Strahlende Götter der zweiten, dritten ... Generation folgen sollten. Die Erinnerung an jenen Strahlenden Gott, der vor ihm war, mußte demnach gelöscht werden, und so ersetzten die Kopisten der Fürstenbibliotheken *huang²-ti* / Strahlender Gott, wo immer dieses Kompositum den echten Gott meinte, durch das homophone Huang Ti / [Gelber] Gott, in einzelnen Fällen durch den chronologisch ungebundenen Strahlenden Himmel / *huang²-t'ien*. Die chinesische „Bibel“, das *Shu-king*, schloß ein derartiges Vorgehen gegen das zu den Chou-Schriften gehörende *Lü-hing* aus, wo der Gottesname *huang²-ti* erhalten blieb (→ *Huang Ti*, 1a).

Anschließend seien einige Beispiele für *shang-ti*, *ti* und *t'ien* aus der religiösen Liedersammlung *Shih-king* mitgeteilt (vgl. A. FORKE, *Geschichte der alten chinesischen Philosophie*, Hamburg 1927, Sachregister-Stichwort „Himmel“ und Namensregister-Stichwort „Shang-ti“).

„Himmel beauftragte einen Dunkelvogel“ = „Gott stellte einen Sohn auf“, und es entstand der Dunkelkönig [Sittengott → Sieh], Zeuger des Oberen Reiches Shang (Ode *Hüan-niaound* Ode *Ch'ang-fa*). Sein Nachkomme → T'ang, der Messias, „ehrte Gott droben, Gottes Gebot ward Gesetz in den 9 Kreisen / *shang-ti shih chih* 祗, *ti-ming shih* 式 *yü kiu wei* 圍“ (Ode *Ch'ang-fa*; B. KARLGREN, *The Book of Odes*, Ode CCCIV: „God on High, him he revered; God charged him to be a model to the nine circumscriptions“).

Gott schenkte seine Liebe dem Volk der Schafzüchter K'iang. Deren Hofe Frau Kiang Yüan, Quell der Kiang, trat in Gottes Spur, wurde schwanger und gebar der Urmutter Feldfrucht, Feldbaugott Hou Tsi, den Adam der Chou-K'iang (Ode *Sheng-min*; → Hou Tsi, 2). Großkönig T'ai-wang und sein Enkel, Kulturkönig Wen-wang, der Lichtgott von Chou, empfingen ihre Gattinnen vom Himmel. Großkönig war der Schafhirte Tan-fu, Vater der wahrhaftigen Klarheit; → Wen-wang, 3.

Gott mahnte Wen-wang, er dürfe niemals jenen gleichen, die, von ihren Begierden geleitet, Gunst und Ungunst verteilen, lobte ihn seines Lichtmanas wegen und gebot ihm, Leiter und Rammbock zu rüsten, zu erstürmen, niederzureißen die Mauern von Ch'ung² (Ode *Huang²yi*). Ch'ung² ist der Berg der Ahnfrau Erdgöttin Yü, der aus dem Okeanos ragende Quader der Erde, den der Tiger bewachte, Ch'ung²-hou Hu, der Todesparze treuester Diener, Elysiumkönigs

erbittertster Feind (→ Wen-wang, 4–6). Wen-wang schlug den Ahnfraubergwächter und schuf Feng³, Ort des Überflusses (→ Wen-wang, 6; zum Ahnfrauberg Ch'ung² vgl. → Huan-tou; Kun, 7).

Mit Gottes Hilfe siegte Lichtgottes Sohn Kriegsgott Wu-wang von Chou auf der Hirtenflur über die Heere der Parze und machte sich zum Herrn des Oberen Reiches (Ode *Ta-ming*; → Wu-wang, 2 u.3).

T'ien, der Himmel als erdüberdachende Scheibe, ähnelt in seinem Verhalten den Menschen gegenüber gewöhnlich eher einem Reaktor, einem reflektierenden Spiegel. Tadelhafter Wandel steigt gen Himmel und strahlt in Form von Hungersnöten, Epidemien und anderem Unheil zur Erde zurück. So sind Naturkatastrophen Reaktionen auf Verfehlungen und Unterlassungen. Warnende Vorzeichen mahnen zunächst noch zur Besinnung und Selbstkorrektur. Einsicht wird das Verhängnis aufhalten, Unbußfertigkeit führt den Untergang aller herbei. Der Dichter der *Shih-king*-Ode *Yü wu cheng* allerdings sah im Himmel ein emotionsgeladenes Wesen (Übersetzung nach Forke, *op.cit.*; das chinesische Original betont im Gegensatz zu Forke die Gedankenlosigkeit, Planlosigkeit des Himmels: „beachtet, schonet keinen mehr“ besticht prosodisch, aber dahinter steht „*fu lü fu t'u* / überlegt nicht, [und er] plant nicht“):

Unendlich ist der hohe Himmel, doch seine Güte ist dem nicht gleich;
er sendet Hungersnot und Sterben, Vernichtung in das ganze Reich.
Der hohe Himmel, grimmig zürnend, [beachtet, schonet keinen mehr].
Ich schweige des, der sich verschuldet, für seine Frevel büßt er.
Doch die auch, die sich nicht verschuldet, sie stürzen alle ringsumher.

Über Himmel und Erde als Begriffe des Raumes → Welt.

Fünf Himmelsgötter, *wu-ti*, Sammelname für ein Konstrukt der Chou-Zeit, dem der Jahresablauf zugrunde liegt. Die vier Jahreszeiten und die Jahresmitte waren zunächst je einem Engel einschließlich Urmutter Erde Hou T'u anvertraut. Ihnen wurden Hochgötter verschiedener Ethnien übergeordnet, die zum Teil besondere Zyklusnamen erhielten.

Der Urmutter Erde gegenüber beherrscht das Zentrum der Strahlende Gott des Kultkönigtums von Chou; Frühling und Herbst unterstehen jeweils dem Großen und dem Kleinen Glanz, durch Drachen- respektive Vogelmythologem als Derivat des dem Hia-Reich der Irdischen assoziierten protochinesischen Allvaters Yao bzw. des dem Shang-Reich der Oberen assoziierten protochinesischen Lichtbringers und Ethikverkünders Shun /~ K'u ausgewiesen; das vom Leuchtenden Sinn des Strahlenden Gottes gezeugte Rotierende Sternenhaupt Chuan Hü, Ahn der Erdgöttin Yü, leitet den Winter; der Sommer gehört dem vom Strahlenden Gott, seinem Bruder, besiegt Flammenden Gott der K'iang.

Den hiermit eingeführten Götterreigen tradiert das *Li-ki* (Kap.6 *Yüeh-ling*; Paralleltext *Lü-shih ch'un-ts'iu*, Kap.1–12): vier Jahreszeiten nebst Jahresmitte ↔ fünf Himmelsgötter *ti* ↔ fünf Engel *shen*. Die Beschreibungen der ersten Jahreszeitenmonate vermelden ferner, jeweils im Mittelfeld des Textes, den zur Zeit gültigen Wandlungszustand mit den Worten „*sheng tê tsai mu* / das volle

Mana ruht im Holz“ usw. (eine die Weltgegenden und die Engel einbeziehende Tabelle bietet → Chu Jung, 2):

Großer Glanz T'ai Hao	=	Frühling, Holz
Flammender Gott Yen Ti	=	Sommer, Feuer
Strahlender Gott Huang Ti	=	Jahresmitte zwischen Sommerende und Herbstbeginn, Erde
Kleiner Glanz Shao Hao	=	Herbst, Metall
Rotierendes Sternenhaupt	=	Winter, Wasser

Diese dem Zyklus angepaßte Elementenfolge ist eine Erzeugungsreihe. Die fünf Wandlungszustände erzeugen den jeweils nächstfolgenden im ewig sich wiederholenden Kreislauf; ihnen gleich wechseln im Rhythmus fünf Himmelsgötter, die alle Jahre wiederkehren. Die Korrelationen zwischen Himmelsgöttern und Wandlungszuständen sind sekundär und lassen sich im *Yüeh-ling* nur mittels jahreszeitlicher Verklammerung herstellen.

Die Fünzfzahl der *ti* erregte einst den Verdacht, daß nicht nur die Fünfergruppierung, also das *wu-ti*-Konstrukt, sondern einige der vermeintlichen „Legendenkaiser“ selbst auf jene Theorien zurückzuführen seien, die sich mit den soeben aufgezählten fünf Elementen, d.h. mit den fünf Wandlungszuständen *wu-hing* 行 oder fünf Sonderformen des Manas *wu-tê* 德, befaßten; die Anwendung von Elementengleichungen auf Himmelsgötter *ti*, Engel *shen* und vermeintliche Dynastien, lies Zeitalter *tai*, steht jedoch am Ende einer langen Entwicklung und basiert auf spekulativ herausgearbeiteten Analogien, → Huang Ti.

Neben der dem Jahreszyklus assoziierten Erzeugungsreihe gibt es die Siegreihe „Erde-Holz-Metall-Feuer-Wasser“, in der ein Wandlungszustand dem nächstfolgenden unterliegt. Dieser Siegreihe, mit der Farbenreihe „Gelb-Grün-Weiß-Rot-Schwarz“ kombiniert, bediente sich der Verfasser von *Lü-shih ch'un-t's'iu* (Kap. 13 *Ying-t'ung*) in Korrelation mit „Huang Ti, Strahlender Gott, Jupiter der Chou-Zeit = Erde, Gelb; Yü, Urmutter des Unteren Reiches Hia = Holz, Grün; T'ang, Himmelsschwalbe des Oberen Reiches Shang = Metall, Weiß; Wen-wang, Lichtgott des Kultkönigtums von Chou = Feuer, Rot; Zukunftsherrscher = Wasser, Schwarz“:

Wann immer ein Gott oder König emporsteigt, läßt Himmel den Menschen unten zuerst ein Omen erscheinen. Zur Zeit des Strahlenden > Gelben Gottes Huang Ti ließ Himmel zuerst große Regenwürmer, große Maulwurfsgrielen erscheinen. Huang Ti sprach: Erdfluidum siegt. Weil Erdfluidum siegte, schätzte er Gelb als Farbe, richtete sich im Tun nach der Erde. Als der Yü Zeit nahte, ließ Himmel zuerst Gräser und Bäume erscheinen, die im Herbst und Winter nicht verdorrten. Yü sprach: Holzfluidum siegt. Weil Holzfluidum siegte, schätzte sie Grün als Farbe, richtete sich im Tun nach dem Holz. Als des T'ang Zeit nahte, ließ Himmel zuerst metallene Klingen erscheinen, die wurden aus Wasser geboren. T'ang sprach: Metallfluidum siegt. Weil Metallfluidum siegte, schätzte er Weiß als Farbe, richtete sich im Tun nach dem Metall. Als Wen-wangs Zeit nahte, ließ Himmel zuerst Feuer erscheinen, und rote Raben, Dokument zinnberrot im Schnabel, scharten sich auf Chou's Altar der Erde [→ Flußtafel]. Wen-wang sprach: Feuerfluidum siegt. Weil Feuerfluidum siegte, schätzte er Rot als Farbe, richtete sich im Tun nach dem Feuer.

Feuer ablösen wird dereinst das Wasser. Himmel läßt zuerst Wasserfluidum erscheinen, das siegt. Weil Wasserfluidum siegt, wird man Schwarz als Farbe schätzen, sich im Tun nach Wasser richten.

Der Historiker Szu-ma Ts'ien (145–86 v. Chr.) nannte das 1. Kapitel seines Geschichtswerkes *Shih-ki* die „*Annalen der fünf ti = wu-ti pen-ki*“ die ihrer historisierenden Darstellungsweise wegen als ein Bericht über fünf Kaiser des chinesischen Altertums angesehen wurden. In der Tat führten zu Szu-ma Ts'iens Lebzeiten die Herrscher des Reiches der Mitte den Titel eines *ti* (*deus*) bereits seit mehr als 100 Jahren, so daß ein Schriftgelehrter des ausgehenden 1. Jahrtausends v. Chr. ursprüngliche *ti*-Kultgötter nur noch in der Gestalt einer *ti*-Majestät seiner eigenen Gegenwart zu erkennen vermochte, ohne sich fragen zu müssen, weshalb die Throninhaber von Chou (realhistorisch frühestens 8. Jh. v. Chr. – 247 v. Chr.) die ganze Zeit über als *wang* „Könige“ bzw. *t'ien-tzu* „Himmelssöhne“ regierten, wenn der Titel *ti* so sehr viel mehr besagte! Statt dessen verdanken sämtliche „Herrscher“ der auf die „fünf *ti*“ folgenden Zeitalter Hia und Shang dem Vater der chinesischen Geschichtsschreibung einen rückwirkend verliehenen „Kaiser“titel *ti*.

In den *Annalen der fünf ti*, zu deren Abfassung Szu-ma Ts'ien eine auch vom Älteren Tai tradierte *Göttergenealogie* (= *Ta-Tai li-ki*, Kap. 63 *Ti-hi*) heranzog, zählt der Historiker in Wahrheit nicht fünf, sondern insgesamt sieben Himmelsgötter auf. Yen Ti (→Shen Nung) und *ti* Chih (→Shao Hao) waren jedoch unwürdige Vertreter ihres Ranges, dem, nach Szu-mas Chronologie geordnet, die folgenden „Urkaiser“ angehörten:

Yen Ti > Huang Ti > *ti* Chuan Hü > *ti* K'u > *ti* Chih > *ti* Yao > *ti* Shun

Die von Szu-ma Ts'ien historisch ausgedeutete *Göttergenealogie* behandelt Huang Ti, den höchsten Gott der Chou-Zeit, als himmlischen Ahnherrn aller übrigen *ti* mit Ausnahme des von ihr nicht erwähnten Yen Ti, der aus anderen Texten als Bruder und unterlegener Gegner Huang Tis bekannt ist. *ti* Chuan Hü, Sohn eines jüngeren Huang Ti-Sohnes, übernahm die Herrschaft direkt von seinem Großvater, dem ein Sohn im Range eines *ti* nicht beschieden war. Auf *ti* Chuan Hü folgte *ti* K'u, ein Enkel des ältesten Huang Ti-Sohnes. Des *ti* K'u Erbe trat *ti* Chih an, ein Sohn der vierten Frau des *ti* K'u, und erst nach dem Hinscheiden des *ti* Chih, von dem Szu-ma Ts'ien nichts anderes zu sagen weiß, als daß er nicht gut (*pu shan*) war, saß *ti* Yao, Sohn der dritten Frau des *ti* K'u, so lange auf dem urchinesischen „Kaiser“thron, bis er seiner überdrüssig wurde und ihn an *ti* Shun, einen Urururenkel des Huang Ti-Enkels *ti* Chuan Hü, freiwillig abtrat. Die Götterthronfolge „Yao > Shun“ ist nicht nur in der religiösen *Shu-king*-Dichtung *Yao-Shun-tien*, sondern in der gesamten übrigen Vorhan-Literatur so unzweideutig festgelegt, daß Szu-ma Ts'ien, wollte er alle in der *Göttergenealogie* aufgeführten *ti* chronologisch abhandeln, den *ti* Chih wohl oder übel vor *ti* Yao einstufen mußte (Zweitfrau und Erstgemahlin des *ti* K'u waren die Hohefrauen der Oberen Shang und der Kultkönig von Chou respektive; → K'u, 1).

Die Elemententheoretiker des 1. Jh. v. Chr., deren Ausführungen im *Han-shu* (Kap. 21b *Lü-li chih*) nachzulesen sind, ließen den von Szu-ma Ts'ien ins Historisch-Chronologische umgedeuteten Götterstammbaum verdorren, indem sie ihm den Elementenzyklus des *Yüeh-ling* aufpfropften und den Beginn des Weltgeschehens vom Frühlingselement Holz und seinem Regenten T'ai Hao abhängig machten. Sie schufen so eine Kette von insgesamt 8 Urherrschern und zerstörten gleichzeitig die Zyklusidee des *Yüeh-ling*, denn die den Wandlungszuständen als Symbolen pseudohistorischer Abläufe zugeordneten Himmelsgötter waren nunmehr in einer imaginären Vergangenheit fixiert:

T'ai Hao, Holz > Yen Ti, Feuer > Huang Ti, Erde > Shao Hao Chih, Metall > Chuan Hü, Wasser > K'u, Holz > Yao, Feuer > Shun, Erde

Bezüglich der von den Elemententheoretikern vorgetragene Gründe für die Erhebung des Shao Hao Chih zum „geschichts“konformen Nachfolger Huang Tis → Shao Hao, 3; Kung Kung, B 6.

Die drei ersten Herrscher der also reformierten Urgeschichte Chinas wurden bisweilen unter der Bezeichnung *san-huang*² → „Drei Souveräne“ zu einer besonderen Gruppe zusammengefaßt, der sich Shao Hao, Chuan Hü, K'u, Yao und Shun als „fünf *ti*“ anschlossen. Ein solches Einteilungsprinzip befolgte. Huang-fu Mi (215–282) im *Ti-wang shih-ki*.

Eine ausführliche Darstellung der Elementenlehre bietet Wolfram EBERHARD, *Beiträge zur kosmologischen Spekulation Chinas in der Han-Zeit*. Berlin 1933 (= *Baessler-Archiv* 16)

Drei Souveräne (Drei Strahlende = *san-huang*². Die Mythologie dieses Terminus ruht in der Primäremantik des Wortes *huang*² 皇 „strahlend>erhaben“ und wurzelt im Glauben an → Huang Ti, den Strahlenden Gott.

*San-huang*² bezeichnete zunächst den dreifach Strahlenden, die drei Seinsformen des Strahlenden Gottes der Chou-K'iang. Nach Ansicht des Konfuzius soll Huang Ti 300 Jahre lang auf die Menschen eingewirkt haben: 100 Jahre im Leben, 100 Jahre in postumer Göttlichkeit und 100 Jahre im Abglanz seiner Lehre (*Ta-Tai li-ki*; zur Übersetzung → *Huang Ti*, 4a). Mit anderen Worten: Dem lebenden Gott, der auf Erden strahlte, folgte ein menschnaher gestorbener Himmelsstrahlender, der auf dem Gipfel seiner Herrlichkeit als dahingegangener Glast Großer Strahlender ein dem menschlichen Schauen verborgenes Jenseits aufsuchte.

Die Hofschranzen jenes Ts'in-Königs, der sich i. J. 221 v. Chr., nach der Eroberung ganz Ostasiens, zum Strahlenden Gott des Beginns proklamieren ließ, hatten die höchste Seinsform Huang Tis im Sinn, als sie ihrem Fürsten zunächst den Titel „Großer Strahlender“ unterbreiteten. Daß der Ts'in-König diesen Vorschlag zurückwies und sich selbst zum *huang*²-*ti* ernannte, zeigt wohl an, daß er Macht weitaus diesseitsbezogener einzuschätzen wußte als sein Thronrat, dessen Eingabe wie folgt lautet (Szu-ma Ts'ien, Kap. 6 *Ts'in Shih-huang*² *pen-ki*; zur Fortsetzung → *Huang Ti*, 1a):

Vor alters erstreckte sich das Land der fünf Götter über 1000 Meilen im Quadrat. Jenseits lagen die Vasallenlande der Wächter und der Bogner.

Die Wächter des Reiches erschienen bei Hofe oder auch nicht, [ganz wie es ihnen beliebte]. Die Himmelsöhne konnten sie nicht zwingen. Heute hat Majestät mit Gerechtigkeitswaffen die Aufrührer und Banditen gerichtet, das Unter-dem-Himmel ins Gleiche gerückt und gefestigt. [Midgard] innerhalb der Meere bildet Präfekturen und Ämter, einheitlich sind die Gesetze. Seit dem höchsten Altertum hat es das noch nie gegeben, den fünf Göttern blieb es unerreichbar.

[Der Majestät] Knechte haben sorgfältig Rats gepflogen mit den Gelehrten, die da sagen: „*Ku yu t'ien-huang², yu ti-huang², yu t'ai-huang²*“ = Im Altertum gab es den Himmelsstrahlenden, Erdenstrahlenden, Großen Strahlenden. Der Große Strahlende war der Edelste. [Der Majestät] Knechte, die im Dunkeln sterben, reichen Ehrennamen empor: König *wang* sei Großer Strahlender, Auftrag *ming sei chih* 制 Verfügung, ling Befehl sei *chao* Edikt, Sohn des Himmels nenne sich selber *chen* 朕 Propezeiung.

Der König sprach: „Entfernet *t'ai*, schreibet *huang²*, wählet Gottesstellentitel höchsten Altertums. Titel laute *huang²-ti*, Strahlender Gott.“

Vgl. → *Huang Ti*, 3.

Aus dem *t'ien-huang²* oder Himmelsstrahlenden entwickelte sich der sinojapanische Throntitel *tennô*. Das altjapanische Wort für *tennô* heißt Amaterasu „die am *ama* =Himmel *terasu*= Strahlende“. Sonnengöttin Amaterasu gebar den *Tennô*-Stamm. Sie schreibt sich 天照 / *t'ien-chao*, nicht 天皇 (*t'ien-huang²* > *tennô*), denn das *huang²*-Sinogramm 皇 hatte als Teil des höchsten chinesischen Fürstentitels zur Zeit der Übernahme der Sinogrammschrift durch die Japaner schon längst seine Konkretbedeutung „strahlend (wie die Gestirne)“ zugunsten einer Abstraktsemantik „strahlend, erhaben, augustus“ eingebüßt. Sprachhistorisch gesehen aber haben sich die japanischen Kaiser den sinisierten Namen ihrer göttlichen Ahne als Herrschertitel zugelegt.

Das spätere Schrifttum tradiert die seltsamsten Anschauungen von den drei *huang²*. Sie alle setzen voraus, daß es sich um drei verschiedene Phänomene handelte, die am Anfang der Welt das Schicksal der Erde lenkten. Der allzu abstrakte Große Strahlende spielt in den halb naivgelehrten, halb folkloristischen Umdeutungen der Dreieinigkeit des Strahlenden Gottes keine Rolle. Der Himmelssoverän rückte an die Spitze, gefolgt vom Erdsouverän, dem sich ein Menschsoverän *jen-huang²* anschloß. Sie hatten Schlangengestalt mit 13, 11 und 9 Köpfen respektive. Es heißt, zwölf Brüder hätten als Himmelssoveräne je 18000 Jahre in Tatenlosigkeit regiert, während sich die Sitten von selbst vervollkommneten. Je 18000 Jahre herrschten elf Brüder als Erdsouveräne, und neun Brüder schließlich bestimmten als Menschsoveräne 45600 Jahre lang die Geschichte der Welt.

Eine zweite Gruppe von Drei Souveränen verdankt sich Elemententheorien des 1. Jh. v. Chr. Durch Angleichung der mit dem Flammenden und dem Strahlenden Gott einsetzenden Urgeschichte Szu-ma Ts'iens an den Jahreszyklus des *Li-ki* wurde eine Reihe von acht Himmelsgöttern entwickelt, an deren Anfang als Repräsentant des Elementes Holz der Frühlingssonnengott Großer Glanz T'ai Hao stand, gefolgt vom Flammenden und vom Strahlenden Gott, vom Kleinen Glanz Shao Hao des Herbstes, vom Rotierenden Sternenhaupt Chuan Hü, vom Verkünder der Lehre K'u, vom Allvater Yao und Lichtgott Shun (*Han-shu*, Kap. 21b *Lü-li chih*). Spätere Mytho-Historiographen wie Huang-fu Mi, Szu-ma

Cheng u.a. faßten die ersten drei Himmelsgötter der von den Elemententheoretikern „reformierten Urgeschichte“ unter der Bezeichnung *san-huang*² zusammen: Großer Glanz / Jäger Fu Hi + Flammender Gott / Grabstock der Engel Shen Nung + Strahlender Gott (vgl. → Fünf Himmelsgötter).

Nicht nur die althergebrachte Fünzfzahl der Himmelsgötter ließ sich so rekonstruieren: 5+3=8. Die Identifizierung des Frühlingssonnengottes T'ai Hao mit Jagdgott → Fu Hi geht noch auf die Elemententheoretiker zurück, die durch Gegenüberstellung des Jahreszyklus mit der Evolutionstheorie des *Yi-king* oder *Buches der Wandlungen* entdeckt hatten, daß der erste Menschheitsbeherrscher der *Yi-king*-Tradition Fu Hi hieß, der Vertreter des Ausgangselementes Holz hingegen T'ai Hao. Dieser Sachverhalt verschaffte Gewißheit, daß T'ai Hao und Fu Hi ein und derselbe waren. Im *Han-shu* (Kap. 20 *Ku-kin jen-piao*) wurde die Gleichung sanktioniert. Entsprechendes gilt für die fröhscholastische Identifizierung des Grabstocks der Engel → Shen Nung mit seinem eigenen Vater, dem Flammenden Gott.

Kommentatoren und Schriftsteller der ersten Jahrhunderte n. Chr. ersannen die folgenden *san-huang*²-Kombinationen (dabei sind unter Fu Hi und Shen Nung jeweils T'ai Hao und Yen Ti subsumiert): *a.* Fu Hi + Shen Nung + Herr des Feuerbohrers Suei-jen; *b.* Fu Hi + Shen Nung + Beschwörer der Schmelze Chu Jung; *c.* Fu Hi + Erdgöttin Hohefrau Nü Kua + Shen Nung; *d.* Fu Hi + Shen Nung + Nü Kua; etc. etc.

Zur Elementenlehre vgl. das im Artikel → Fünf Himmelsgötter zitierte Werk von W. Eberhard.

Huang Ti < *huang*²-*ti*, Strahlender Gott, der höchste Gott der Chou-K'iang, die um 800 v. Chr. in den protochinesischen Siedlungsraum eindrangen.

1a) Die Verwendung des *huang*-Sinogramms 黃 „gelb“ an Stelle des homophonen *huang*²-Sinogramms 皇 „strahlend“ als Attribut des Weltengottes des versunkenen Chou-Reiches entspricht der Verwendung von Ersatzzeichen für ein temporäres Tabusinogramm, das den Vornamen des gerade regierenden Herrschers, des Gottkaisers (*ti*) der Nachantike, symbolisiert.

Der Grund für die Tabuisierung des Gottesnamens *huang*²-*ti* liegt in dessen Profanierung durch den Ts'in-König Cheng. Nach der Annexion aller miteinander rivalisierenden Königreiche, die sich im Laufe des 1. Jahrtausends v. Chr. auf dem Boden Nord- und Zentralchinas herausgebildet hatten, ließ sich i. J. 221 v. Chr., im 26. Jahr seiner Regierung, der wang-König des Nordwestreiches Ts'in zum *huang*²-*ti* proklamieren, zum Strahlenden Gott.

Der Historiker Szu-ma Ts'ien (Kap. 6 *Ts'in Shih-huang*² *pen-ki*) zitiert aus einer Eingabe des Thronrats an den König, in der die Kamarilla als nunmehr angemessenen Herrschertitel das Huang Ti-Honorifikum *t'ai-huang*² oder Großer Strahlender empfahl (zur Übersetzung der Throneingabe → Drei Souveräne). Der König entschied anders:

„Entfernet *t'ai*“, schreibt *huang*², „wählet Gottesstellentitel höchsten Altertums. Titel laute *huang*²-*ti*, Strahlender Gott. Das übrige sei wie bera-

ten. Verfügung erging: Genehmigt. Nachträglich ward [des Eroberers Vater] Chuang-siang-wang als *t'ai-shang-huang*², Großer Höchster Strahlender, geehrt. Verfügung erging: Prophezeiung hört, im hohen Altertum gab es einen Rufnamen, kein Honorifikum post mortem. Im mittleren Altertum gab es einen Rufnamen, und nach dem Tode diente Lebenswandel als Honorifikum post mortem. Auf diese Weise wertete der Sohn den Vater, wertete der Knecht den Herrn. Äußerst indiskutabel, Prophezeiung wird hieraus nichts übernehmen. Von nun an sei das Gesetz ‚Honorifika post mortem‘ aufgehoben.“

Prophezeiung ist Shih *huang*²-*ti*, Strahlender Gott des Beginns. Die späteren Generationen werden gezählt als zweite Generation, dritte Generation [und so fort] bis zur zehntausendsten Generation.
Vgl. → Abschn. 3.

Der Wachtraum des lebendes Gottes erfüllte sich nicht: Sein Sonnenhof verfinsterte sich mit dem Strahlenden Gott der 2. Generation.

Die offizielle Verlautbarung war zugleich eine Drohung: Wer noch rasonieren wollte, ob mündlich oder schriftlich, es hätte einen Strahlenden Gott schon lange vor dem Strahlenden Gott von Ts'in gegeben – was sollte ihm da der Beginn? rief sich den Scharfrichter ins Haus. Zwar hieß der höchste Gott unverändert *huang*²-*ti*, aber die homophonreiche chinesische Sprache und ihre bildhafte Schrift schufen Abhilfe, wenn auch fataler Art, zog sie doch schizophrenes Denken nach sich und eine durch Scholastenglossare eingeleitete lexikalische Verunstaltung der gesamten antikchinesischen Literatur. Im Denken und Schreiben bedeutete *huang*⁰ in *huang*⁰-*ti* hinfort zweierlei: „strahlend“ hieß der Midgard regierende Gott auf Erden, „gelb“ aber meinte den Himmelsherrn, den die Menschen (mit Ausnahme der Scholasten) zunächst noch als wahren Gott, später nurmehr wie einen Urzeitmenschherrschers verehrten. Kausalitäten wurden verdrängt, Diesseits- und Jenseits-*ti* flossen ineinander.

Mit der staatspolitisch wünschenswerten Ausarbeitung zusätzlicher Farbengötter (Roter < Glühender Gott, Schwarzer Gott etc.) wurde der Sachverhalt endgültig geklärt, denn bis dato sind viereinhalb verschiedene *huang*⁰-*tis* bekannt: 1. der legendäre Gelbe Kaiser der Urzeit mit unsicheren Daten und zweifelhafter Existenz; 2. der gelbe Farbenkaiser; 3. der historische Titel *huang*²-*ti*; 4. Masperos pseudomythologischer *huang*²-*ti* „erhabener Kaiser = Himmelsgott“, ein Gott, der nicht deshalb Gott war, weil sein Name das Simplex *ti* enthielt (das weder die europäischen Altübersetzer noch die Chinesen vor oder nach ihnen noch irgendein Sinologe seit Anbeginn aller Chinoiserie als „auch das höchste Wesen bezeichnend“ je angezweifelt hatten – die Frage berührte immer nur die richtige Definition im Einzelfall), sondern ein höchster Gott, den erst das Attribut *huang*² zum Gott machte. Mit diesem Papiermythen-Unhold war Urzar „Gelber Kaiser“ hie und da identisch. Zwangsläufig schizophrenes und abstrakt-gestelztes, sekundäresemantisches Übersetzungsvokabular lieferte alberne Kriterien für „wissenschaftliche Untersuchungen“ über die Glaubenswelt der „alten Chinesen“: Huang Ti hieß „Gelber Kaiser“ und war sowohl manchmal ein „Erhabener Kaiser = Gott“ als auch primär ein nach allem Dafürhalten keineswegs „vollhistorischer“, vielmehr von Kosmologen historisierter legendärer Heros.

Die oben angesprochene, in den Annalen nicht aktenkundig gemachte Zeichenkorrektur oblag wohl den Bibliothekaren der Fürstenhöfe und erfolgte nahezu lückenlos. Eine Ausnahme bildet das zu den Chou-Schriften gehörende

Shu-king-Kapitel *Lü-hing* „Strafkodex der Wahrsprüche“, wo *huang²-ti* erhalten blieb (→San Miao), die Assoziationen „Chou ↔ *huang²-ti* ↔ Satan Ch'ih-yu“ aber die Identität „*huang²-ti* = Huang Ti“ beweisen. Für die Huang Ti-Darstellung im Kap. 10. des Buches *Han-fei-tzu* (s.u., Abschn. 1b) sind Textvarianten mit dem *huang²*-Sinogramm belegt.

Im Erdgestaltungsmythos des ebenfalls dem Chou-Königtum gewidmeten *Kuo-yü*-Kapitels *Chou-yü*, *hia* (→Yü, B 10a) verbirgt sich der Strahlende Gott, der der Erdgöttin Yü und den vier Weltgegendbergen für ihre Mühewaltung dankt, hinter der Bezeichnung *huang²-t'ien* „Strahlender Himmel“. Das Tabu bezog sich demnach nicht so sehr auf das Titelement *huang²*, als vielmehr auf den Titel *huang²-ti* als Ganzes, der sich auch durch *huang²-t'ien* vermeiden ließ, lag doch Zeitgleichheit des volkstümlichen Huang Ti mit „seinem etliche hundert Jahre später regierenden Nachkommen“ Yü außerhalb scholastischer Reichweite (der textinterne Beweis für „*huang²-t'ien* = Kopistenkorrektur aus *huang²-ti*“ wird im Artikel → Kung Kung, B 4a, erbracht).

Dieselbe Kopistenkorrektur zeigt sich im *Yi-Chou-shu*, einem Chou-Text, wo ebenfalls der Strahlende Himmel *huang²-t'ien* und nicht, wie zu erwarten, der Strahlende Gott *Huang²-ti* „Mitleid hatte mit Yü und ihr das ewige Leben verlieh“ (→ K'i, 3).

Vom *Lü-hing* abgesehen, gibt sich der Strahlende Gott der Chou-K'iang nirgendwo anders im heiligen *Buch der Schriften*, auch nicht im heiligen *Buch der Lieder*, dem *Shih-king*, als lexikalisch genormter *huang²-ti* zu erkennen. Es genügte das Simplex *ti* „Gott“, oder man sprach vom Strahlenden Shang-Ti „Gott in der Höhe“. Das *Shih-king* enthält die folgenden Beispiele:

(*Ta-ya*-Ode *Huang² yi*) „*huang² yi shang-ti, lin hia yu-ho* 赫 / Strahlender, o Gott in der Höhe, schaut herab, Herr der Glut.“

(*Siao-ya*-Ode *Cheng-yüeh*) „*yu-huang² shang-ti, yi shuei yün tseng* / Herr der Strahlen, Gott in der Höhe, wem gilt dein Haß?“

Zum Vergleich die Anfangsworte der *Siao-ya*-Ode „*Huang²-huang² chê hua* / Es strahlen, es strahlen die Blüten.“

KARLGRÉN, *Grammata Serica* (p.307, zu Nr.708): 黃 *huang² / *g'wâŋ* „august, sovereign, magnificent, brilliant“. Bronzeinschriften KANJI „Explanation of graph uncertain“. (p.306, zu Nr.707): 皇 *huang / *g'wâŋ* „yellow“.

Die *huang²*-Bronzepaläogramme zeigen Strahlensonne über 土. Letzteres Sinogramm symbolisiert die Erde, wenn auch für sie als Simplex ein originäres Knocheninschriftpaläogramm KANJI gilt. Der Strahlende Gott steht im Zyklus in Zentralopposition zur Urmutter Erde (→ Chu Jung, 2).

Zur Assoziation Huang Ti ↔ Sonne vgl. → Hien-ch'ih; K'ua-fu. Der Flammende Gott ist des Strahlenden Gottes Bruder (s.u., Abschn. 2a).

Als Kuriosum möchte ich die von einem chinesischen Paläographen vorgebrachte Definition des *huang²*-Sinogramms als Bezeichnung für eine Art Kopfbedeckung erwähnen, zu der man mittels eines *Li-ki*-Zitats (Kap.5 *Wang-chih*) gelangen könnte, wo *huang²* mit anderen (zum Teil nur vermeintlichen) Kopfschmucknamen parallel steht. Jedoch wird *huang²* mit *yu-Yü²* „Herrn der Jäger“

assoziiert, d. h. mit Shun, und Shun ist der Lichtgott der Protochinesen. Bedankt sei Wang Jung-pao, so heißt der moderne Paläograph, dennoch für die von ihm so nicht gewollte Information, daß man sich Shun-Apoll im Altertum mit einer Strahlenkorona geschmückt vorstellte (s. *The etymologies of 3000 Chinese characters in common usage*, ed. Hongkong 1968, pp. 544 ff., zu 皇): „*yu-Yü² shih, huang² erh tsi, shen 深-yi erh yang lao* / Herr der Jäger, strahlend opferte er, tief (dunkel) gewandet nährte er die Alten.“

Zur Rechtfertigung obiger Einschränkung von der Vermeintlichkeit der Kopfbedeckung sei das Zitat ergänzt: „*Hia-hou shih, shou 牧 erh tsi, yen 燕-yi erh yang lao* / Urmutter der Irdischen [Erdgöttin Yü], erntend opferte sie, festkleidgewandt nährte sie die Alten.“ Wangs „Kopfbedeckung“ *shou* (vgl. Schnitter Ju Shou, den Engel des Herbstes, → Kou Mang) fasert und schwindet im Hauch einer der Scholastik gänzlich unbekanntem Mytho-Philologie. Opfer brachten die Götter den ihnen anvertrauten Menschen dar: Shun / Apoll in Form strahlenden Lichtes, Ceres / Yü mit Früchten von ihren Feldern.

1b) *Han-fei-tzu* (Kap. 10 *Shih-kuo*) zeigt den Strahlenden Gott in seiner Majestät, in seiner furchtbaren Größe. Musikmeister Shih K'uang von Tsin berichtete seinem Herrn während eines Banketts von der Entstehung der Melodie *ts'ing-küeh*:

Vor alters berief der Strahlende Gott (Huang Ti::var.huang²-ti) Dämonen und Engel auf den Gipfel des Großberges T'ai-shan des Westens zusammen. Er fuhr im Elefantenwagen mit sechs kiao-lung-Drachen [als Gespann].

Einbeinkraniche standen [auf der Achse] neben den Linsen, Satan saß [als Drachenlenker] vorn, Windältester rückte fegend voran, Regenmeister netzte die Bahn (*Pi-fang ping hia 鑿, Ch'ih-yu kü 居 ts'ien, Feng-po tsin sao, Yü-shih sa tao*).

Tiger und Wölfe eilten voraus, Dämonen und Engel folgten. Flügelschlangen krochen am Boden, Phönixe bedeckten den Himmel. Zur großen Versammlung aller Dämonen und Engel schuf [Strahlender Gott] die *ts'ing-küeh*[-Melodie].

P'ing-kung, der Markgraf von Tsin, bestand trotz aller Warnungen auf Vortrag dieser Weise: „Notgedrungen schlug Shih K'uang [die Zither]. Nach dem ersten Vortrag zogen dunkle Wolken auf von Nordwest. Nach dem zweiten Vortrag kam ein Sturm, gefolgt von Wolkenbruch, zerriß den Vorhang, zerbrach das Geschirr, fegte die Ziegel von der Veranda. Die Tafelgäste stoben auseinander. P'ing-kung stürzte voller Furcht im Verandaraum mit dem Antlitz zu Boden. Das Tsin-Reich litt unter großer Dürre, rot glühte die Erde drei Jahre. Bucklig wurde in der Folge P'ing-kungs Leib.“

Die Ki-Clan-Markgrafen des Nordreiches Tsin stammten vom Chou-Kriegsgott Wu-wang ab (→ K'u, 3). Zu T'ai-shan ↔ Huang Ti vgl. → K'un-lun, 3. Näheres über Regenmeister Yü-shih und Einbeinkranich Pi-fang enthält der Artikel → Regengott. Ältester der Winde ist der Ehrenname des vogelgestaltigen Windgottes → Fei-lien. Satan heißt auf chinesisches → Ch'ih-yu, und → *kiao-lung* war ursprünglich als Doppeldrache konzipiert.

2a) Die feste Bindung zwischen Stahldem Gott und Chou-K'iang-Königssippe Ki läßt sich nur im *Kuo-yü*-Kapitel *Tsin-yü* 4 mit bloßem Auge erkennen (die Markgrafen des Nordreiches Tsin gehörten als Kinder des Kriegsgottes Wu-wang einem Zweig des Ki-Clans an; → K'u, 3; Yao, 4):

Huang Ti, Strahlender Gott, hatte 25 Kinder. Von demselben Clan wie er – zwei Herren, nicht mehr. Nur Blauer Lichthang und Yi-ku, Trommel der Bogner, bildeten beide seinen eigenen Clan (*k'i t'ung-sing-chê* – *erh jen erh yi. wei Ts'ing-yang yü Yi-ku kieh wei ki³ 己-sing*).

„Blauer Lichthang war der Sohn der Herrin Rollender Donner, Bogner-trommel war der Herrin Rosafisch Sohn (*Ts'ing-yang Fang-lei² shih chih sheng yeh, Yi-ku T'ung-yü shih chih sheng yeh*).“ [*sheng*] 甥 / Enkel, Nef-fe ... < der Geborene. Herrin Rollender Donner ist → Lei-tsu, Urahnfrau des Donners.

Sie, die ihrer Geburt nach gleich, doch verschieden waren im Clan, Kinder von vier Müttern, trennten sich in zwölf Clans (*k'i t'ung sheng 生 erh yi 異 sing chê, szu mu chih tzu, pieh 別 wei shih-erh sing*).

Von allen Kindern des Strahlenden Gottes – 25 Ahnen, bildeten 14 Clanherren 12 Clans (*fan Huang Ti chih tzu erh-shih-wu tsung 宗, k'i tê 得 sing chê shih-szu jen wei shih-erh sing*). Und es waren diese: Ki 姬 [Königsclan von Chou], Yu, K'i⁵, Ki³ 己, T'eng, Chen, Jen, Sün, Hi³, Ki⁴, Hüan und Yi⁵. Nur Blauer Lichthang und Azurhain Ts'ang-lin glichen dem Strahlenden Gott, daher bildeten beiden den Ki 姬-Clan. So schwierig war es, gleich im Mana zu sein.

[Azurhain Ts'ang-lin ist, das erweist die Textanalyse, ein Toponym der Huang Ti-kongenetischen Yi-ku, Trommel der Bogner.]

Vor alters nahm sich das Kleine Archiv ein Weib von der Herrin des Regenbogens und zeugte den Strahlenden Gott, den Flammenden Gott (*si Shao-tien ts'ü yü yü-Kiao 蛟 shih, sheng Huang Ti, Yen Ti*). Der Strahlende Gott vollendete sich am Wasser der Ki, der Flammende Gott vollendete sich am Wasser der Kiang. Nach ihrer Vollendung schieden sie sich im Mana (*ch'eng 成 erh yi 異 tê*). Strahlender Gott war deshalb Ki, Flammender Gott war Kiang. Daß die zwei Himmelsgötter mit Heeren einander bedrängten, geschah, weil sie sich schieden im Mana.“

[Zu *kiao* 蛟 / Schlange+hoch / Hohe Schlange Regenbogen vgl. die Götternamen *Kiao-niu* „Regenbogenkuh“ und *Kiao-ki* „Endauflager des Regenbogens“ (→ Chuan Hü, 2; K'u, 1). In diesem Zusammenhang ist auch der Eigenname *Nü Kiao* 媯 „Hochherzige Frau“ für die Erdgöttin Urschlange *Yü* zu berücksichtigen (→ Hou T'u).]

KARLGRÉN, *Legends and Cults* (p.283): „As to Huang Ti's sons, Huang-fu Mi [Verfasser des *Ti-wang shih-ki*] deviates from *Kuo-yü*, *Ti-hi* [*Göttergenealogie* des Älteren Tai] and Pan Ku [Verfasser der Reichsannalen der frühen Han-Zeit] in making the sons Yi-ku and Ts'ang-lin one and the same person.“ Zwar differenziert Pan Ku im *Han-shu* (Kap.20 *Ku-kin jen-piao*) zwischen Ts'ang-lin und Yi-ku, doch in der *Göttergenealogie* ist keiner der beiden Namen enthalten. Da Yi-ku und Ts'ang-lin entgegen Karlgréns Behauptung im *Kuo-yü*-Kontext als miteinander identisch abgehandelt werden und die *Göttergenealogie* entgegen Karlgréns Behauptung in dieser Frage schweigt, bleibt als einziger Kronzeuge gegen diese Identität eine im 1. Jh. n. Chr. angefertigte Namensliste.

Das Verhältnis „14 Clanherren ↔ 12 Clans“ zeigt, daß außer dem Bruderpaar Blauer Lichthang und Bogner-trommel zwei weitere Brüder einen gemein-

samen Clan gebildet haben müssen, so daß sich die übrigen 10 Clanherren auf die restlichen 10 Clans verteilen konnten.

T'ung-sing „vom selben Clan“ hat im *Kuo-yü* die normale Bedeutung „Clanverwandter“. Dieses Wort umschreibt hier die Zugehörigkeit zweier von insgesamt 25 Söhnen zum Clan ihres Vaters, des Strahlenden Gottes. Da Huang Ti den Ki-Clan des Königshauses von Chou repräsentiert, sind die beiden einzigen ihm clanverwandten Söhne, also Blauer Lichthang und Bognertrommel, gemeinsam die göttlichen Ahnen des Ki-Clans. „*wei ki³ 己-sing*“ heißt nicht „sie bildeten den Ki³-Clan“, d. h. jenen Clan, der in der Reihe der 12 Clans als vierter genannt wird, sondern *ki³* hat die Grundwortbedeutung eines auf Huang Ti bezogenen Reflexivs „sein eigen“. Da im *Kuo-yü* die Aussage „Nur Blauer Lichthang und Azurhain Ts'ang-lin glichen dem Strahlenden Gott, daher bildeten beide den Ki-Clan“ an der Erstaussage „Nur Blauer Lichthang und Yi-ku, Trommel der Bogner, bildeten beide seinen eigenen Clan“ gemessen werden muß, ergibt sich:

Azurhain Ts'ang-lin = Yi-ku, Trommel der Bogner
Blauer Lichthang Ts'ing-yang = Blauer Lichthang Ts'ing-yang

Der Hauptsohn des höchsten Gottes der Chou-K'iang trägt seinen Namen Blauer Lichthang nach der als Glocke angesehenen blauschimmernden Himmelskuppel, deren erdzuwendete Fläche als yang 陽, als lichtbeschieener Berghang erscheint (→ K'un-lun, *Vorspann*). Vgl. den Beinamen Kao Yang „Hoher Lichthang“ für des Strahlenden Gottes Enkel Sternenhaupt, Großelter der Erdgöttin Yü (→ Chuan Hü, 5).

Eine von Elemententheoretikern des 1. Jh. v. Chr. aufgestellte Identität des Huang Ti-Sohnes Blauer Lichthang mit dem Kleinen Glanz Shao Hao hatte den Scholastenglauben an zweierlei Ts'ing-yang geweckt: Der im *Kuo-yü* zuerst genannte vermeintliche Shao Hao-Ts'ing-yang wurde samt Bognertrommel dem Ki³-Clan zugesprochen, der zweite Ts'ing-yang zunächst beibehalten, am Ende als Tradierfehler für einen mit Ts'ing-yang angeblich nicht identischen Hüan-hiao angesehen. Hüan-hiao „Dunkles Orakel“ (→ K'u, 1) fungiert in der *Göttergenealogie* als Sohn des Strahlenden Gottes und Großvater des *ti* K'u, Verkünders der Lehre, mithin als zweiter in der Ahnenkette der Ki-Clan-Könige von Chou gleich nach dem Strahlenden Gott. Doch der Historiker Szu-ma Ts'ien schreibt im Kap. 1 *Wu-ti pen-ki*: „Hüan-hiao, Dunkles Orakel, das ist Ts'ing-yang, Blauer Lichthang.“ Diese Aussage wurde mit Argumenten aus einem erst nach Szu-ma geschaffenen, durch zusätzliche Identifizierungen und Auseinanderdividierungen undurchdringlich gewordenen Shao Hao-Gestrüpp bestritten.

Erst der *Kuo-yü*-Kommentator Huang P'i-lieh (1763–1825) las den Mythos endlich wieder im Kontext von vorn nach hinten, nicht wie die Altscholasten von hinten nach vorn (wie sonst käme man auf die Idee, daß *ki³ 己* am Anfang des Textes nicht in der Grundwortbedeutung zu verstehen sei!), mit dem Ergebnis: „Bognertrommel Yi-ku = Azurhain Ts'ang-lin = Ki-Clan / Blauer Lichthang Ts'ing-yang = Blauer Lichthang Ts'ing-yang = Ki-Clan.“

Dadurch aber, daß die von Elemententheoretikern an den Haaren herbeigezogene Gleichung „Blauer Lichthang Ts'ing-yang = Kleiner Glanz Shao Hao“ weiterhin auf den Götterstammbaum des *Kuo-yü* übertragen wurde, festigte sich der Eindruck, daß Kleiner Glanz Shao Hao zu den Vorfahren des Chou-Königsclans Ki gehörte. Vgl. → *Shao Hao*, 3a.

Die sekundäre Überhöhung des Strahlenden Gottes zum Jupiter eines universalchinesischen Pantheons verdeckte die Kausalität „Chou-Königtum ↔ Huang Ti“. In der *Göttergenealogie* des Älteren Tai stellen sich die Beziehungen wie folgt dar (vgl. → *Chuan Hü*, 2; K'u, 1):

Shao-tien, Kleines Archiv, brachte Hien-yüan, den Wagen hervor, das ist der Strahlende Gott. Strahlender Gott brachte Hüan-hiao hervor, das *Dunkle Orakel*. Dunkles Orakel brachte Kiao-ki hervor, Regenbogens Endauflager. Regenbogens Endauflager brachte Hohe Bitternis hervor, das ist *ti* K'u, Verkünder der Lehre, [Zeugergott des Oberen Reiches Shang, durch Kultübernahme von Seiten der Chou-K'iang Gatte Kiang Yüans, Quells der Kiang-K'iang, Vater des Chou-K'iang-Adams K'i² = Feldbaugott → Hou Tsi von Chou]. ...

[Die drei weiteren Kinder des Jahve von Shang sind in der vorgegebenen Reihenfolge Sittengott Sieh / *Siat, Allvater *ti* Yao der Protochinesen und Mondgott Chih, das Geschenk (→Shao Hao; Sieh; Yao).]

Der Strahlende Gott brachte Ch'ang-yi hervor, den *Leuchtenden Sinn*. Leuchtender Sinn brachte den Hohen Lichthang hervor, das ist Gottes Rotierendes Sternenhaupt Chuan Hü [~ Allvater Weltberg-Yao der Protochinesen]. ...

[Vom Rotierenden Sternenhaupt seinerseits leiten sich Erdgöttin → Yü und Lichtgott → Shun der Protochinesen her.]

Der Strahlende Gott bewohnte den Berg des Wagens, nahm sich zum Weib das Kind der Herrin Hügel des Westens, Donners Urahnfrau Lei-tsu genannt, und zeugte *Blauen Lichthang* und *Leuchtenden Sinn*.

[Als Begründerin der Seidenraupenzucht wird Lei-tsu in der *Göttergenealogie*, entsprechend auch von Szu-ma Ts'ien, nicht mit dem Donnersinogramm 雷, sondern mit dem Sinogramm 嫫 Frau+Feld+Seidenfaden tradiert (→ Lei-tsu).]

Die Angaben des Historikers Szu-ma Ts'ien (Kap.1 *Wu-ti pen-ki*) stimmen mit denen der *Göttergenealogie* überein. Da sich die Data über Huang Tis Kinder in der *Göttergenealogie* auf verschiedene Abschnitte verteilen, in denen sich aus erzähltechnischen Gründen Mythologeme oftmals wiederholen, steht der von Szu-ma betonten Identität „Dunkles Orakel = Blauer Lichthang“ kein sachbezogenes Argument entgegen.

2b) Das *Kuo-yü*-Kapitel *Lu-yü, shang* / Paralleltext *Li-ki* (Kap.23 *Tsi-fa*) hat eine Tabelle der Ahnenopfer, die sich auf Lichtgott Shun, den Herrn der Jäger, und Erdgöttin Yü, Urmutter der Irdischen, sowie auf die Herren des Oberen Reiches Shang und des Chou-Reiches wie folgt verteilen (vgl.→ Kung Kung, B 5; zur Fehlüberlieferung des *Li-ki* in puncto Einstufung von Allvater Yao, Urahn der Schrift und des Feldbaus, als Ahn-Opferempfänger statt Shuns, Ahns der Engel, sowie zu den völkergeschichtlichen Wertungen vgl. → Abschn.2 des Artikels Chuan Hü resp. → K'u, *Vorspann*; Shen Nung, A).

	<i>ti</i> ² 帝 < <i>ti</i> 帝 Himmels-gott	<i>tsu</i> 祖 Urahn	<i>tsung</i> 宗 Ahn	<i>kiao</i> ³ Vorstadtopfer
Herr der Jäger (<i>yu-Yü</i> ² <i>shih</i>)	Strahlender Gott	Chuan Hü Sternenhaupt	Shun / ?Yao Lichtgott	Yao / ?K'u Kosmosgott

Urmutter der Irdischen (Hia-hou shih)	Strahlender Gott	Chuan Hü Sternenhaupt	Yü Erdgöttin	Kun-Protogaia
Herren des Oberen Reiches (Shang / Yin-jen)	Shun /-K'u Lichtgott /- Ethikgott	Sieh Sittengott	T'ang Messias	Ming
Herren des Reiches rundum (Chou-jen)	K'u Ethikgott	Wen-wang Herr des Elysiums	Wu-wang Kriegsgott	Tsi Feldbaugott

Die mit Fragezeichen versehenen Parallelangaben des *Li-ki* schätze ich als frühe Tradierfehler ein.

Die Tabelle ist eine zum Teil in die „Urzeit“ des Lichtgottes Shun und der Erdgöttin Yü projizierte, den Strahlenden Gott in eben diese für real erachtete Urzeit projizierende Darstellung, die ihn als Kultphänomen aus der Berichtsgewalt ausschließt. Sein Enkelkind Rotierendes Sternenhaupt → Chuan Hü sive Kasten des Kleinen Wagens am nördlichen Himmelspol ist ein dem protochinesischen Allvater Yao analoger Kosmosgott der Chou-K'iang, dessen Überlieferung mit der des Yao so enggeschlossen parallel verläuft, daß man beide Götter als partiell identisch ansehen darf.

Nach der zwischen 800–700 v. Chr. erfolgten Invasion einer in zwölf Stämme gegliederten Nation der K'iang-Prototanguten? / ?Prototürken (↔ Strahlender Gott) in das von einer älteren Erobererschicht (↔ K'u) beherrschte Protochinesengebiet nördlich und südlich des mittleren Hoangho adoptierten die Priesterkönige von Chou den Jahve-ähnlichen, dem protochinesischen Lichtgott Shun analogen höchsten Gott der Besiegten aus Gründen der Staatsräson als Primärzeuger der eigenen Dynastie und wiesen ihm die schon vorher auf das Königtum eingeeengte Stammutter der Gesamtnation, Kiang Yüan „Quell der Kiang<K'iang“, als Erstgattin zu, während die Hohefrau des bisherigen Herrenvolkes, Sittengottmutter Kien Ti, zur Zweitfrau degradiert wurde. Der Strahlende Gott Huang Ti rückte an die Spitze eines universalchinesischen Pantheons, wurde zum Jupiter eines die verschiedenen Ethnien auf protochinesischer Basis amalgamierenden Antikchinesentums.

Das *ti*²-Ritual war ein Ahnenopfer, das dem Himmelsgott *ti* als Primärzeuger des Königshauses dargebracht wurde. Es fand dem *Li-ki* zufolge entweder im Frühling (Kap. 24 Tsi-yi) oder im Sommer statt (Kap. 25 Tsi-t'ung).

Wer kein König ist, verrichtet kein Himmelsgottopfer, so will es der Ritus. Wer König ist, bringt Himmelsgottopfer dar dem Ursprung seines Urahn und gesellt ihm [i.e. dem Ursprung / dem Himmelsgott] seinen Urahn bei = *li, pu wang* 王 *pu ti*². *wang ch'ê ti² k'i tsu* 祖 *chih so tzu* 自 *ch'u* 出, *yi k'i tsu p'ei* 配 *chih*“ – so *Li-ki* (Kap. 16 *Ta-chuan*; idem, ohne den ersten Satz, im Kap. 15 *Sang-fu siao-ki*).

Ziehen wir die Ahnenkulttabelle zum Vergleich heran, so erkennen wir, daß nur hinsichtlich des Oberen Reiches Shang der Kult mit dem Mythos übereinstimmt: Sittengott → Sieh, Urahn von Shang, ist der schwalbeneigeborene Sohn des *ti* K'u. Der durch des Himmelsgottes Einwirken entstandene, sekundär als Feldbaugott anstelle → Shen Nungs verehrte Chou-K'iang-Adam K'i², durch

Kultübernahme Sohn der Erstfrau des *ti* K'u, erscheint in der Tabelle nicht als Urahn (ist er doch primär, s.o., der Erstgeborene aller K'iang, war mithin, wenn auch so nicht mehr tradiert, der Erstgezeugte des Strahlenden Gottes). Den sekundären Staatskultgegebenheiten entsprechend zeigt uns die Tabelle als Urahn der Herren von Chou, d.h. als Himmelsgottgezeugten, Kulturkönig → Wen-wang, den Herrscher des Elysiums im Westen, den Ältestsohn der Westkönigsmutter → Si Wang Mu.

Die Fürsten von Lu wurden auf Grund der Verdienste ihres Stammvaters Chou-kung, Teilreichgebieters von Chou, mit dem Privileg des *ti*²-Opfers ausgestattet (*Li-ki*, Kap.25 *Tsi-t'ung*; zu Chou-kung vgl. → Wu-wang, 5). Entsprechend heißt es im Kap.14 *Ming-t'ang wei*: „Zur Endsommerzeit im Sechstmond opfert man dem Teilreichgebieter von Chou nach dem *ti*²-Ritual im Großen Tempel = *ki-hia liu-yüeh, yi ti²-li szu Chou-kung yü t'ai-miao*.“ Chou-kung Tan³, Morgenrot, ein jüngerer Bruder des Atropos-Überwinders Wu-wang, des Kriegsgottes der Chou-K'iang, wurde als Urahn von Lu dem Himmelsgott beigegeben, obgleich er weder primär noch sekundär ein unmittelbarer Sproß des Himmelsgottes war, sondern ein Sohn des „Chou-Urahnen Wen-wang“. Bisweilen verrichteten die Teilreichgebieter von Lu das *ti*²-Opfer im Konnex mit noch jüngeren Gliedern ihrer Ahnenkette, was allerdings von zeitgenössischen Orthodoxen als Mißbrauch gebrandmarkt wurde (s.Liu Pao-nan, *Lun-yü cheng-yi*, Kommentar zu den *Analekten* des Konfuzius, Kap.3 *Pa-yi*: *tzu yüeh, ti² tzu ki kuan erh wang-chê* ...).

Das *ti*²-Sinogramm ist ein relativ spät entwickeltes Kompositum aus 示 < 帝, 丁 von oben nach unten wirkende göttliche Kraft + 帝 Himmelsgott. In den Knocheninschriften wird für *ti* auch in seiner verbalen Funktion das einfache Kreiselsinogramm 帝 benutzt.

Vgl. B. KARLGRÉN, *Grammata Serica* (p.358, zu Nr.877 a–d): 帝 *ti* < **tiæg* „sovereign, emperor, God“. (p.358, zu Nr.877 i): 禘 *ti* < **d'ieg* „a kind of great sacrifice“. Der Unterschied im Anlaut weist auf eine Differenzierung zwischen Wortfunktionen hin, wie sie heute noch vorkommt, vgl. *chuan* „Bericht, Biographie“ ↔ *ch'uan* „tradiieren, übermitteln“.

3) Shao-tien, Kleines Archiv, der gemeinsame Vater des Strahlenden und des Flammenden Gottes, erfüllte den Zweck einer genealogischen Klammer zum Aneinanderheften der aus nur einem Zeugergott entstandenen Hochgötter zweier ethnischer Gruppen. Zu diesem Thema vgl. → Shen Nung, Abschn.A:

Strahlender Gott ↔ Chou-K'iang-Superstrat Ki
Derivat >

Flammender Gott ↔ Chou-K'iang-Prototanguten? / ?Prototürken

Blütenmaid Nü Hua, Mutter des Ta-fei, eine der beiden Ahnfrauen der Könige und späteren *huang²-ti* des Reiches Ts'in, war eine Tochter des Kleinen Archivs, mithin die Schwester des Strahlenden Gottes (→ Po Yi⁶). Die Ts'in-Herrscher hatten, anders als die ihnen unterlegenen Dynastien, keinen Grund gesehen, sich vornehmlich als Nachkommen des Strahlenden Gottes auszuweisen, im Gegenteil: Sie stellten ihre Ersturahn ranggleich mit ihm. Nur so konn-

te einer der Ihren, der Einiger Ostasiens, den Namen des höchsten Gottes der Unterworfenen als ihm gemäßen Allmachtstitel usurpieren.

Über den also entweihten Huang Ti aber schreibt Szu-ma Ts'ien im Kap.1 *Wu-ti pen-ki* (mit folgenden Worten beginnt sein Geschichtswerk): „Huang Ti, Sohn des Kleinen Archivs, Familienname Kung-sun, Teilreichgebietersproß, hieß mit Vornamen Hien-yüan, Himmelswagen.“ So wie man einst den Strahlenden Gott als Repräsentanten der Ki-Sippe aufgefaßt hatte, weil die Himmelsöhne von Chou, seine Kinder, dem Stamme Ki angehörten, so assoziierte sich ihm nach der Entmachtung des Chou-Kultkönigtums der Familienname Kung-sun, der bereits in der Antike an jüngere Linien regierender Häuser verliehen worden war. Die letzten De-facto-Fürsten von Chou hatten im 3. Jh.v.Chr. tatsächlich nur noch im Range von Teilreichgebieters=„Herzögen“ (kung) einer zweigeteilten Domäne West-Chou und Ost-Chou vorgestanden, von Königreichen umgeben, die aus ehemaligen Reichswächterlehen hervorgegangen waren (s. Szu-ma Ts'ien, Kap.4 *Chou pen-ki*).

Den Mythos von der Geburt Huang Tis überliefert im 2. Jh.n.Chr. Wang Fu im *Ts'ien-fu lun* (Kap.34 *Wu-tê chih*): „Ein großer Blitz kreiste um den Polarstern, erleuchtete die Flur und berührte Amulettkleinod, die gebar Strahlenden Gott, Himmelswagen (*ta-tien jao* 繞 *shu* 樞 *chao yeh*, *kan Fu-pao sheng Huang Ti Hien-yüan*).“ Man vergleiche den spät tradierten Mutternamen Amulettkleinod mit dem Namen des Huang Ti-Vaters Kleines Archiv: *shao* 少 „gering, wenig<klein“; *tien* 典 / verschnürte Bambustafeln auf Gestell, Archiv / „Kodex, Satzung“. In beiden Fällen könnte es sich um Realien aus der Privatsphäre des Königs gehandelt haben, deren Bezeichnungen auf Sternbilder übergangen.

4a) Der im *Kuo-yü* (s.o., Abschn.2a) skizzierte Kampf zwischen den feindlichen Brüdern wird von *Lieh-tzu* im Kap.2 *Huang Ti* wie folgt umrissen: „Als der Strahlende Gott mit dem Flammenden Gott in der Flur des Berghangquells kämpfte (Huang Ti yü Yen Ti chan yü Pan-ts'üan chih yeh), führte er Bär, Wolf, Panther und Tiger als Vorhut [ins Treffen], Steinadler, Fischadler, Habicht und Milan als Banner [ins Feld].“ Am Hof der Ki-Clan-Markgrafen von Tsin galt das aus Brandfissuren im Schildkrötenpanzer sichtbare Orakel „Huang Ti chan yü Pan-ts'üan / der Strahlende Gott kämpfte am Berghangquell“ als Glückseligen (*Tso-chuan*, *Hi-kung* 25).

Mit dem „Berghangquell“ könnte die Quelle des den Erdquader säumenden Urstroms gemeint sein, den man Yi²-shuei, Jo-shuei oder Kiang-shuei nannte (→ Chuan Hü, 4a). Berghang *pan* 阪 wäre mithin der Abhang des kosmischen Hügels, der uns als Kuppel erscheint. So käme der Urstrom vom Himmel.

Konfuzius soll den Mythos einem seiner Schüler erzählt haben, als der ihn fragte, ob der Strahlende Gott tatsächlich 300 Jahre gelebt habe (*Ta-Tai li-ki*, Kap. 62 *Wu-ti tê*; →Drei Souveräne): „Konfuzius sprach: Der Strahlende Gott war ein Sohn des Kleinen Archivs und hieß Himmelswagen. Er hatte Engelsbe-seeltheit bei seiner Geburt. Als Säugling konnte er reden. ... Er unterrichtete Bären, Panther und Tiger und kämpfte mit ihnen gegen den Glühenden Gott in der Flur des Berghangquells Pan-ts'üan. Nach drei Treffen hatte er sich durchge-

setzt. ... Den Jahreszeiten gemäß pflanzte er die einhundert Feldfruchtarten, die Gräser und Bäume. ... [Der Strahlende Gott sorgte für die Entwicklung der Tierwelt, ordnete die Himmelskörper und die ganze übrige Natur]. ... Solange er lebte, hatten die Menschen den Vorteil [seines Wirkens] hundert Jahre. Als er starb, hatten die Menschen vor seiner Göttlichkeit Ehrfurcht hundert Jahre. Als er dahinging, befolgten die Menschen seine Lehre hundert Jahre. Daher spricht man von 300 Jahren.“ Der Glühende oder Rote Gott ist Yen Ti, der Flammende Gott (→ Shen Nung, B 1).

KARLGRÉN, *Legends and Cults* (p.213): „In quite the same way [wie beim Grabstock der Engel → Shen Nung] the pre-Han tradition indicates that Huang Ti was not an individual but a dynasty: ‚the Yellow Emperors‘. The authentic *Chu-shu ki-nien* [= *Bambusannalen*] says: ‚From Huang Ti to Yü there were 30 generations‘, which reveals the tradition that the Huang Ti ‚Yellow Emperor‘ who after 7 years (those of Shao Hao) was succeeded by Chuan Hü was only the last ‚Yellow Emperor‘, the final member of a long dynasty.“

„The *Chu-shu* tradition in question reverts in a curiously distorted way in the *Wu-ti tê*, which is connected with the systematizing text *Ti-hi* [= *Göttergenealogie*] (chapters 62 and 63 in the *Ta-Tai li*). The systematizer, who wished the ancient sovereigns to be individual rulers, makes Tsai Wo ask Confucius about the ancient tradition that ‚Huang Ti had 300 years‘, and lets the Master answer that Huang Ti applied his good virtues for a hundred years, the people revered his spirit for another hundred years and they followed his teachings for yet another hundred years!“

Mit den „30 Generationen“ der *Bambusannalen* sind 30 Menschenalter gemeint, eine imaginäre Zeitspanne zwischen Strahlendem Gott und Erdgöttin Yü. Der Gedanke an eine Huang Ti-Dynastie lag den Alten fern – jenen *huang²-ti* von Ts'in ausgenommen, der sich eine Myriade seinesgleichen im Reich der Mitte wünschte; das aber war Vision.

4b) Der Historiker Szu-ma Ts'ien beleuchtet den wahrhaftigen Hintergrund der allerersten kriegerischen Auseinandersetzungen wie folgt (Kap.1 *Wu-ti pen-ki*): „Zur Zeit des Himmelswagens verschleiß Shen Nung, Grabstock der Engel, von Generation zu Generation (*Hien-yüan chih shih*, *Shen Nung shih* 氏 *shih* 世 *shuai* 衰 [lies: Zur Zeit des heranwachsenden Strahlenden Gottes, den man Himmelswagen nannte, verschleiß das Mana des Feldbaugottes Shen Nung von einem Menschengeschlecht zum anderen, wurde stetig dünner]).“ *shih* 氏 ist ein in dieser Mythologie gewöhnlich nicht übersetztes Honorifikum, das von der Scholastik als „Sippe u. dgl.“ mißverstanden wurde.

Die Wächter des Reiches bekriegten einander und terrorisierten die einhundert Stämme, doch Grabstock der Engel konnte keinen Richtzug gegen sie führen (*Shen Nung shih fu neng cheng* 征). Da übte sich der Himmelswagen im Gebrauch von Schild und Dolchaxt und führte einen Richtzug gegen jene, die Opfergaben nicht boten. Alle Wächter kamen und bezeugten ihm ihre Gefolgschaft. Doch Satan Ch'ih-yu verübte den meisten Terror, und es gab keinen, der ihn zu schlagen vermochte. Als Yen Ti, der Flammende Gott, [Vater des Grabstocks der Engel], die Wächter des Reiches einengen wollte, bekehrten sich alle Wächter zum Himmelswagen Hien-yüan.

Da machte Himmelswagen sein Mana vollkommen und schüttelt' seine Waffen, leitet' die fünf Fluida und pflanzte die fünf Saaten, streichelte die

Myriaden Menschen, maß die vier Weltgegenden aus. Er unterrichtete Bär, Panther und Tiger und kämpfte mit dem Flammenden Gott in der Flur des Berghangquells. Nach drei Treffen hatte er sich durchgesetzt.

Satan Ch'ih-yu schuf Wirrsal, nahm Gottes Auftrag nicht an. Da bot Huang Ti die Wächter des Reiches zum Heereszug auf und kämpfte mit Satan in der Cho-lu-Flur. Danach fing man Satan und tötete ihn, und alle Wächter ehrten Himmelswagen als Himmelssohn, auf daß er ablöse Grabstock der Engel. Dies war Huang Ti, der Strahlende Gott.

Vgl. → Shen Nung.

Zur Begründung der Übersetzung von *chu-hou* mit „Wächter oder Wächter des Reiches“ → Wen-wang, 4. Zum Satansmythos vgl. → Ch'ih-yu; K'ua-fu; Li-mu; Ying-lung; K'uei, 2.

5) Des Strahlenden Gottes Beiname Hien-yüan benennt den Kleinen Bären oder Wagen, dessen erster Deichselstern, der Polarstern, den unmittelbaren Umkreis des Nordpols beschreibt: *hien* 軒 „Wagenschild, erhöhte Brüstung“ und *yüan* 轅 „Deichsel“. *hien-yüan* ist kein Kollektivname für irdische Fahrzeuge, sondern ein astronomischer Terminus für den um den Gipfel des Weltberges kreisenden Webrahmen, Scheffel oder Bären, der als „Himmelswagen“ verdeutscht wohl am ehesten einleuchten mag. Vgl. → K'un-lun, *Vorspann*.

Gegen Endes seines Kap. 1 *Wu-ti pen-ki* tradiert der Historiker Szu-ma Ts'ien einen ebenfalls auf den Himmelswagen deutenden Beinamen Huang Tis, der den an kulturellen Migrationen Interessierten überraschen mag: „Der Strahlende Gott war Herr des Bären, Gott Rotierendes Sternenhaupt war Hoher Lichthang (Huang Ti wei yu-Hiung, *ti Chuan Hü wei Kao Yang*) etc.“ Als Gaben für die Todesparze Chou², mit denen man die Freilassung des Lichtgottes Wen-wang aus dem Schaffpferch erwirkte, wurden von Wen-wangs Getreuen neben anderen Schätzen auch „neun Viergespanne des Herrn des Bären / *yu-Hiung kiu szu* 駟“ herbeigeschafft (Kap. 4 *Chou pen-ki*; → Wen-wang, 6). Mit den Viergespannen sind Pferde 馬, nicht etwa Bären gemeint.

Als Himmelswagen steht der Strahlende Gott in einem Reigen von zwölf Herren, die der taoistische Philosoph *Chuang-tzu* (Kap. 10 *K'ü-k'ieh*) stellvertretend für jenes ideale Zeitalter des vollkommenen Manas aufzählt, da die Menschen in ihrer eigenen engen Umwelt wunschlos glücklich lebten:

Der die Vollendung in sich Beschließende Jung-ch'eng, Großer Vorhof Ta-t'ing, Ältestsohn Strahlender Po Huang² und Chung-yang, das Zentrum, Kastanienhügel Li-lu, Rappenzüchter Li³-hü, Himmelswagen Hien-yüan und Glühender Gehilfe Ho-sü, Edles Feuerbecken Tsun-lu, Beschwörer der Schmelze Chu Jung, [Jagd-gott] Fu Hi und Shen Nung, Grabstock der Engel.

[Sämtliche Namen sind mit dem Honorifikum *shih* 氏 verbunden: Jung-ch'eng shih, Tsun-lu shih usw. Zu Chu Jung, Fu Hi und Shen Nung → die betreffenden Artikel.]

Zu jener Zeit knoteten die Menschen Schnüre und benutzten sie [an Urkunds Statt], fanden ihre Speise süß, schön ihr Gewand, erfreuten sich an ihren Sitten, genossen den Frieden ihres Heims ...

Gewiß sind die meisten dieser Wörter Bezeichnungen für Sternbilder. Ho-sü und Po Huang² (*ho* 赫 „glühend“ und *huang*² 皇 „strahlend“) verraten ihr Leuchtwesen nur noch im Attribut, während Schmelzebeschwörer Chu Jung nachweislich das Zwillingsgestirn der Dioskuren repräsentiert. Im Zusammenhang mit dem Rappenzüchter Li³-hü sei an des Strahlenden Gottes Nachkommen, an das mit dem Chou-Königtum versippte Kentaurengeschlecht der Rappen-Dolchaxtkrieger li³-Jung erinnert (→ Abschn. 7; Kun, 5).

KARLGRÉN, *Legends and Cults* (pp.225f.): „Huang Ti is identified [in der *Göttergenealogie* (→ Abschn. 2a)] with the Hien-yüan who, as we have seen above, is entirely undefined in the free texts (placed long before Fu Hi and Shen Nung in *Chuang-tzu: K'ü-k'ieh*). This, after *Ti-hi* [= *Göttergenealogie*], has been almost universally accepted in subsequent times; yet not quite without exception, for *Yüeh-tsüeh shu* (a work ascribed to Yüan K'ang of Eastern Han time, but probably somewhat later): *Pao-kien* says that ‚in the time of Hien-yüan, Shen Nung and Ho-sü one made weapons of stone‘ – here Hien-yüan, just as in *Chuang-tzu*, is some primeval ruler [= Urherrscher] far earlier than Huang Ti [nach Karlgréns Defürhalten primär ein Nachfolger des Shen Nung. So brauchte der Name Huang Ti loc.loc.cit. nicht erwähnt zu werden, und man wußte dennoch, daß loc.loc.cit. meinten, was Karlgrén glaubte: daß Huang Ti lange nach Urherrscher Hien-yüan regierte]. ... In short, the systematizer [lies: der Tradierer der *Göttergenealogie*] has created a genealogy that militates quite strongly on several important points against the testimonies of the free pre-Han texts [außer im Falle Hien-yüan = Huang Ti auch bezüglich der Gleichungen Chih = Sohn des *ti* K'u und Kou Mang = Nachkomme des *ti* Chuan Hü], and gives various names that never occur in them.“ Vgl. → Shao Hao; Kou Mang.

Der im *Yüeh-tsüeh shu* nach Shen Nung erwähnte Ho-sü steht in *Chuang-tzu*'sunverbindlicher Namensliste vier Stellen vor Shen Nung. Ein Beleg des Widerspruchs zu Karlgréns *Chuang-tzu*-Interpretation mußte als zusätzlicher Beleg gegen einen dritten Text, die *Göttergenealogie*, herhalten, ohne daß es dem Kritiker befiel abzuwägen, ob *Chuang-tzu* seine Zwölfergruppe überhaupt einem historischen Konzept unterworfen haben konnte.

Der die Vollendung in sich Beschließende Jung-ch'eng steht bei *Lieh-tzu* im Rahmen eines Gleichnisses von den unsichtbaren, unhörbaren Mikroinsekten, von denen sich ganze Scharen auf einem einzigen Mückenwimpernhärchen versammeln (Kap.5 *T'ang-wen*): „Der Strahlende Gott weilte mit Jung-ch'eng-tzu auf dem Gipfel des K'ung-t'ung, und sie fasteten gemeinsam 3 Monate lang, bis das Herz starb, die Form schwand. Mählich schauten sie mit dem Geist. ... Mählich lauschten sie mit dem Odem. [Und das Unsichtbare ragte gewaltig wie der Urmutterberg, das Unhörbare hallte wie Donner].“

Das *Lü-shih ch'un-ts'iu* (Kap.17 *Wu-kung*: → Hi Ho) reiht Jung-ch'eng in eine Gruppe von 20 Helfergottheiten ein, ohne die der heilige König nicht zu regieren vermag: „Tan-nao schuf den sechzigstägigen Zyklus. ... Jung-ch'eng schuf den Kalender. [Sonnenmutter] Hi Ho schuf die Sonnenprophetie, [Mondmutter] Shang-yi² die Wahrsagerei aus dem Mond. ...“ Den Tan-nao ehrte der Strahlende Gott als Meister (*Lü-shih ch'un-ts'iu*, Kap.4 *Tsun-shih*).

Chu Jung, Beschwörer der Schmelze, ein Sohn oder Enkelkind des Rotierenden Sternenhauptes, diente laut *Kuan-tzu* dem Strahlenden Gott als ein Kenner des Südens (→ Chu Jung, 3).

6) *Han-fei-tzu* (Kap.20 *Kieh-lao*) erwähnt den Himmelswagen, des Strahlenden Gottes Gefährt, als eines der Beispiele dafür, daß alles in der Welt dem Tao die

Existenz, sein So-und-nicht-anders-sein verdankt: „Der Himmel hat es und ist hoch, die Erde hat es und birgt sich. ... Sonne hat es und der Mond, und sie lassen ihre Strahlen ewig leuchten. ... Die Phalanx der Gestirne hat es und zieht gradwegs ihre Bahn. Die 4 Zeiten haben es und lenken ihre Fluida im Wandel. Himmelswagen hat es und umfaßt die vier Gegenden der Welt (*Hien-yüan tê chih, yi shan* 攬 *szu-fang*). ...“

Im selben Sinne äußert sich *Chuang-tzu* (Kap.6 *Ta-tsung-shih*): „Das Tao ... macht Dämonen zu Engeln, macht Götter zu Engeln, gebar den Himmel, gebar die Erde (*shen kwei shen ti, sheng t'ien sheng ti*). ... Sonne hat es und der Mond, erlöschen nicht in Ewigkeit. K'an-p'ei hat es und zog ein in den [Kosmosberg] K'un-lun. ... Huang Ti hat es, der Strahlende Gott, und stieg auf zum Wolkenhimmel. Chuan Hü, Rotierendes Sternenhaupt, hat es und bewohnt den Dunklen Palast. [Nordmeerengel] → Yü-k'iang hat es, stellte sich auf am nördlichen Pol. Westkönigsmutter Si Wang Mu ... Paukenschlags Urahn P'eng-tsu hat es, ...“

[Vgl. → Chuan Hü, 4c; Ho Po, 3; P'eng-tsu, 1; Si Wang Mu, 4. Der K'un-lun-Engel K'an-p'ei ist mit dem kriegverkündenden Greifvogel → K'in-p'ei identisch.]

Chuang-tzu sieht im Strahlenden Gott und seinem Kosmosberg K'un-lun bloße Vorstufen auf dem Weg zur Vollendung (Kap.22 *Chih pei-yu*; → K'un-lun, 1). Drastisch zeigt er an einem Beispiel im Kap.29 *Tao Chih* die Unvollkommenheit Huang Ti: „Keiner wird in dieser Zeit so hoch verehrt wie der Strahlende Gott (*shih* 世 *chih so kao mo jo Huang Ti*). Dennoch war der Strahlende Gott vollkommenen Manas nicht fähig, sondern vergoß, da er in der Cho-lu-Flur [mit Satan] kämpfte, Blut über einhundert Meilen.“

Das Thema vom lernbegierigen Huang Ti verwendet *Chuang-tzu* im Kap.11 *Tsai-yu*: Im 19. Jahr seiner Herrschaft als Himmelssohn besuchte der Strahlende Gott den Weisen Kuang-ch'eng-tzu auf dem Gipfel des K'ung-t'ung, befragte ihn um die Seele des Tao und sprach: „Ich möchte des Himmels und der Erde Seele kuren, um den fünf Feldfruchtarten beizustehen, um die Menschen zu ernähren. Auch möchte ich ein Kraftfeld des Schattens, ein Kraftfeld des Lichtes bestallen (*kuan* 官 *yin-yang*), um den Herden der Lebenden zu willfahren. Wie bewirke ich das?“ Der Eremit verweigerte Huang Ti unter Hinweis auf dessen kosmische Inkompetenz jegliche Auskunft: „... Seit Ihr das Unter-dem-Himmel leitet, kommt Wolkenfluidum als Regen vor der Kumulation, läßt Gras und Baum [sein Blattwerk] fallen vor dem Vergilben. Durch die Strahlen von Sonne und Mond verödet alles nur noch mehr. ...“ Nach drei Monaten Insichgehens rutschte der Strahlende Gott auf Knien heran und beehrte zu wissen, wie man den Leib leiten müsse, um ewig zu dauern. Da sprang der Weise froh vom Lager und gab Antwort auf die Fragen Gottes.

Die Kommentatoren setzen den die Vollendung Ausbreitenden Kuang-ch'eng-tzu mit Lao-tzu gleich, dem Altehrwürdigen Sohn. Man vgl. im vorigen Abschnitt das *Lieh-tzu*-Exempel vom gemeinsamen Fasten des Strahlenden Gottes und des die Vollendung in sich Beschließenden Jung-ch'eng-tzu auf dem K'ung-t'ung. Beide Namen bezeichnen ein und dieselbe Person, die vollendetes Wesen verkündet, da sie es in sich selber trägt.

Der wissensdurstige Huang Ti steht auch im Mittelpunkt einer Erzählung des *Kuan-tzu* im Kap.77 *Ti-shu* (→ Ch'ih-yu, 1). Bei *Lieh-tzu* (Kap.2 *Huang Ti*; vgl. → Fu Hi, 1) erscheint der Strahlende Gott als Prototyp des vorbildlichen Regenten, der im Wissen um das Tao der Dinge waltet.

Huai-nan-tzu (Kap. 6 *Lan-ming*) lobt das Zeitalter Huang Tis, das weder Gewalt noch Früh Tod kannte, nicht Hungersnot und Amtsmissbrauch, in dem Glück und Eintracht herrschten – „aber dennoch reichte er nicht an das Tao der verehrten Fu Hi heran“, d.h. an das Tao der im folgenden nur unter dem Namen Hohefrau Nü Kua auftretenden Gottheit, die die Welt aus dem Chaos erlöste (→Nü Kua, B 1). Zum Thema „Fu Hi ~ Nü Kua“ → Fu Hi, *Vorspann*.

Volkstraditionen und frühgelehrter Menschengottglaube kreuzen sich in Szu-ma Ts'iens Bericht über Huang Tis Himmelfahrt (Kap.28 *Feng-shan shu*):

Der Strahlende Gott förderte Kupfer aus dem Shou-shan und goß Opferkessel am Fuße des King-shan. Als die Kessel fertig waren, senkte sich ein Drache herab mit hangendem Wammenbart, um den Strahlenden Gott zu holen. Huang Ti setzte sich rittlings. Ihm folgten mehr als 70 Vasallen und Angehörige des Harems. Dann hob der Drache ab. Die übrigen niederen Diener, die nicht mit aufsteigen durften, hielten sich am Drachenbart fest, doch der Drachenbart riß aus, und sie stürzten zu Boden. Auch Huang Tis Schießbogen fiel herab. Die Menschen schauten empor. Als der Strahlende Gott am Himmel war, umarmten sie seinen Bogen sowie den Wammenbart und schrien. Die Nachwelt nannte daher diesen Ort den Opferkesselsee und den Bogen Rabenschrei.

„Der Strahlende Gott“, so erzählt Szu-ma ein paar Seiten vorher, „erschuf Kleinodkessel (*pao-ting*), drei [an der Zahl], die Himmel, Erde und Menschheit verkörpern.“

Zum Mythologem der Vierfuß-Opferkessel als Symbole königlicher Macht vgl. → Feilien, *Appendix*. Der Bogen Rabenschrei ist ein Indiz für Huang Tis Beziehung zur → Sonne: Zehn Sonnen gab es einst, doch Bogner Yi³ schoß neun von ihnen ab, und die Raben, die sie trugen, verstreuten ihr Gefieder auf dem Federberg Yü-shan (→ Kun, 1; Yi³, 1 u. 2).

7) Der Wolkenhimmel, den der Strahlende Gott zu seiner Wohnstatt erkor (→ Abschn.6), ist kein Zierat taoistischer Poesie, war doch der höchste Gott gleich seinem Analogon Zeus „nephelgereta Wolkenversammler“ Herr über die Wolken und mit ihnen über den Donner. *Tso-chuan* (*Chao-kung* 17) erzählt vom Strahlenden Gott, der eine Wolkenordnung hatte, Wolkenmeister ernannte und Wolkennamen schuf (→ Kung Kung, B 6). Der Urahn des Donners Lei-tsu, voreinst ein Epitheton für den Strahlenden Gott höchstselbst, wurde im Laufe der Zeit dem Göttervater als Gemahlin beigegeben (→ Abschn.2a); auch der onomatopoetische Donnerername Feng-lung ist ein Epitheton des Strahlenden Gottes (→ Donnergott, 1a; Lei-tsu).

Unerträglich alles in allem das Geschwafel vom Yün-chung-kün, dem Herrn in den Wolken (so heißt das zweite der *Kiu-ko*-Gedichte des Dichters Ch'ü Yüan) als von einem lokalen Wolkengott bei den Einwohnern des antiken Südkönigreiches Ch'u. Vgl. → Donnergott, 1b.

Als Gebieter der Wolken schickte der Strahlende Gott auch Wolkenbruch und Dürre (→ Abschn. 1b). Trockenheit ließ er vornehmlich durch seine Tochter, die Dürremaid Po verbreiten (→ K'ua-fu, 2).

Die Fehde zwischen den beiden Geschwistern Strahlender Gott und Flam-mender Gott war ein Kampf zwischen Wasser und Feuer (*Lü-shih ch'un-ts'iu*; → Shen Nung, B 1): „Die Herkunft der Waffen liegt lange zurück, benutzten ja der Strahlende und der Flammende einst Wasser und Feuer.“

Die Engel des Himmels und die Geister der Erde gehorchten dem Strahlen-den Gott und den von ihm geschaffenen Kulttänzen [Himmelspforte] Wolkentor und [Okeanos] Kosmischer Teich, mit denen die Alten an Sonnwendtagen dem Göttlichen in der Natur ihre Ehrfurcht bezeugten (→ Hien-ch'ih).

Der Yin-Yang-Doppelschlangenleib der Hohefrau Nü Kua [~ Urmutter der Irdischen Yü] ist ein Beitrag des Strahlenden Gottes zur Entstehung der Göttin der Erde (→ Nü Kua, A).

Der Strahlende Gott brannte Bergwälder nieder, zerschlug wuchernden Wuchs, setzte Sümpfe in Brand und verscheuchte das wilde Getier. Seit jenen Tagen gibt es Viehzucht auf Erden – so schreibt *Kuan-tzu* in deutlicher Anlehnung an den Mythos vom Urmuttergehilfen Nutzbringer Yi⁴ (→ Kung Kung, B 6). Ferner führt *Kuan-tzu* die Kunst des Feuerbohrens auf Huang Ti zurück (zit. im Kap. 79 des *T'ai-p'ing yü-lan*; → Swei-jen): „Der Strahlende Gott erzeugte Feuer durch Drillen mit dem Feuerbohrer und briet das Rohfleisch gar. Die Menschen, die es aßen, erkrankten nicht an Darm und Magen.“ Auch diese Überlieferung gemahnt eher an den Jäger und Feuerträger Yi⁴ der *Shu-king-Mencius*-Tradition, der die Menschen mit Fleisch versorgte (→ Yü, B 1). In beiden Fällen wurden protochinesische Jagdgottmythologeme auf den Jupiter des Eroberervolkes der Chou-K'iang übertragen.

Im *Hi-tz'u*-Anhang zum *Buch der Wandlungen* repräsentiert Huang Ti gemeinsam mit Allvater Yao und Lichtgott Shun jene Hochkultur, die dem Zeitalter der Fallsteller und Fischer, der Grabstockbauern und Tauschhändler folgte (→ Fu Hi, 1a; Shen Nung, B 3a):

Als der Grabstock der Engel versank, wirkten der Strahlende Gott, [Allvater] Yao und [Lichtgott] Shun. ... Man höhnte Bäume aus zu Booten und schliff Holz zu Rudern. Mit dem Vorteil von Boot und Ruder setzte man über zu Unerfahrenem, holte die Ferne herbei, schuf also Vorteil fürs Unter-dem-Himmel. ... Man beugte den Ochsen [unter das Joch], machte reitbar das Pferd (*fu* 服 *niu ch'eng ma*), zog Schweres, holte die Ferne herbei, schuf also Vorteil fürs Unter-dem-Himmel. ... Man zerhackte Holz zum Stößel, grub den Boden aus zum Mörser. ... Man straffte Holz mit Sehnen zum Bogen, spitzte Holz zum Pfeil. Mit dem Vorteil von Bogen und Pfeil verschaffte man sich Achtung unter dem Himmel. ... Im hohen Altertum wohnte man in der Höhle und lagerte auf freier Flur. Die Heiligen der Nachwelt änderten das durch Haus und Stube, oben gebälkt und unten gewölbt, begegneten also dem Wind und dem Regen. ... Bei Bestattungen vor alters wurden [die Toten] dick umhüllt mit Reisig, bestattet auf offener Flur, ohne Erdreichhügel, ohne Bepflanzung, Trauerfrist kann't keine Zahl. Die Heiligen der Nachwelt änderten das mit Särgen und Sarkophagen. ... Im hohen Altertum wurde mittels geknoteter Schnüre regiert. Die Heiligen der Nachwelt änderten das durch schriftlichen Kontrakt.

Der Erfinder der Schrift, → Ts'ang-hieh genannt, war des Strahlenden Gottes Chronist.

Auf Geheiß des Strahlenden Gottes erforschte K'i⁶-po, Vorschmecker pflanzlicher Drogen und Begründer der Rezept- und Materia medica-Literatur, gemeinsam mit dem → Donnergott den Kreislauf sowie 81 medizinische Probleme, die der himmlische Auftraggeber anschließend im *Nan-king* „Buch der schwierigen Fälle“ abhandelte. Außerdem lehrte der Strahlende Gott den Gebrauch der Akupunkturadeln und verfaßte ein 18bändiges Werk über innere und äußere Heilkunst (alles nach Huang-fu Mi, *Ti-wang shih-ki*; vgl. → Li-mu).

K'i⁶-po, der Älteste vom K'i⁶-Gebirge, besser bekannt als Si-po oder Ältester des Westens, ist der Elysiumkönig Wen-wang der Chou-K'iang, dessen Ahnherr Tan-fu „Vater der wahrhaftigen Klarheit“ das Jenseitsufer verließ und am Fuße des K'i⁶-Gebirges ein Reich auf Erden schuf, K'i⁶-Chou genannt oder Chou „das Reich ringsum = das Erdgeviert“ (→ Wen-wang, 3).

Vor dem Mana des Strahlenden Gottes bekehrten sich alle Grenzlandbewohner, so die Menschen mit durchbohrter Brust, die mit langen Armen, die mit den tiefliegenden Augen (*Shih-tzu*). Rastlos zog der Strahlende Gott gen Osten bis ans Meer, wo er den Ahn der Zeitalter Tai-tzung bestieg, westwärts bis zum K'ung-t'ung-Gebirge, wo er den Hahnenkopf Ki-t'ou bestieg, nach Süden bis zum Urstrom Kiang 江, und im Norden vertrieb er die Hün-yü. Großüberwacher zur Linken und zur Rechten (*tso-yu ta-kien* 𪚩) setzte er ein, die die Myriaden Reiche bewachten, und diese lebten in Eintracht (Szu-ma Ts'ien im Kap. 1 *Wu-ti pen-ki*).

Zur Sage von der Entstehung der Menschen mit der durchbohrten Brust vgl. → Yü, B 8b. Ahn der Zeitalter heißt der mythische Weltgegendberg des Ostens = Sonnenaufgangs = Frühlings in der *Shu-king*-Genesis *Yao-Shun-tien*. Auf dem Gipfel des K'ung-t'ung-Berges empfing der Strahlende Gott Belehrung durch Lao-tzu, den Althehrwürdigen Sohn (→ Abschn. 5+6).

Hün-yü und die Großüberwacher mögen historische Reminiszenzen an die Herkunft der in zwölf Stämme gegliederten Chou-K'iang aus Turkvolk-bewohnten Steppengebieten sein, die sich im Mythos dem Strahlenden Gott zugesellten. Die scholastische Gleichsetzung der Hün-yü mit den Hiungnu oder Ost-Hunnen ist wahrscheinlich, zumindest ist sie bislang nicht widerlegbar.

Huang Ti ist der Ahn des Nordmeerengels → Yü-k'iang. Die Hundekrieger oder Hunde-Dolchaxtkrieger (*k'üan-Jung*) verdanken ihm ihr Dasein ebenso wie die Feuerwölfe des Nordens.

Shan-hai-king (Kap. 17 *Ta-huang pei king*): „Der Strahlende Gott zeugte den Saatdrachen Miao-lung. Saatdrache zeugte den Schmelzofen Jung-wu. Schmelzofen zeugte Nung-ming, Der-mit-dem-Licht-spielt. Der-mit-dem-Licht-spielt zeugte weiße Hunde. Von den weißen Hunden gibt es Weibchen und Rüden. Das sind die Hunde-Dolchaxtkrieger, Fleischesser. ... Es gibt ein Reich der Hunde-Dolchaxtkrieger. Es gibt Engel mit menschlichem Antlitz und Vierfüßtierleib, mit Namen heißen sie Hunde-Dolchaxtkrieger.“ (Kap. 16 *Ta-huang si king*): „Es gibt ein Reich der Feuerwölfe des Nordens / *yu pei-Ti*³ *chih kuo*. Des

Strahlenden Gottes Enkel heißt Shih Kün. Shih Kün zeugte die Feuerwölfe des Nordens.“ → Sieh, C. Zum Schmiedegott Jung-wu → T'ang, 15.

Man beachte, daß das *Shan-hai-king* den Kapitalüberschriften nach die Hundekrieger mit dem Norden (*pei*), die Feuerwölfe des Nordens jedoch mit dem Westen (*si*) des Großen Fernlandes assoziiert. Auch das *Lü-shih ch'un-ts'iu* lokalisiert das Reich der Hundekrieger hoch im Norden (→ Yü, B 3).

Die Dolchaxtkrieger in Hundegestalt fungieren als Strafvollzugsorgane einer göttlichen Gerichtsbarkeit (→ Yü, B 10b).

Das Kentaurengeschlecht der Rappen-Dolchaxtkrieger *li³-Jung* geht ebenfalls auf Huang Ti zurück, da es wie das Chou-Königtum selbst dem Ki-Clan angehört (→ Pao Szu, 3; zur Auswertung von Fragmenten einer mutmaßlichen Kentaurengenealogie vgl. → Kun, 5).

8) Der Palast des Strahlenden Gottes steht auf dem K'un-lun, Heimstatt der Sonne, einem mythischen Weltzentralberg, den man sich in einem Fernland irgendwo im Nordwesten vorstellte. Erst in der Han-Zeit wurde K'un-lun im Zusammenhang mit der Suche nach den Hoangho-Quellen realgeographisch geortet, → K'un-lun; Ya-yü.

Zu Huang Tis westlichem Elysium gehören die Berge Mi-shan und Chungshan unweit des K'un-lun (*Shan-hai-king*, Kap.2 *Si tz'u-san king*):

Weitere 420 Meilen nordwestlich [vom Himmelspfeiler des Nordwestens, dem Pu-chou-Berg, entfernt erhebt sich ein Berg, der] heißt Mi-shan. Auf seinem Gipfel gibt es viele Zinnoberbäume tan-mu mit runden Blättern, roten Stengeln, gelben Blüten und roten Früchten, die schmecken wie Malzsirup (*k'i wei ju yi* 飴). Wer sie ißt, hungert nicht. Dort tritt Zinnoberwasser hervor, fließt westwärts und ergießt sich in den Sumpf des [Feldbaugottes] Tsi. Darin gibt es reichlich weißen Jade, der hat Jedefett, und seine Quellen sprudeln, brodeln. Der Strahlende Gott ißt davon, labt sich an ihm. Aus ihm [= dem weißen Jade] entsteht der dunkle Jade. Mit dem quellenden Jedefett werden die Zinnoberbäume gegossen. Wenn nach fünf Jahren die Zinnoberbäume in fünf Farben glänzen, Duft verströmen auf fünferlei Art, pflückt der Strahlende Gott die Jadeknospen des Mi-shan und wirft sie an den Lichthang des [nordwestlich gelegenen, dem → Fackeldrachen zur Wohnung dienenden] Glockenberges Chungshan. ... Dämonen und Engel des Himmels und der Erde essen sie, laben sich an ihnen. Der Edle trägt sie, um Unheil abzuwehren. Vom Mi-shan bis zum Glockenberg sind es 460 Meilen. Dazwischen ist alles Sumpf, reich an seltsamen Vögeln, gespenstischen Vierfüßtieren, seltsamen Fischen ...

Der Aussprache nach könnte die mit dem singulären *mi*-Sinogramm 蜜 geschriebene Heimstatt der Malzfruchtbäume den Honigberg bezeichnen (Honig = *mi* = sinojapan. *mitsu* 蜜, ein offenkundig mit unserem Met verwandtes Wanderwort).

Anhangweise sei des Ts'ing-yao-Berges gedacht (*Shan-hai-king*, Kap.5 *Chung tz'u-san king*):

Weitere zehn Meilen östlich [erhebt sich ein Berg, der] heißt Ts'ing-yao-Berg. Er ist Gottes Mutterwelt. Nördlich schaut man den [Hoang]ho-Bogen, dort sind viele ...vögel. Südlich schaut man den Opfertischwerder, wo sich Yüs Vater [Fischleib-Kun in die Urschlange Erdgöttin Yü]

verwandelte. Dort sind reichlich Schnecken und Muscheln. Engel Wu-lo beaufsichtigt ihn [= den Berg]. Sein Aussehen: Menschenantlitz und Panthermuster[fell], zierliche Statur [?] und weiße Zähne [*var.* weißes Haupt], durch die Ohren Ringe [?] gezogen, die klingen wie klingende Jade. Dieser Berg begünstigt Frauen bei Kindesgeburt (*yi* 宜 *nü tzu*). Dort tritt das Feldrainwasser hervor, fließt nordwärts und ergießt sich in den [Hoang]ho. Darin sind Vögel, die heißen *yao*³. Ihr Aussehen gleicht dem der Wildenten: blauer Leib, hellrote Augen, roter Schwanz. Wer sie isst, bekommt leicht Kinder (*shih chih yi* 宜 *tzu*). Dort gibt es Kräuter, ... haben kantige Stengel, gelbe Blüten, rote Früchte ... heißen *sün-ts'ao*. Ihr Genuß verleiht den Menschen Schönheit.“

Zu meiner am Kontext ausgerichteten Übersetzung „Mutterwelt“ für *mi-tu* 蜜都 vgl. im Artikel Nü Kua, B 3, die Ausführungen über den Hohemutternamen Kao-mi 高蜜 für → Yü, die Urmutter der Irdischen.

Po Yi⁶, Ältestsohn Yi⁶, Derivat des protochinesischen Jagdgottes Yi³ ~ Yi⁴ in der sekundären Funktion eines mythischen Stammvaters des fremdstämmigen Ying-Clans (*Kuo-yü*, Kap. *Cheng-yü*): „Die Ying sind Nachkommen des Ältestsohnes Yi⁶. ... Ältestsohn Yi⁶ stand [Lichtgott] Shun zur Seite, weil er die einhundert Wesen [der Schöpfung] beurteilen konnte.“

Dem Ying-Clan gehörten die Fürsten des Nordwestreiches Ts'in an, die sich 324 v. Chr. den Königstitel *wang* zulegten und in den folgenden Jahrzehnten Ostasien eroberten. Im Jahre 246 v. Chr. bestieg der damals 13jährige Sohn des Königs Chuang-siang-wang den Thron. Im Jahre 221 v. Chr., nach Einverleibung des Königreiches Ts'i in der heutigen Ostprovinz Shantung, ließ er sich unter Hintansetzung des höchsten Gottes der Unterworfenen zum Strahlenden Gott des Beginns, chines. *shih huang*^{2-ti}, proklamieren (→ Drei Souveräne; Huang Ti, 1a).

Der eindeutige Vorgang der Selbstvergöttlichung eines Eroberers nach der Unterwerfung der gesamten ihm bekannten Welt war den sogenannten Altchinasinologen nicht einmal der Erwägung wert. Stattdessen wurde mit einer dem wissenschaftlichen Mindestfundus spottenden Ignoranz dieser Herrscher als „erster erhabener Kaiser“ oder gar „erster erhabener vergotteter Ahn“ behandelt und Huang Ti, der Strahlende Gott, solange als Gelber Kaiser herumgereicht wurde, bis von der antikchinesischen Literatur nur noch ein geistloser, jeder Glaubwürdigkeit beraubter Trümmerhaufen dalag, mit prinzipiell nicht einmal im Ansatz definierten „Eigennamen historisch-legendärer Personen und Örtlichkeiten“ zu Aberhunderten.

Der Historiker Szu-ma Ts'ien überliefert die Stammesgeschichte des Herrscherhauses Ts'in im Kap. 5 *Ts'in pen-ki*. Autoren früherer Jahrhunderte hatten wohl kaum Gelegenheit und Interesse, sich mit der Familiengeschichte einer mangelhaft sinisierten Adelsippe zu beschäftigen, die am Rande der „zivilisierten Welt“ lebte. Aktenkundig konnte der Herkunftsmythos des Königshauses erst durch den Hofhistoriographen Szu-ma Ts'ien werden, der ein rundes Jahrhundert nach dem i. J. 207 v. Chr. erfolgten Sturz des zweiten *huang*^{2-ti} von Ts'in sein Werk zu kompilieren begann (vgl. → Fei-lien, 3):

Ts'ins Vorfahren sind Saat und Saum von Gottes Rotierendem Sternenhaupt Chuan Hü (*Ts'in chih sien, ti Chuan Hü chih miao-yi*). Sein Enkel-

kind hieß Nü Siu, die Ausbessernde Maid. Die Ausbesserin webte, als ein Dunkelvogel sein Ei fallen ließ. Die Ausbesserin schluckte es, gebar ihren Sohn Großes Tagewerk Ta-yeh. Großes Tagewerk freite ein Kind des Kleinen Archivs, [des Zeugers des Strahlenden Gottes], Blütenmaid genannt (*Ta-yeh ts'ü Shao-tien chih tzu yüeh Nü Hua*). Die Blütenmaid gebar den Großfreigebigen Ta-fei. Er brachte mit [Erdgöttin] Yü Wasser und Erde in die Gleiche. Nach Vollendung [des Werkes] schenkte Gott [der Urschlange] ein dunkles Jadetäfelchen. Yü nahm es entgegen und sprach: Nicht ich [allein] vermochte [dieses Werk] zu vollenden, war doch der Großfreigebige mein Gehilfe. Gott Shun sprach: „Oh, du Freigebiger, hast mitgewirkt bei Yüs Tat. Ich werde dir schwarze Wimpel verleihen. Deine Nachkommen sollen groß hervortreten.“ Und er vermählte ihn mit Jademädchen vom Sibyllengeschlecht / *nai ts'i chih Yao²-sing chih yü-nü*. Der Großfreigebige nahm [die Gaben] sich verneigend entgegen und stand dem [Lichtgott] Shun zur Linken, zähmte Vogel und Vierfüßtier. Viele Vögel und Vierfüßtiere wurden zahm und beugten sich. Er wurde Ältestsohn Yi⁶. Shun verlieh ihm den Ying-Clan.

Die Ausbessernde Maid = Ausbesserin Nü Siu erinnert an Gottes Tochter, die Milchstraßenweberin Chih-nü, → Kuhhirt. Das Gewebe der Milchstraße mußte ständig ausgebessert werden. Die Grundbedeutung von *siu* 脩 besagt ebendieses. Nach dem täglichen Arbeitspensum der Fee trägt ihr Kind seinen Namen.

Der Großfreigebige zeugte zwei Söhne. Der erste hieß Großuneigennütziger Ta-lien, war Herr der Vogelsitten. Der zweite hieß Hegender Baum und war Fei-shih, der Freigebigkeit Herr. Sein Ururenkel hieß Freigebig Leuchtender Fei-ch'ang. Kinder und Enkel lebten teils in Midgard, teils unter Bognern und Feuerwölfen (*tzu-sun huo tsai Chung-kuo, huo tsai Yi-Ti³* [→ Sieh, C]). Zur Zeit des Totenrichters von Hia verließ Fei-ch'ang die Irdischen, bekehrte sich zum Oberen Reich, ward Wagenlenker des [Messias] T'ang, und so schlug er den Totenrichter am Vogelsangzweig (*Fei-ch'ang tang Hia Kieh chih shih, k'ü Hia kuei Shang, wei T'ang yü, yi pai Kieh yü Ming-t'iao*). [→Kieh, 9; T'ang, 3. Zum Hegenden Baum Jomu vgl. → Chuan Hü, 4b.]

Der Ururenkel des Großuneigennütigen hieß Meng-hi Chung-yen, hatt' Vogelleib, sprach Herrenwort (*niao-shen jen-yen*). Gott T'ai-mou, [neunter Herr des Oberen Reiches], hörte davon und befragte das Schildkrötenorakel wegen Wagenlenkerbestallung. Glückliches Omen! So ließ er ihn kommen, bestellte ihn zum Wagenlenker und gab ihm eine Frau. Seit T'ai-mou hatten Chung-yens Nachkommen über Generationen hinweg Verdienste als Gehilfen zur Linken im Himmelreich Yin-kuo. Daher tat sich der Ying-Clan vielfach rühmlich hervor. Schließlich wurden sie Wächter des Reiches (*suei wei chu-hou*). Sein, [des Chung-yen], Ururenkel hieß Chung-küeh. Er lebte bei den Dolchaxtkriegern des Westens, den si-Jung, und schützte das westliche Grenzland [des Erdenvierecks Chou]. Er zeugte [den Windgott] Fei-lien. ... [Fei-lien galt als Ahn des Königshauses Ts'in und der Nordreichkönige von Chao].

Über Chung-küeh vermeldet die Chronik weiter unten im Text noch folgendes Detail: „Shen²-hou, [Wächter der Wahrspruch kündenden Weltgegendberge (→ Yü, B 10b)], sprach zum König der Kindesliebe Hiao-wang [von Chou]: „Vor alters war eine Tochter meines Vorfahren Li⁴-shan-Berg Gemahlin des

Dolchaxtkriegers Sü-hien ‚der an der Wagenbrüstung dient [als Streitwagenkämpfer]‘. Sie gebar Chung-küeh. Der bekehrte sich aus Verwandtschaftsgründen zu Chou und schützte das Grenzland des Westens. Seinetwegen herrschen Eintracht und Freundschaft im westlichen Grenzland.“

Der Dolchaxtkrieger Sü-hien war also ein Urenkel des ‚in der Mitte stehend überbordenden‘ Wagenlenkers Chung-yen, der wohl nur zufällig Namensgleichheit mit der Lebensparze aufweist, der zweitältesten der drei Moiren des Oberen Reiches (→ Chou², 1).

Der Wächter der Weltgegendberge, ein den Chou-Königen verschwägerter Gott, erwähnt den mit seinem Haus versippten Chung-küeh im Hinblick auf die eigene Tochter, die dem Groß-Schwarzmähnenschimmel Ta-lo, einem Nachfahren Chung-küehs, den Erbsohn Ch'eng gebar, den Vollender, einen Halbbruder des Bastards Fei-tzu / Nichtsohn, den der König der Kindesliebe zunächst mit der Pferdezucht zwischen K'ien-Fluß und Hoangho-Zustrom Wei³ in der heutigen Westprovinz Shensi betraute und schließlich mit der Herrschaft Ts'in samt erneuertem Clannamen Ying belehnte. Der Nichtsohn hieß fortan Ts'in Ying. Des Schwarzmähnenschimmels Erbsohn, des Wächters der Weltgegendberge Tochtersohn Ch'eng, der Vollender, durfte seinen Familienstatus behalten, und die Dolchaxtkrieger des Westens hielten Frieden.

Daß im Pantheon der Ahnen von Ts'in die Selbstapotheose des Universalherrschers zum Strahlenden Gott des Beginns bereits berücksichtigt ist, zeigt die Vermeidung des Namens Huang Ti zugunsten von Huang Tis Enkel Sternenhaupt und die Rückführung der Dynastie auf eine Schwester des Strahlenden Gottes. So erweist sich die Echtheit dieses staatspolitischen Dokumentes.¹

Der Ursprungsmythos der Ts'in-Könige zeigt, daß sie den Vogelei-Geburtsmythos ihrer östlichen Nachbarn übernahmen: Sittengott → Sieh, Sohn des Verkünders der Lehre → K'u [~ Shun], entstand aus einem von Gott übersandten Dunkelvogel-Schwalbenei. Die Ernennung des Großfreigebigen Ta-fei zum tierezähmenden Ältestsohn Yi⁶ erfolgte durch Lichtgott → Shun. Tierzähmer Ältestsohn Yi⁶ 翳 ist von seiner Funktion her analog mit → Yi³ 羿 (羿), dem schwingentragenden Bogner, Sendboten Shuns, Unholdtöter, Retter der Menschheit, analog mit dem Nutzbringer Yi⁴ 益 = Po Yi⁴ / Ältestsohn Yi⁴, dem

1 KARLGREN, *Legends and Cults* (pp.259f.): „Szu-ma Ts'ien (*Shih-ki: Ts'in pen-ki*) further elaborates the *Kuo-yü* theme of Po Yi⁶ / **i*Er as the ancestor of the Ts'in house: Emperor Chuan Hü had a grand-daughter Nü Siu; when she was weaving, a swallow dropped an egg and she swallowed it and became pregnant and bore Ta-yeh. This Ta-yeh married a daughter of Shao-tien, called Nü Hua and begat Ta-fei, who assisted Yü in regulating the floods and helped Shun in domesticating birds and beasts; this Ta-fei was identical with Po Yi⁶; Shun gave him the clan name Ying and he became the ancestor of the Ts'in house. - Szu-ma has here even more than usual confused the ancient legendary themes. The theme of the swallow's egg is a clumsy plagiarism on the story of Kien Ti, mother of Sieh. Shao-tien was the father of Yen Ti and Huang Ti, but Szu-ma makes a great-grandson of Chuan Hü marry a daughter of Shao-tien. Furthermore, a pre-Han text (*Kuan-tzu: K'ing-chung*) has a certain Nü Hua who was one of the fatal ladies of Kieh, the last Hia king; it would seem that Szu-ma has confused two different sets of legends.“ Zur Blütenmaid Nü Hua vgl. → Yi Yin, 3.

von Shun zum Jäger ernannten Heger der Pflanzen und Tiere der *Shu-king-Mencius*-Überlieferung. So konnten die Herren von Ts'in verkünden, ihr Urahn sei der tierzähmende Großfreigebig Ta-fei und gleichzeitig (Ältestsohn) Yi⁶ - (Bogner) Yi³ ~ (Ältestsohn) Nutzbringer Yi⁴. Das Yi⁶-Sinogramm baut ebenso wie das Yi³-Zeichen auf dem Vogelfederdeterminativ 羽 auf; das 矢-Element des Yi⁶-Sinogramms symbolisiert den Pfeil und verrät jene Funktion des Ältestsohnes Yi⁶, die das eigentliche Wesen des Bogners Yi³ ausmacht. Zeichendivergenz bedeutet nicht a priori Wortverschiedenheit. Eine Bildschrift bietet die Möglichkeit der graphischen Abstufung, der graphischen Individualisierung ohne Beeinträchtigung der Wortidentität. Aber selbst bei einer nicht auszuschließenden Verschiedenheit der antiken Aussprache läßt sich die Gleichsetzung „(Ältestsohn) Yi⁶ = [besser ~] (Ältestsohn) Nutzbringer Yi⁴“ durch Literaten der Zeitenwende nicht mit platten Negationen und Hinweis auf Aussprachedivergenz widerlegen, zumal die Betreffenden nicht phonetisch argumentierten.² Zu Yi⁴ vgl. →Yü, B 1+2+9; K'i.

Das Mythologem „Verleihung schwarzer Wimpel an den Großfreigebigem“ wurde wahrscheinlich in dem Augenblick entwickelt, da sich die Ts'in-Könige als rechtmäßige Erben des siechen Chou-Königtums zu fühlen begannen. Gegen Ende der Antike kursierte eine Elementen-Farbenlehre, derzufolge das Feuer-Rot von Chou durch das Wasser-Schwarz einer Zukunftsdynastie abgelöst werden sollte. So läßt sich auch erklären, weshalb die Weberin als Enkelin des Rotierenden Sternenhauptes → Chuan Hü auftritt, denn Sternenhaupt regiert im Zyklus den Winter, das Wasser, den Norden und infolgedessen auch das Schwarz (→ Fünf Himmelsgötter).

Zur symbolistischen Auslegung der Ts'in-Abstammungs„legende“ vgl. M. GRANET, *Dances et légendes* (pp.366–375: „Essence animale et vertu dynastique“).

Hien-ch'ih oder Kosmischer Teich, Sonnenaufgangsort am Weltberg K'un-lun, dem Olymp des Strahlenden Gottes der Chou-K'iang, Wasserbad der aufgehenden Sonne und nach ihm benannte Kultmusik.

2 KARLGRÉN, *Legends and Cults* (pp.260 f.): „The Eastern Han scholars have speculated further on the two lists of grandees discussed under ... On the one hand, it has troubled the commentators that *Kuo-yü* has a dignitary Po Yi⁶ / *i_r who does not figure in the *Shu-king*, the ancestor of the clan Ying, feudal house of Ts'in. Szu-ma Ts'ien, as we have seen, followed *Kuo-yü* on this point, calling Po Yi⁶ / *i_r also Ta-fei and making him son of Ta-yeh, great-grandson of Chuan Hü. Now Pan Ku (*Han-shu: Ti-li chih*) says: ‚The ancestor of the Ts'in was Po Yi⁴ / *Éfk' – thus identifying the Po Yi⁶ / *i_r of *Kuo-yü* with the Po Yi⁴ / *Éfk of the *Shu-king* (Wei Chao in comm. on *Kuo-yü* follows this). And Pan's famous sister Pan Chao in comm. on *Lieh-nü chuan*, where Liu Hiang had it that ‚(Kao)-yao's son assisted Yü⁴, asserts that Kao-yao's son was = Po Yi⁴ / *Éfk. Thus, if all these identifications made by the Pan family scholars were correct, the system of persons would be greatly simplified: Chuan Hü's great-grandson Ta-yeh = Kao-yao, the latter's son Ta-fei = Po Yi⁴ / *Éfk = Po Yi⁶ / *i_r. (But there is, as we have seen, not the slightest support for all this in the pre-Han sources.“ Unter → Kao-yao ist der protochinesische Richtergott zu verstehen.)

Da mit dem K'un-lun primär der erdüberwölbende Himmelsdom gemeint ist und die Sonne sich vor ihrem Aufgang im K'un-lun-assoziierten Hien-ch'ih-Teich badet, liegt der Schluß nahe, daß Hien-ch'ih eine Variante zu den antiken Gewässernamen Yi²-shuei, Jo-shuei, Kiang-shuei „Wasser der Schutzbefohlenen, Hegendes Wasser, Urstromwasser“ des Midgard-umspülenden Okeanos darstellt (vgl. vor allem → Kung Kung, *B* 4b; Chuan Hü, 3+4).

Hieraus folgt, daß *hien* 咸 „alle, alles, insgesamt, allumfassend, überall“ eine archaische Bedeutung hatte, die der europäischen Auffassung vom Kosmischen nahekommt, so daß der „Kosmische Teich“ mit seiner *contradictio in adiecto* die Dioramahaftigkeit, Puppenstubenheimeligkeit des antiken Weltbilds widerspiegelt. Einseitige Tradition bewirkte eine Verengung des Begriffes Hien-ch'ih zum Sonnenaufgangsort, woraufhin die Beifügung hien ihren ursprünglichen Sinn einbüßte.

Den Tageslauf der Sonne beschreibt *Huai-nan-tzuim* Kap.3 *T'ien-wen* (vgl. → Sonne):

Die Sonne tritt im Aufgangstal Yang-ku hervor, badet sich im Kosmischen Teich und reibt sich am Stützenden Maulbeerbaum Fu-sang. Das heißt Frühlicht (*ch'en* 晨-*ming*). Sie steigt am Stützenden Maulbeerbaum auf, dort beginnt die Bahnfahrt. Das heißt Schummerlicht (*p'ei* 睇-*ming* = Mondaufganglicht). Sie erreicht den Krummhang K'ü-ngo. Das heißt Auroralicht (*tan* 旦-*ming*), [das Hervortreten der Sonne über die Krümmung der Erde, wie es das Sinogramm darstellt, und ihr Sich-Anschmiegen an den gekrümmten Abhang des Himmelsgewölbes]. ... Sie erreicht den Kuppelschmelzofen K'un-wu. Das heißt Zentrum (*cheng-chung*). ..Sie erreicht [gegen Abend] den Klagequell Pei-ts'üan, dort hält die Frau, dort verschnaufen die Rosse / *yüan chih* 止 *k'i nü*, *yüan si k'i ma*. Das heißt Wagenabhängen (*hüan-ch'ê*). Sie erreicht den Jägerabgrund Yü²-yüan, das heißt gelbes Dämmer *huang-hun* 昏. Sie erreicht das Finsternistal Meng-ku, das heißt unverrückbares Dämmer *ting* 定-*hun*.

Das Hervortreten der Sonne aus dem Aufgangstal war ursprünglich gleichbedeutend mit dem Sichtbarwerden des Glutballs (→ Hi Ho, 3). Daß hier Sonnenlaufmythologeme zweier verschiedener Ethnien kombiniert sind, wurde bereits im Artikel Sonne dargetan. Die Doppelgleisigkeit antiken Denkens erweist sich bei der Gegenüberstellung des Mythos vom Sonnenträgerraben mit der Phäthonfunktion von Sonnenmutter Hi Ho, die am Tagesabschieds-Klagequell die Rosse aus dem Sonnenwagen spannt. Das Pferd = *ma* assoziiert sich besonders mit den Göttern des westlichen Eroberervolkes der Chou-K'iang (→ Kun, 5; K'ua-fu, 1. Vgl. → Shun, A: *Shih-king*-Lied *Yu nü t'ung ch'ê* / Es gibt eine Frau, fährt [stets] denselben Wagen). Der Jägerabgrund gemahnt an Jäger → Shun, Lichtgott und Vater der Sonne.

Von pennälerhafter Hilflosigkeit der chinesischen Scholastik des Mittelalters zeugen die Glossen „Name eines Berges“ für Krummhang und „K'un-wu-Hügel befindet sich im Süden“, wo doch der Kontext den Scheitelpunkt des Tageslaufs der Sonne unüberlesbar heraushebt. Zu K'un-wu → T'ang, 15.

Der Dichter Ch'ü Yüan beschreibt im *Li-sao* eine imaginäre Reise zum K'un-lun. Am Abend schaut er die Hängenden Gärten und mahnt die Göttin des Ta-

gestirns zu langsamer Fahrt (→ Hi Ho, 2): „... Hi Ho mußte das Tempo drosseln auf meinen Befehl, durfte nicht drängen zum Yen-tzu-Gebirge, [den Okzidentbergen]. ... Ich tränkte meine Rosse am Kosmischen Teich, schlang meine Zügel um den Maulbeerbaum Fu-sang. Ich knickte Jo-mu, den Hegenden Baum, und rieb mit ihm die Sonne, und leichten Muts ging ich auf Wanderschaft.“ Mit dem Hegenden Baum des Westens, dessen Blüten nächstens leuchten, putzt der Poet die sinkende Sonne, daß sie heller als üblich am Abend erstrahle. Danach steigt er zum Himmel auf und begehrt Einlaß, doch Gottes Pförtner, der *ti-hun*, lehnt am Tor und betrachtet ihn stumm.“

Zur zentrifugalen Lokalisierung des Kosmosberges im Zwischenstromland des Nordwestens bereits in der *Shu-king*-Schrift *Yü-kung* → K'un-lun, *Vorspann*. Zum Leuchtblütenbaum Jo-mu vgl. → Ya-yü, 2; Chuan Hü, 4b.

Im Buch der Riten des Chou-Reiches (*Chou-li*, Kap.22 Abs. *Ta-szu-yüeh*) heißt es:

Dann spielt man ... und tanzt [den Tanz] Wolkentor Yün-men, um den Engeln des Himmels / *t'ien-shen* zu opfern. Dann spielt man ... und tanzt [den Tanz] Kosmischer Teich, um den Geistern der Erde / *ti-k'i* 地示 zu opfern. ... Den Tanz Wolkentor, am Tag der Wintersonnenwende spielt man ihn auf rundem Hügel über festem Boden. Nach 6 musikalischen Variationen steigen die Engel des Himmels herab, und man kann ihnen Ehre erweisen. ... Den Tanz Kosmischer Teich, am Tag der Sommersonnenwende spielt man ihn auf quadratischem Hügel im Sumpf. Nach 8 musikalischen Variationen treten die Geister der Erde hervor, und man kann ihnen Ehre erweisen.

Wolkentor und Kosmischer Teich, hie Pforte zum erdüberwölbenden zyklischen Himmel, da Erdquader-säumender Urstrom, umschließen das Universum, dem der höchste Gott der Chou-K'iang gebot, Huang Ti, der Strahlende Gott.

Die Musik zu dem Tanz Kosmischer Teich geht auf den Strahlenden Gott zurück (*Lü-shih ch'un-ts'iu*, Kap.5 *Ku-yüeh*):

Vor alters erteilte der Strahlende Gott dem Ling-lun Befehl, Standardtöne zu schaffen. Da begab sich Ling-lun vom Westen des Großreichs der Irdischen Ta-Hia zum Schattenhang des K'un-lun / *Yüan-yü* und nahm Bambus aus einer Bergschlucht. ... [Er fertigte das für den Grundton maßgebende Bambusrohr und schuf der Reihe nach 12 Rohre]. ... Mit ihnen ging er zum Fuß des K'un-lun / *Yüan-yü* und schied, dem Gesang der → Phönixe lauschend, die 12 Töne [der chromatischen Skala]. Des Männchens Gesang erbrachte sechs [Töne], sechs auch des Weibchens Gesang. ... Der Strahlende Gott beauftragte ferner Ling-lun und Jung-tsiang, 12 Glocken zu gießen. ... [Sie wurden auf eine Melodie abgestimmt]. ... Im Mittfrühlingsmond, am yi-mao-Tag, [am 52. Tag des Jahres], die Sonne stand im Andromeda-Sternbild, spielte sie [Gott] zum ersten Mal, und er nannte sie Kosmischer Teich.

Die Bergbezeichnung Yüan-yü 阮諭 läßt sich nirgendwo sonst nachweisen. Frühe Zitate (*Han-shu*, Kap.21a *Lü-li chih*; *Feng-su t'ung-yi*, Kap.6 *Sheng-yin*; *cheng-yi*-Kommentar zu *Tso-chuan*, *Ch'eng-kung* 9) bezeugen, daß Ling-lun den Bambus am Schattenhang des K'un-lun 崑崙 schnitt. Der Kosmosberg wurde unterschiedlich geschrieben: Man verwendete entweder die vorstehend gezeigten Sinogramme, oder man ergänzte sie durch ein Bergdeterminativ 山. In einer handschriftlichen Vorlage mag

stattdessen das Hügeldeterminativ 𠄎 verwendet worden sein, so daß ein Kopist, vom hier nicht üblichen Sinnträger irreführt, den K'un-lun verlas.

Chuang-tzu mystifizierte die Hien-chih-Musik (Kap. 14 *T'ien-yün*): „Pei-men Ch'eng, der Vollendete vom nördlichen Tor, fragte den Strahlenden Gott: Du spieltest, Gott, in der Grottenhof-Flur die Musik Kosmischer Teich. Da ich sie zum ersten Mal hörte, packte mich Furcht, als ich sie zum zweiten Mal hörte, erholte ich mich, und wie ich sie abschließend hörte, befielen mich Zweifel. ...“ *Chuang-tzu* verbreitet sich nun mit den Worten des Strahlenden Gottes über die Wirkung der aus Donnerschlägen, Sonnenstrahlen, Mondschein und allen Grundkräften der Natur komponierten Musik.

Zum Grottenvorhof Tung-t'ing vgl. → Yi³, 1.

Hi Ho und Ch'ang-hi=Ch'ang-yi²=Shang-yi², die Mütter der 10 Sonnen und der 12 Monde, Frauen des Lichtgottes → Tsün=Shun. Ihr segensreiches Wirken erhellt aus zwei Bildbeschreibungen des *Shan-hai-king*.

Kap. 15 *Ta-huang nan king*: „Jenseits des südöstlichen Meeres, zwischen den Süßen Wassern Kan-shuei, ist das Hi Ho-Reich. Da ist eine Frau namens Hi Ho, die badet just die Sonnen im Süßen Wassergrund Kan-yüan. Hi Ho ist des Gottes Tsün Gemahlin, sie gebar die zehn Sonnen.“

Kap. 16 *Ta-huang si king*: „Da ist eine Frau, die badet just die Monde. Des Gottes Tsün Gemahlin Ch'ang-hi gebar die zwölf Monde. Hier badet sie sie zum ersten Mal.“ Ch'ang-hi putzte ihre Kinder im Westen (si). Eine genauere Lokalisierung fehlt.

Der Glaube an zehn Sonnen geht auf die Dekadeneinteilung des 30tägigen Monats zurück. Vgl. → Sonne; Yi³ (Sage von den Pfeilschüssen des Bogners nach den zehn Sonnen).

Das *Lü-shih ch'un-ts'iu* (Kap. 17 *Wu-kung*) versetzt beide Gestirnmütter in den Reigen jener 20 Götter, die dem heiligen König, dem Hochgottideal der Philosophie, mit Rat und Tat zur Seite stehen:

Ta-nao schuf den Sechzigtagezyklus. ... Jung-ch'eng schuf den Kalender. [Sonnenmutter] Hi Ho schuf die Sonnenprophetie, [Mondmutter] Shang-yi² die Wahrsagerei aus dem Mond. ... Bogner Yi³ schuf den Bogen, Beschwörer der Schmelze den Markt, Yi-ti den Wein. ... Po Yi⁴ schuf den Brunnen. ... Schamanin Wu P'eng schuf die Heilkunst. Schamanin Wu Hien schuf das Schafgarbenorakel. Es sind diese 20 Beamten, durch die der heilige Herr das Unter-dem-Himmel leitet. Der heilige König ist der Verrichtung der 20 Beamten nicht fähig, doch er sorgt, daß die 20 Beamten ihr ganzes Geschick, all ihre Fähigkeit nutzen. Deshalb steht über ihnen der heilige König. Wes der heilige König [allein] nicht vermag, des ist er fähig durch sie. Was er [selber] nicht weiß, er weiß es durch sie.

Vgl. → Huang Ti, 5. Der Beschwörer der Schmelze ist das Zwillingsgestirn → Chu Jung, das als Gehilfe der Schmiede wohl auch für die Vermarktung ihrer Produkte zuständig war. Zu den Schamanen → Ya-yü, 1. Hinter dem Brunnenerfinder Po Yi⁴ verbirgt sich vermutlich Jagdgott Yi⁴ Bogner Yi³ unter einem „Ältestsohn“-Namen (→ Yü, B 2).

1) Der Name der Mondmutter ist in den drei Schriftbildvarianten Ch'ang-hi (*Shan-hai-king*), Shang-yi² (*Lü-shih ch'un-ts'iu*) und Ch'ang-yi² (*Göttergenealogie* var. *Shih-pen*-Register) überliefert:

ch'ang 常/尚 + 巾-Kompositum / ; *shang* 尚; *hi* 羲; *yi* 儀.

Die *Göttergenealogie* var. *Shih-pen*-Register nennt Ch'ang-yi² als letzte der vier Frauen *ti* K'us, des Zeegers von Shang [≡ *ti* Tsün / Shun]: Ch'ang-yi² gebar Chih, das Geschenk; und die *Göttergenealogie* des Älteren Tai: *ti* K'us vierte Frau gebar *ti* Chih „Gott Chih? / ?das Geschenk Gottes“ (→ K'u, 1; Hi-chung, 2; Yi Yin, 1).

Chih, das Geschenk, hieß Herbstlicht Kleiner Glanz als Mondkind des Sternenvaters des Oberen Reiches Shang, der Skorpion und Orion zeugte (→ Shao Hao, 2 u. 3; K'u, 3).

Mondmutter Ch'ang-hi=Ch'ang-yi²=Shang-yi² und Mondkröte Ch'ang-ngo = Heng-ngo „Ewige Frau“, die ihrem Gatten, dem Bogner Yi³, das Kraut der Unsterblichkeit stahl, sind divergente Ausgestaltungen der → M o n d f e e.

2) Hi Ho lenkt den Sonnenwagen bis zum Klagequell Pei-ts'üan. Dort spannt sie die Rosse aus. Ihr Sonnenkind sinkt anschließend in den Jägerabgrund, gelangt danach ins Finsternistal und zieht von dort aus unterirdisch gen Osten ins Aufgangstal Yang-ku, wo es zu erneuter Tagfahrt den Aufgangsbaum Fu-sang emporklimmt (*Huai-nan-tzu*; → Hien-ch'ih).

Im *Li-sao* besingt der Dichter Ch'ü Yüan seine Jenseitsreise zum Kosmosberg K'un-lun, dem Reich des Strahlenden Gottes. Im Licht der scheidenden Sonne liegen nördlich vom Weltberg die Hängenden Gärten (→ K'un-lun, 2):

Morgens löst' ich den Bremsklotz am Azur-Dryandrabaum Ts'ang-wu, abends erreichte ich Hüan-p'u, die Hängenden Gärten. Ich wollte ein wenig verweilen in diesem Zauberschloß, doch rasch, zu rasch glitt die Sonne dem Dämmer entgegen. Hi Ho mußte das Tempo drosseln auf meinen Befehl, durfte nicht drängen zum Yen-tzu-Gebirge, [den Okzidentbergen].
... Ich tränkte meine Rosse ...

Zur Fortsetzung → Hien-ch'ih. Der Dryandrabaum hütet im Süden die ewige Ruhe des Lichtgottes Shun (→ Flußgöttinnen, 3).

Im *T'ien-wen* fragt Ch'ü Yüan, von Zweifeln geplagt: „Weshalb leuchten des Jo[-mu-Baums] Blüten, ehe sich Hi Ho erhebt?“ Die Blüten des Hegenden Baumes am Kosmosberg leuchten zur Nachtzeit (→ Ya-yü, 2).

KARLGRÉN, *Legends and Cults* (p.265): „In *Ch'u-tz'u: Li-sao*, the poet in his imagination makes his long journey to the west; the sun is about to set: I order Hi Ho to slow down the tempo (of the sun). All from the comm. Wang Yi (2nd c. A.D.) this line has been understood thus: Hi Ho is the coach-driver of the sun; thus: I order Hi Ho (the driver) to slow down the speed (of the sun-chariot). But Chu Hi reverts to the correct idea that this pre-Han text should be interpreted in accordance with the pre-Han ideas: Hi Ho was the cult-master of the sun. In other words: the cult-master of the sun, Hi Ho, is prayed to that he might exert his magical power and make the sun move more slowly. Similarly, in *Ch'u-tz'u: T'ien-wen* we find: Where does the sun not reach to? What does the torch-dragon illuminate? When Hi Ho has not yet raised (the sun), how can the Jo flower shine? (*Hi Ho chih wei yang* 未揚 – *yang* is a transitive verb, as usual, and the

line does not mean, as has often been stated: when the *hi-ho* sun has not yet risen; hi-ho is never the name of the sun itself).“

Das Wort *yang* hat eine umfangreichere Semantik als die von Karlgren vorgestellte. Dem *yang*-Sinogramm 揚 liegt das Sonnendeterminativzeichen 易 *yang* / Sonne über / zugrunde, das durch Doppeldeterminierung 勿 (勿) *yang* auf die Bedeutung „Sonnenaufgang; aufgehen“ eingeschränkt wird (Yang-ku ist das Sonnenaufgangstal, s.o. und Abschn.3). Das Wort *yang* kann demnach sowohl intransitiv als auch transitiv sein. Der Autor des *T'ien-wen* benutzt es intransitiv, denn er verwendet kein Objekt. Wang Yi und andere Kommentatoren des Frühmittelalters hatten schon recht, wenn sie in der Sonnenmutter die Wagenlenkerin ihrer Sonnenkinder / ihres Sonnenkindes erkannten.

Im Gegensatz zu Karlgrens Kronzeugen Chu Hi (1130–1200), dem Begründer des Neokonfuzianismus, tradiert *Huai-nan-tzu* (2. Jh. v.Chr.) mit seiner Sonnenlaufbeschreibung (s.o.) die Einfalt naturnahen Denkens der Alten, nach dem allein sich eine philologisch motivierte Exegese der *Ch'u-tz'u*-Poesie auszurichten hat.

Diesem Denken hält auch die von Alttextkrittelei beflügelte Neuzeitscholastik zur *Shan-hai-king*-Folklore nicht stand (B. KARLGREN, op.cit., p.268): „We have seen above that the *Shan-hai-king* converts Hi Ho, the cult-master of the sun in Yao's time, acc. to the pre-Han traditions [*Yao-Shun-tien*, → Abschn.3], into a woman, wife of the emperor [*ti*] Tsün, a lady who bore the ten suns and bathed them. Since Hi Ho was, as all Han-time scholars well knew, connected with the emperor [*ti*] Yao, and since the emperor [*ti*] Tsün in several other contexts in the *Shan-hai-king* means emperor [*ti*] K'u, it is evident that here too Tsün is identical with K'u. This 'dating' at once reveals how loosely the *Shan-hai-king* author has hooked on a Han-time nature myth to the pre-Han hero myths: that he attaches such a primeval legend as the creation of the ten suns to such a late potentate as Tsün = K'u immediately gives him away; the Hi Ho myth and the myth of the ten suns originally had nothing to do with each other, they are quite artificially merged together in this Han-time speculation.“

Man ersetze „emperor“ durch „god“ (die primäre Bedeutung des „Herrscher-titels“ *ti* war allenfalls unter Dilettanten strittig) und bilde sich ein eigenes Urteil über die wissenschaftliche Qualität dieses Sachverständigengutachtens, das als eines von vielen gleicher Machart dazu herhalten mußte, die Glaubwürdigkeit antikchinesischer Überlieferungen zu erschüttern, weil sie angeblich den Vorhan-Traditionen widersprachen, in Wirklichkeit aber nur nicht in die Zettelkästen einer als Sinologie verkauften Neuzeitscholastik paßten!

3) Die *Shu-king*-Dichtung *Yao-Shun-tien*, ein religiöses Epos zur Verherrlichung des Lichtgottes Shun, beginnt in ihrem *Yao-tien*-Teil mit einer Hymne auf die Personifizierung des Himmelsdomes, Allvater Yao (<Erdgöttin Yü). Anschließend krönt der Dichter sein Werk mit dem Sonnenthema, stellt Hi Ho an den Anfang des Weltgeschehens um Shuns väterlichen Vorgänger Yao, opfert also die genealogische Bindung „Lichtgott Shun = Tsün ↔ Sonnenmutter Hi Ho“. Kosmogott Yao ließ nunmehr Hi Ho Zeiten setzen:

Und er erteilte der Hi Ho den Auftrag, in Demut vor dem glänzenden Himmel Sonne, Mond und Sternbilder rechnend zu gestalten (*li* 曆 *si-ang* 象 *jih yüeh sing-ch'en*), den Menschen ehrfürchtig Zeiten zu geben.

Teilauftrag erging an *Hi-chung*, bei den Schluchtenbognern zu wohnen, im Aufgangstal Yang-ku, Sonne zu begrüßen, wenn sie hervortritt, östlich Werden wägend zu regeln. Durch mittleren Tag und Sternbild Vogel erfüllt sich Mittfrühling. Menschheit teilt sich, Vögel brüten, es paart sich das Vierfußgetier. Zusatzauftrag erging an *Hi-shu*, Südgrenzland zu bewohnen, südliche Wende wägend zu regeln. ... Teilauftrag erging an *Ho-chung*, im Westen zu wohnen, im Dunkeltal Mei-ku, Sonne zu geleiten, wenn sie einzieht, westlich Vollenden wägend zu regeln. ... Zusatzauftrag erging an *Ho-shu*, Neumondland zu bewohnen, Welt der Finsternis *Yutu*, nördlichen Wandel wägend zu schaffen. ... Gott sprach: Ach, ihr *Hi* und *Ho* (*ju Hi ki Ho*)! Ein Umlauf währt 3 Hunderter und 6 Dekaden und 6 Tage. Mit dem Schaltmond sollt ihr die vier Zeiten setzen zum vollen Jahr. Leitet getreulich die einhundert Feen (*pai kung*), und alle Gespinste [der Milchstraße] leuchten gemeinsam (*shu 庶 tsi 績 hien hi 熙*).

Zu den beiden letzten Teilsätzen vgl. unten das *Philologische Nachwort*. Zum Fortgang der Erzählung → Yao, 1. Die Schluchtenbogner im Sonnenaufgangstal erinnern an Shun, den Herrn der Bogner des Ostens (→ Kieh, 9).

Die *Hi Ho*-Sage verschmolz im *Yao-Shun-tien* mit einer Kombination aus täglichem Sonnenlauf (Begrüßung im Osten, Abschiedsgeleit im Westen) und jahreszeitlichen Fixpunkten der Sonnenreise (Frühlingsäquinoktium, Sommersonnenwende, Herbstäquinoktium, Wintersonnenwende). Um die eine Sonnengöttin, die gleichzeitig die Bahnen aller anderen Gestirne vorzeichnete, wurden 4 Sproßfiguren gruppiert, die als mittlere *Hi*, jüngere *Hi*, mittlere *Ho* und jüngere *Ho* an den vier äußersten Enden der Erde allfällige Sonnenkurskorrekturen vornahm. Astronomische Ratio und Sonnengöttinglauben konnte der Dichter auf diese Weise miteinander versöhnen. Eine Notiz am Rande überliefert *Shih-tzu* (zit. im Kap. 16 des *T'ai-p'ing yü-lan*): „Sie, die den Kalender schufen, waren Kinder der *Hi Ho* (*tsao li chê, Hi Ho chih tzu yeh*).“

Philologisches Nachwort

Die von der Sonnenmutter bzw. ihren Sproßfiguren dirigierten Feen sind, wie der Kontext beweist, für die Herstellung des Gespinstes der Milchstraßennebel verantwortlich. Zur Primärbedeutung des Etymons *kung* 工 „Fee; [neuchines.] Arbeiter“ → *Kung Kung*, B1.

Im *Yao-Shun-tien* wird *tsi* 績 / Seidenfadendeterminativ / „spinnen“ substantivisch für das „Gespinst der Milchstraßensterne“ benutzt, *hi* 熙 / Feuerdeterminativ / „Glanz etc.“ in der verbalen Bedeutung „leuchten“.

Die Aussage vom Leuchten der Gespinste wird anschließend an die Erzählung von der Berufung der 12 Hirten durch Lichtgott Shun wiederholt: „Alle drei Jahre klopfte er die Gespinste, klopfte dreimal, merzte aus, was finster blieb, ließ [nur] das Lichte steigen, [und] alle Gespinste leuchteten gemeinsam (*san tsai, k'ao* 考 *tsi san k'ao, ch'u* 黜 (黜黜) *chih 陟 yu 幽 ming* 明 / ausmerzen steigen finster licht / *shu tsi hien hi*).“

Textanalyse enthüllt die Etymologie von *k'ao* 考: „klopfen, ausklopfen, abklopfen > abklopfen, prüfen, examinieren“. Hiermit vereinbart sich die Sinogramstruktur von 孝 (gehorsames Kind sein) *hiao* „Kindesgehorsam“ und 教 (Gehorsam bewirken) *kiao* „lehren, Lehre“. Drei Sinogramme spiegeln die pat-

riarchalische Weisheit wider, daß eine Zuchtrute in der Hand des Lehrers Kindesgehorsam, eine der konfuzianischen Grundtugenden, beträchtlich fördert. Für das Etymon *k'ao* in der konkreten Bedeutung steht heute das Handdeterminativzeichen 拷 *k'ao* „schlagen; foltern“.

KARLGRÉN, *Grammata Serica*, p.400 (zu Nr.1041 d-i): 孝 *k'ao*, 考 etc. „high age, old; dead father; loan for id. beat; build, complete; examine“ (sämtliche Definitionen auf Grund von *Shih-king*-Belegen). Eine Zeichendeutung fehlt. Karlgren setzt „hohes Alter; toter Vater“ im Einklang mit chinesischen Paläographen als etymologisches Fundament des *k'ao*-Sinogramms 孝 fest und sieht in „schlagen; prüfen etc.“ Wortbedeutungen homonymer Etyma *k'ao*, denen das 孝-Sinogramm als Lehnzeichen (*loan*) diene. Doch Alter, Vater und Schläge stellten sich den Sinogrammschöpfern unterschiedslos dar vor einem *pater familias*-Hintergrund „züchtigen, Zuchtmeister (gestrenger Vater)“. Das Paläogramm zeigt meines Erachtens ein Piktogramm „Rute“ über dem Ideogramm 丿 „schluchzen“. Karlgren, loc.cit. (zu Nr.1041 a-c): 丿 *k'ao* „*Shuo-wen* [des Hü Shen (30–124)] says: to sob; but there are no text examples whatever in support of this“. Der semantische Radius des Etymons *k'ao* gibt Hü Shen recht: *k'ao* (Etymon) schluchzen; (kausativ) schluchzen machen, züchtigen; schlagen, klopfen > prüfen; (substantiviert) er, der sein Kind züchtigt; (Honorifikum) gestrenger > verstorbener Vater. Durch *k'ao* umschriebene Etyma: *shih* 試 prüfen; *fu* Vater; *lao* 老 altehrwürdig.

Als Rohstoff verwendeten die Feen für ihre Gespinste ursprünglich das vom kosmischen Elefanten, dem Feenversorger, hochgepumpte Wasser des die Erde umspülenden Urstroms (→ Kung Kung). Später wurden Wortkokons benutzt, wie ein Vergleich der Lobrede des Allvaters Yao auf den von ihm geprüften Jäger Shun mit dem Mythologem von der Ernennung des Drachen zum na-yen „Einzieher der Worte“ ergibt (→ Drache, 1).

Chuan Hü oder Rotierendes Sternenhaupt, Gestirngottheit des Eroberervolkes der Chou-K'iang, Analogon des protochinesischen Kosmoshüters Yao, der seinerseits (auch graphisch als Erde 土-verbundener Weltberg 堯 ausgewiesen) ein Derivat der Erdgöttin Urschlange Yü darstellt (→ Yi Yin, 2b). Ein Zwischenglied bildet Kun-Protogaia, über die Chuan Hü /~ Yao zum Großelter der protochinesischen Erdgestalterin Yü und also zum himmlischen Vater der Unterworfenen wurde (vgl. die Vorspanne zu den Artikeln Kun und Yao).

Die Analogie des Sternenhauptes mit dem in der *Shu-king*-Genesis *Yao-Shun-tien* das kosmische Geschehen einleitenden Schöpfergott Yao entspricht zunächst rein formal der Analogie der Lichtgötter „Verkünder der Lehre K'u / TsünYao-Beistand Shun / Tsün“ (→ K'u, *Vorspann*; Tsün). Historisierende Aneinanderfügung erbrachte eine antischolastische Vierersequenz „Kosmosgott Chuan Hü - Ethikgott / Lichtgott K'u ++++ Kosmosgott Yao - Lichtgott / Ethikgott Shun“, der schließlich Urmutter Yü mitsamt ihren Kindern, den Hia oder Irdischen folgte (→ Fünf Himmelsgötter).

Inhaltlich ergibt sich die Analogie Chuan HüYao aus den Mythenzyklen um den Feenversorger Kung Kung, der sich gegen Sternenhaupt Chuan Hü erhob und (so *Yao-Shun-tien*) Yao mit der Sintflut bedrohte, sowie um Fischleib-Protogaia, Tochter Chuan Hü, die (so *Yao-Shun-tien*), von Yao mit der Bekämpfung der Fluten beauftragt, elend scheitert (→ Kung Kung; Kun).

Gewichtig erscheint nunmehr als Argument der Mythos vom Zwillingspaar der Pflüge, denen Sternenhaupt befahl, Himmel und Erde, Engel und Menschen zu trennen, während später Weltberg Yao „den Nachkommen des Zwillingspfluges“ solch einen Auftrag noch einmal erteilt (→ Li, 2; San Miao). Eine Parallele bietet der *Tso-chuan*-Mythos von den Acht Triumphatoren und Acht Primären (→ Abschn. 6)

Endlich eignet beiden Kosmosgöttern das Drachenmotiv, das im Gesamtkontext ein zusätzliches Indiz für „Sternenhaupt Chuan Hü ~ Weltberg Yao“ bedeutet (→ Abschn. 7; Yao, 5 u. 6; Drache).

Philologischer Vorspann

Der Namensbestandteil *hü* 頊 ist lediglich in der Schriftsprache üblich und auch nur in der adverbialen Doppelung *hü-hü* „mit hängendem Kopf, niedergeschlagen“. Was hier übertragen gemeint ist, zeigt das Sinogramm, Dokument antiker Kultur, noch ganz konkret: 頊 „Jade+Kopf“. Jade dient als Fixsternmetapher, z.B. *süan-ki* 璣 „kreisender Jadewebrahmen = Kasten des Kleinen Wagens“ (→ Shun, B 1).

Der kreisende Jadewebrahmen liefert das Stichwort: Der Kasten des Kleinen Sternenzuges „rotiert“ (*chuan* 顛) wie ein am Deichselhals „nach unten hängender Kopf“ (*hü*) um den nördlichen Himmelspol (hierzu die Kopfmetapher in Verbindung mit dem Erdquader im Artikel → Kung Kung, B 4b). Den Namensbestandteil *chuan*, dessen Sinogramm ebenfalls das Kopfdeterminativ aufweist, führe ich auf ein Etymon *chuan* „rotieren“ zurück, binde also das Wort an die Semantik des *chuan*-Sinogramms 轉 „sich wie ein Wagenrad drehen“.

Das erste, was Shun-Apoll nach seinem Aufstieg zum Zenith als Yaos Gehilfe tat, war, die sieben Sterne des kreisenden Jadewebrahmens (Kasten) und des Jadewaagbalkens (Deichsel) zu richten (→ Shun, B 1).

Chuan Hü, Rotierendes Sternenhaupt, ist ein *pars pro toto*-Name des den gesamten Kosmos umspannenden Weltberges Yao.

1) Chuan Hü /~Yao ist, wie eingangs dargelegt, in einem sekundär arrangierten Pantheon Elter Kun-Protogaias und Großelter der Erdgöttin Yü, mithin himmlischer Urahn der Erdenmenschen, die sich Hia „die Unteren“ nannten. Dieses genealogische Konzept wurde Spätzeit-retrospektiv auf ein die Erde und die Unterwelt beherrschendes Göttergeschlecht der Hia, schließlich historisierend auf eine aus dieser chthonischen Sippe abstrahierte vermeintlich reale Hia-Dynastie samt dem von ihr hergeleiteten Szu-Clan-zugehörigen nordprotochinesischen Adel der Chou-Zeit eingeengt. Daneben aber blieb die Bedeutung von Hia als Bezeichnung für die Erdenmenschen erhalten (man lese z.B. das *Mu t'ien-tzu chuan*-Zitat in → Si Wang Mu, 3). Zum Thema der Urschlange als Gebärerin von Hia und Szu-Clan → Hou T'u; Yü, B 10.

Außer den Menschen brachte das Rotierende Sternenhaupt des Nordens – jetzt über das Zwillingsgestirn Doppelpflug Ch'ung Li, Beschwörer der Schmelze, bzw. über dessen Bruder Wu-huei – je nachdem acht Göttergeschlechter oder

sechs Götter hervor, wie Schmiedegott K'un-wu, Donnergott P'eng-tsu und Drachenfütterer Tung-fu, Vater der Wiesen und Weiden (→ Li, 3; Ch'ung Li). In der Mi-Gebälerin Mi-sing = Mi-Clan schließlich erkannten die Herrscher des im 1. Jahrtausend v. Chr. zur Großmacht herangewachsenen Jangtsekiang-Königreiches Ch'u ihre Ahne (→ Li, 1 u. 3).

Auch in dem von *ti Chuan Hü* dominierten Pantheon war, wie sich an Ch'u erweist, Erdgöttin Yü zunächst noch die Urmutter aller Sterblichen, so daß die Majestäten des einzigen südprotochinesischen Königreiches der Antike, wollten sie sich den Nimbus außermenschlicher Herkunft verschaffen, auf diese Allgebälerin einer stammesverwandten plebs schwerlich zurückgreifen konnten. Dagegen leiteten sich die Könige des Südostreiches Yüeh „feldzugmäßiger Übergang“ von der Hia-Urmutter her (zum Versuch der Rekonstruktion einer Fluchtbewegung von Nordprotochinesen über den Jangtsekiang nach Südostchina und Gründung eines von fremdrassigen Invasoren unabhängigen Reiches „der Kinder Yüs“ → Hou T'u).

Religionshistorisch interessant sind einige genealogische Details aus dem *Shan-hai-king*: Von Chuan Hü's Kind oder Urenkel Huan-t'ou stammen die flügeltragenden Saatmenschen her (→ Huan-tou; San Miao). Das Kap.16 *Ta-huang si king* nennt einen Ta-huang-Berg, in den Sonne und Mond einziehen: „Dort gibt es Herren mit drei Gesichtern. Sie sind Kinder Chuan Hü's, mit drei Gesichtern und einem Arm. Die Dreigesichtherren sind unsterblich.“ Diese Bildbeschreibung deckt sich mit der Mythe von den Ki-kung-Einarmmenschen. (→ Yü, B 3; vgl.→ T'ang, 10.)

2) Über eine lange Reihe von Nachkommen ist Sternenhaupt mit dem protochinesischen Lichtgott → Shun verbunden. Sternenhaupt seinerseits hat → Huang Ti zum Ahnen, den Strahlenden Gott der Chou-K'iang, die um 800 v. Chr. in Nordchina eindrangen. Die *Han-Wei ts'ung-shu*-Ausgabe der *Göttergenealogie* des Älteren Tai belegt das wie folgt (sinngemäß identisch Szu-ma Ts'ien in Kap.1 *Wu-ti pen-ki*/ Varianten nach *Po-na-pen*-Ausgabe):

Der Strahlende Gott brachte den Leuchtenden Sinn Ch'ang-yi hervor. Leuchtender Sinn brachte Kao Yang, Hohen Lichthang hervor, er ist Gottes Rotierendes Sternenhaupt Chuan Hü. Sternenhaupt brachte die Höhlenzirpe K'iung-ch'an hervor. Höhlenzirpe brachte King-k'ang hervor, der Erntesegehrnfürchtig verheißt. King-k'ang brachte den [Frühlingsengel] Keimling → Kou *Mang* hervor. Keimling brachte die Iriskuh *Kiao-niu* hervor. Iriskuh brachte den Blinden Greis Ku-sou hervor. Der Blinde Greis brachte die Doppelblüte hervor, sie ist Gott Shun. [Varianten sind Kou *Wang* und *K'iao-niu*. Doppelblüte steht für Ch'ung-hua (→ Shun, A)].

k'ung 窮 = Höhle (→ Yi³, 2); *ch'an* = Zikade. Zu *k'ang* 康 „Erntesegehr“ vgl. die Götternamen Kleiner Erntesegehr Shao K'ang und Großer Erntesegehr T'ai K'ang (*k'ang-nien* = reiches Erntejahr). Zu *kiao* 蛟 / Schlange + hoch / „Hohe Schlange: Regenbogen“ vgl. den Namen der Göttin *yu-Kiao* = Herrin der Hohen Schlange, Mutter des Strahlenden und des Flammenden Gottes (→ Huang Ti, 2a). Szu-mas Variante *k'iao* 橋 „Brücke“ erweist sich als Metapher

für den brückenschlagenden Bogen der Iris. Das gewöhnliche Regenbogensinogramm 虹 / Schlange+Fee / hat die Aussprache *hung* oder *kang* (*hung-k'iao* „Bogenbrücke“; *kang-ts'ĕ* „Regenbogen“).

Der große Abstand zwischen Sternenhaupt und Lichtgott Shun ist wohl nüchternem Kalkül zu verdanken: Als ungleich jüngerer Nachfolger des protochinesischen Allvaters Yao mußte Shun mindestens zwei Generationen unter Yao stehen, der seinerseits als Sproß des Verkünders der Lehre (K'u Shun) einer auf des Strahlenden Gottes Kind Dunkles Orakel zurückgehenden älteren Linie angehört. Der ursprüngliche Mythos von der Ablösung des greisen Yao durch den Lichtbringer Shun ließ sich also auch in einem Pantheon mit dem Jupiter der Chou-K'iang an der Spitze berücksichtigen.

Im Gegensatz zur Bindung „Allvater Yao / >Sternenhaupt /... Lichtgott Shun“ entzog sich die Elter+Kind+Kindeskind-Folge „Allvater Yao / >Sternenhaupt / , Protogaia Kun, Erdgöttin Yü“ jeglichem Eingriff. Nur wurde der Weltbergname Yao des protochinesischen Allvaters, Urahns der Schrift und des Feldbaus, in seiner Eigenschaft als Erzeuger des Lichtträgers Shun und der Ur Schlange Yü durch den des Chou-K'iang-Gottes Sternenhaupt ersetzt. Dadurch wandelte sich Sternenhaupt in einen universalchinesischen Kosmosgott, der Yaos Mythologeme auf sich lud und dennoch von Yao geschieden blieb. So geriet die Mythochronik „Lichtbringer Shun – Urmutter Yü – Hia-Zeitalter der Irdischen“ in Schiefelage zur genealogischen Relation „Sternenhaupt-Urururenkel Shun vor Sternenhaupt-Enkelin Yü“. Andererseits ist Erdgöttin Yü der mentale Prototyp des Weltbergs Yao und so betrachtet tatsächlich älter als Lichtbringer Shun (→ Yi Yin, 2b; K'u, *Vorspann*; Yü, B 9).

Bei Szu-ma Ts'ien, der die *Göttergenealogie* in die Hohlform einer vom europäischen Scholastenwesen als legendäres Fünf-Kaiser-Archaikum betreuten chinesischen Urgeschichte der *wu-ti* goß und zu diesem Zwecke die im *Yao-Shun-tienvorliegenden* Zahlen, geringfügig abgewandelt, benutzte, schmerzt der Kontrast gar sehr. Es regierten im Reich der Mitte: Sternenhaupt Chuan Hü - Verkünder der Lehre K'u – Allvater Yao (70 Jahre sowie weitere 28 Jahre mit Shun als Mitregenten) – Sternenhaupts Urururenkel Shun (nach 3jähriger Trauerzeit um Yao weitere 39 Jahre als Alleinherrscher) – Sternenhaupts Enkelkind Yü.

Das für die chinesische „Historiographie“ unverlässliche Zahlenmaterial über Sternenhaupt selbst wurde erst Jahrhunderte nach Szu-ma von Huang-fu Mi im *Ti-wang shih-ki* nachgeliefert: Schon mit 10 Jahren stand Sternenhaupt seinem Vorgänger Kleiner Glanz → Shao Hao zur Seite, übernahm als 20jähriger im Anschluß an die 100jährige Herrschaft des Kleinen Glanzes die Nachfolge und schwang das Zepter 78 Jahre.

Die durch Gleichsetzung mit dem Rotierenden Sternenhaupt vollzogene genealogische Unterordnung des protochinesischen Allvaters unter den Strahlenden Gott der Chou-K'iang erhellt aus einer im *Kuo-yü* (Kap. *Lu-yü, shang* / Paralleltext *Li-ki*, Kap. 23 *Tsi-fa*) überlieferten Opferkulttabelle, derzufolge die Abkömmlinge des Herrn der Jäger (des Lichtträgers Shun) und der Urmutter der Irdischen (der Erdgöttin Yü) dem Strahlenden Gott das Himmels-gottpfer *ti*² und dem Rotierenden Sternenhaupt das *tsu*-Urahnopfer ausrichte-

ten. Das Schema ist ein Kultsystem, dem sich der Adel der Chou-Zeit entsprechend seiner Herkunft unterwarf. Die Alten mögen in der Tat gemutmaßt haben, ihre Rituale seien schon „zu Zeiten Shuns, des Herrn der Jäger, und der Hia-Urnmutter Yü“, denen man laut Tabelle je nach Clanzugehörigkeit das *tsung*-Ahnopfer darbot, in dieser Form praktiziert worden.

Die Erwähnung Yaos, des Urahns der Schrift und des Feldbaus, als Empfänger des Ahnopfers statt Shuns, Ahns der Engel, im *Li-ki* ist ein Lapsus in doppelter Hinsicht. Im *Kuo-yü* wird Yao nirgends als Empfänger eines der 3 Ahnenopfer genannt: kein Wunder, denn Yao verbirgt sich hinter Sternenhaupt Chuan Hü (→ Huang Ti, 2b).

Über Urahn Yao und Ahn Shun im heiligen *Buch der Schriften* → Yao, 2.

3) Ch'ang-yi, der Leuchtende Sinn, dem das Sternenhaupt entsprang, war des Strahlenden Gottes stoffgewordener Wille. Das *Shan-hai-king* kennt, anders als *Göttergenealogie* und Szu-ma Ts'ien, ein Zwischenglied zwischen Leuchtendem Sinn und Sternenhaupt, Han-liu mit Körper des → Einhorns, im Hegenden Wasser Jo-shuei gezeugt (Kap. 18 *Hai-nei-king*):

Der Strahlende Gott nahm die Urahne des Donners und zeugte den Leuchtenden Sinn. Der Leuchtende Sinn stieg hinab, bewohnte das Hegende Wasser und zeugte Han-liu. Han-liu – ausgestreckter Kopf, acht-sam aufgestellte [?] Ohren, menschliches Antlitz und Wildschweintrüssel, Einhornleib, Schenkel wie zur Felge gebogen und Schweinsfuß – nahm ein ...[?]kind, das hieß Berghangmaid Ngo-nü, und zeugte das Rotierende Sternenhaupt Gottes (*sheng ti Chuan Hü*).

(Zu des Donners Urahne vgl. → Lei-tsu.)

Die *Bambusannalen* (zit. im *Shan-hai-king*-Kommentar des Kuo P'o) überliefern eine Variante: „Der Leuchtende Sinn stieg hinab, bewohnte das Hegende Wasser und brachte *ti Kan-huang* hervor.“

Für das Zehnsonnensinogramm 乾 gibt es die beiden Aussprachen *kan* = trocken und *k'ien* = Himmel. KARLGRÉN (p.208) las K'ien-huang und setzte diesen „emperor“ mit „emperor“ *ti Chuan Hü* gleich. Der *Shan-hai-king*-Herausgeber Pi Yüan (1730–1797) las vermutlich Kan-huang und identifizierte ihn, wie bereits Kuo P'o (276–324) vor ihm, mit Han-liu. Ich lese ebenfalls Kan-huang und nutze die in den *Bambusannalen* vorgegebene Übersetzungsmöglichkeit „*ti Kan-huang* = Gottes trockenes Wüstland“.

Die graphische Ähnlichkeit zwischen 韓 *han* und 乾 *kan*, 流 *liu* „fließen“ und 荒 *huang* „Wüstland“ bezeugt die Identität Kan-huang = Han-liu.

Der einhorngestaltige Kan: Han-huang:liu war ein Gott aus dem Pantheon der Chou-K'iang, der entweder das langhalsig nach unten hangende Sternenhaupt selbst oder aber dessen als phantastischer Prototyp des Kosmos erdachten Erzeuger darstellen soll.

Huang-fu Mi erzählt: „Gegen Ende der Herrschaft des Kleinen Glanzes (→ Abschn. 2) drang Jadestrahl, der 7. Stern des Kleinen Wagens, einem Regenbogen gleich durch den Mond, schwängerte die Gemahlin des Leuchtenden Sinns und bewirkte Sternenhaupts Geburt. Dasselbe weiß bereits Wang Fu (2. Jh. n. Chr.) im *Ts'ien-fu-lun* (Kap. 34 *Wu-tê chih*) anzudeuten, jedoch ist hier der Text lückenhaft und mißverständlich.“

4a) Der *Shan-hai-king*-Mythos vom Hegenden Wasser, das der Leuchtende Sinn, Huang Tis und der Donnergöttin gemeinsames Kind, zur Wohnstatt erkor,

ist auch ein Thema der *Göttergenealogie*, nur wiegt sich hier im Hegenden Wasser, im Jo-shuei, anstelle des zwischengeschalteten Einhorns Han-liu das Rotierende Sternenhaupt selbst. Der folgenden Übersetzung liegt des Historikers Szu-ma Ts'ien Fassung zugrunde (Kap. 1 *Wu-ti pen-ki*):

Der zweite [Sohn der Donnergöttin] hieß Leuchtender Sinn, der stieg hin-ab und bewohnte das Hegende Wasser. Der Leuchtende Sinn freite eine Tochter des Seidenraupenbergs Shu-shan, hieß Leuchtende Dienerin Ch'ang-p'u, die gebar den Hohen Lichthang Kao Yang, ... der ward Gott Rotierendes Sternenhaupt Chuan Hü.

Die Primäresemantik des *jo*-Sinogramms 若 (Gras+Rechtshand) läßt sich mit Zitaten aus dem *Yao-Shun-tien* erschließen (Yao fragt, wer *jo* meinen *ts'ai* [Garten]? Shun fragt, wer *jo* meine *kung* [Feen]? – wer *jo* meine Gräser und Bäume, Vogel und Vierfüßler? ... [damit er *yü*² (Jäger) werde und also ein „Heger“]). Die eingeklammerten Bedeutungen waren bisher ebensowenig bekannt wie der dem Ideogramm angemessene Vollwortsinn von *jo*. Vgl. → Yao, 6.

Das Hegende Wasser Jo-shuei beweist, daß die archaische Wortbedeutung *jo* = „hegen“ nicht auf das *Yao-Shun-tien* beschränkt ist. Der Mythos lehrt, daß das Hegende Wasser der die Erde hegende Okeanos ist, jenes auch als Wasser der Schutzbefohlenen Yi²-shuei oder als Urstromwasser Kiang-shuei bezeichnete kosmische Meer, mit dessen Naß Elefant Kung Kung die himmlischen Feen versorgte (→ Yi Yin, 2a; Kung Kung, B 4b).

Aus dem Hegenden Wasser trat durch des Strahlenden Gottes leuchtenden Sinn *ti kan-huang* hervor, Gottes trockenes Wüstland (vgl. → Abschn. 3 mit dem Vokabular zum *Bambusannalen*-Zitat).

Eines der schwierigsten Probleme der chinesischen Mythologie ist ein rein sprachliches: Attribut und Apposition sind äußerlich nicht zu unterscheiden. Daher muß in vielen Fällen das, was hier appositionell übersetzt wurde, noch auf die Möglichkeit hin überprüft werden, ob nicht vielleicht in Wahrheit ein Attribut vorliegt, also Gottes *x* statt Gott *x*, beides = *ti x*. Die antiken Auffassungen differieren von Autor zu Autor.

Daß der Seidenraupenberg kein archaischer Fingerzeig ist auf eine nach der Seidenraupe shu benannte Pandabären-Westprovinz Szuchuan, wie die Scholastik zu wissen vermeinte, sondern den aus dem Okeanos ragenden Quader der Erde umschreibt, die Heimat des seidespeienden Wurms, sollte sich nach allem schon beinahe von selbst verstehen (das Seidenraupen-Sinogramm 蜀 zeigt die „Schlange“, den Wurm im netzübersponnenen Kokon).

Der Schöpfungsmythos der Chou-K'iang lautet wie folgt: Gottes leuchtender Sinn ließ aus dem ewigen Wasser einen Erdquader treten, der war *kan-huang*, trocken und wüst; danach erst formte sein Sinn den Himmelsschmuck Kosmos, künftigen Seidenraupenbergs leuchtender Dienerin Urmutter Erde Kind und Geschwister, zum Rotierenden Sternenhaupt Chuan Hü verdichtet.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und leer, Finsternis lag über der Urflut, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.

4b) Das Hegende Wasser entquillt dem Hegenden Baum (*Shan-hai-king*, Kap. 18 *Hai-nei-king*): „Im südlichen Meer, zwischen Schwarzem Wasser und

Blauem Wasser, gibt es einen Baum, der heißt Jo-mu, Hegender Baum. Dort tritt das Hegende Wasser hervor.“

Der Hegende Baum mit den leuchtenden Blüten assoziiert sich dem Reich des Weltberges K'un-lun (→ Hien-ch'ih; Sonne; Ya-yü, 2). Anklänge an die Yggdrasil-Esche mit dem Urdarbrunnen der Nornen und Hvergelmir-Born, aus dem die Ymir-gebärenden Urströme quellen, lassen sich kaum überhören.

Trotz widersprüchlich erscheinender Darstellung des *Hai-nei-king* ist das Hegende Wasser mit dem der Südwestflanke K'un-luns entspringenden Schwachen Wasser Jo²-shuei = Blauen Wasser Ts'ing-shuei identisch, das als unbezwingbarer Festungsgraben den Huang Ti-Olymp [primär den erdzugewandten Innenrand der Firmamentglocke K'un-lun] säumt (→ K'un-lun, 6b–9).

Den Aufstieg Sternenhauptes aus dem Hegenden Wasser zum Zenith beschreibt *Lü-shih ch'un-ts'iu* (Kap.5 *Ku-yüeh*): „Gottes Rotierendes Sternhaupt wurde aus Hegendem Wasser geboren, füllte aus, bewohnte den Himmelsmaulbeerbaum, stieg danach auf und ward Gott (*ti Chuan Hü sheng tzu Jo-shuei, shih ch'u K'ung-sang, nai teng wei ti*).“

Der Hohle oder Himmelsmaulbeerbaum K'ung-sang stand östlich vom Wasser der Schutzbefohlenen Yi²-shuei (→ Yi Yin, 1+2a). Da dieser Urstrom mit dem Hegenden Wasser Jo-shuei identisch ist, ragt Sternenhauptes Maulbeerbaum als Himmelsleiter im östlichen Jenseits, ist mithin auch Stützender Maulbeerbaum Fu-sang, der den Sonnen oder Sonnenraben zum Aufstieg verhilft. Hierzu und zur Doppeldeutigkeit des Namens K'ung-sang vgl. → Sonne.

Der kosmische Elefant Kung Kung, Versorger der Feen, Antagonist des Rotierenden Sternenhauptes ~ Kosmogottes Yao, bedrohte den Himmelsbaum mit seinen Fluten (→ *Vorspann*; Kung Kung, B 3a).

Herbstlicht Kleiner Glanz assoziiert sich mit einem dem K'ung-sang analogen Hohlen Maulbeerbaum *K'ung-sang* (→ Shao Hao, 1).

4c) Aus *Chuang-tzu* (Kap.6 *Ta-tsung-shih*) erschließt sich der Dunkle Palast als Sternenhauptes himmlischer Wohnsitz (vgl. → Huang Ti, 6; K'in-p'ei; Si Wang Mu, 4; Yü-k'iang, A): „Das Tao ... gebar den Himmel, gebar die Erde. ... Huang Ti hat es, der Strahlende Gott, und stieg auf zum Wolkenhimmel. Das Rotierende Sternhaupt hat es und bewohnt den Dunklen Palast (*Chuan Hü tê chih, yi ch'u Hüan-kung*).“

Für *Chuang-tzu* war Tao der Inbegriff höchsten göttlichen Seins. Tao steht über den Göttern der Volksreligion, die ihr Gottsein einzig ihm verdanken. Abwertend sind die Aussagen der Früh-Taoisten im Hinblick auf Huang Ti, Si Wang Mu etc., niemals platt verherrlichend. Und auch dort, wo Lob ertönt, geschieht es nur, um Tao zu erhöhen.

Hüan-kung, Dunkler Palast, ist einer von vielen Namen des Sternbilds „Wagenkasten“, das auch *Tso-chuan* meint (*Chao-kung* 10): „Heuer steht Jahresstern [Jupiter] im Leeren des Rotierenden Hauptes (*kin-tzu sui tsai Chuan Hü chih hü* 虛).“ Das Dunkel entspricht dem Norden; Chuan Hü selbst wird im Elementenzyklus dem Wasser zugeordnet, weil Wasser dem Norden entspricht und der

Zirkumpolargestirngott in sekundärer Verengung gleichzeitig Teilreichgebiete des Nordens ist (→ Fünf Himmelsgötter; Chu Jung, 2).

5) Chuan Hü wurde, wie *Göttergenealogie* und Szu-ma Ts'ien bezeugen (→ Abschn.2), Kao Yang genannt, was soviel wie Hoher Lichthang bedeutet. *Yang* 陽 (Hügel+Sonnenaufstieg) bezeichnet die sonnenbeschienene Seite des Berges, daher Südhang, sowie den sonnenbeschiedenen Uferhang, daher Nordufer. Aus beidem ergibt sich mithin „Lichthang“. Da die Himmelskuppel als ein hohler Berg angesehen wurde, an dessen Innenhängen die Lichtwelt erstrahlt, ist Hoher Lichthang ein angemessener Name für den Chou-K'iang-Kosmosgott. So, durch Vermittlung des Hochgottnamens Kao Yang, vollzog sich die Verschmelzung des Rotierenden Sternenhauptes mit dem protochinesischen Weltberggott Yao und seine genealogische Verkettung mit der protochinesischen Urschlange Erdgöttin Yü.

Das Antonym zum Lichthang *yang* ist der Schattenhang *yin*. Die *yin-yang*-Lehre basiert auf dem kosmischen Gegensatz von diesseitiger Lichtwelt und Schattenwelt des Jenseits. Wegen der unverantwortlichen Abwertung, die die Sachaussagen Szu-ma Ts'iens und der *Göttergenealogie* innerhalb der Sinologie erfuhren, muß die Identität „Chuan Hü = Kao Yang“ aus einem der wenigen noch unbefleckten Texte nachgewiesen werden, allerdings nicht mit den Methoden Karlgrens (*Mo-tzu*, Kap.19 *Fei-kung*, *hia*; zur vollständigen Übersetzung des Mythos → San Miao): „... Da beorderte Hoher Lichthang [sein Enkelkind Urschlange Erdgöttin Yü in] den Dunklen Palast (Kao Yang *nai ming*/ Lücke /Hüan-kung). Yü ergriff selbst des Himmels Jadesiegel ... [und zog aus, den Herrn der Saatmenschen zu richten].“

Die im vorigen Abschnitt aufgezeigte Beziehung Chuan Hü zum Dunklen Palast schließt die Möglichkeit aus, daß *Mo-tzu* unter Kao Yang ausnahmsweise nicht Yüs Großvater Chuan Hü verstanden haben könnte, sondern Yüs „Vorgänger“ Shun. So aber glossierte bereits im 18. Jh. n. Chr. der *Mo-tzu*-Kommentator Pi Yüan (1730–1797): „Shun war Nachkomme Kao Yangs in der 6. Generation, deshalb wird er [Kao Yang] genannt.“ Karlgren übernahm diesen von ihm zu guter Letzt als Vor-Han-Tradition präsentierten Trugschluß modernscholastischer Hilflosigkeit (pp.211f.):

„The identification of Kao Yang = Chuan Hü is less strongly documented [als die Gleichung Kao Sin = K'u], but is nevertheless fairly plausible. *Mo-tzu: Fei-kung*, *hia* says: Kao Yang ordered Yü to attack Yu Miao. This would imply that Kao Yang was identical with Shun. But *Tso-chuan: Wen-kung* 18 says that ‚Kao Yang shih had eight talented sons... for generations they achieved their goodness... when it came to (the time of) Yao ...‘ Here Kao Yang is prior to Yao. This can only mean that in the *Mo-tzu* passage above Shun was called by the sovereign appellation of Kao Yang because he was a descendant of Kao Yang [Karlgren zitiert hier Pi Yüan, ohne ihm den Vortritt zu überlassen. Doch was Pi Yüan wahrscheinlich nicht wußte – Chuan Hü's Assoziation zum Dunklen Palast – Karlgren hat es gewußt und um seines absurden Geschichtsbildes willen, das dennoch keine Geschichte sein durfte, sondern wertlose Legende darzustellen hatte, schlicht negiert]. Now the only ancestor of Shun who was a 'sovereign' was Chuan Hü, so that Chuan Hü must be Kao Yang.“

Diese historisierende Argumentation basiert, von der oben abgemahnten Unterstellung abgesehen, auf zwei unbewiesenen resp. unzutreffenden Behauptungen: a.) Ein Souverän hätte unter dem Herrschernamen eines frühen Vorgängers figurieren können, weil er gleichzeitig dessen Nachkomme war – hierzu gibt es weder in der Realgeschichte noch in der Karlgren-Legende eine einzige aufgedeckte Parallele. b.) Chuan Hü sei der einzige Vorfahr Shuns im Range eines sovereign (*ti*) gewesen – zu Chuan Hü gesellt sich dessen Großvater Huang Ti, der „Gelbe Kaiser“ europäischer Afterwissenschaft, der nach Karlgrens Argumentation ja auch hätte Kao Yang heißen mögen. Alles in allem wurde eine pro forma in Frage gestellte Aussage der *Göttergenealogie*, höchst umwegig zwar, am Ende aber doch nur mit Hilfe der *Göttergenealogie* bewiesen. Trotzdem wurde nach Erreichung des Beweisschlusses die also bestätigte *Göttergenealogie Ti-hi nicht* benutzt, um einen **philologisch** auszudeutenden Text, *Motzu*, auf seinen wahren Sinngehalt zu überprüfen.

6) Die mit völkergeschichtlichen Vorgängen zu erklärende Analogie > Scheinidentität

a.) „Kosmogott Weltberg-Yao der Protochinesen \cong Rotierendes Sternenhaupt Chuan Hü / Hoher Lichthang Kao Yang der prototangutischen Chou-K'iang“ und

b.) „Lichtgott Shun-Apoll der Protochinesen \cong Verkünder der Lehre K'u / Hohe Bitternis Kao Sin einer Erobererrasse vor Chou? / ?oder ebenfalls der prototangutischen Chou-K'iang“

verrätselt sich im *Tso-chuan (Wen-kung 18)* durch die chronologische Distanz „Hoher Lichthang+Hohe Bitternis::Yao+Shun“:

Vor alters hatte Hoher Lichthang treffliche Kinder, acht Herren: Ts'ang-shu, T'uei-ai, T'ao-yen, Ta-lin, Mang-hiang und Hofgestrenger T'ing-kien, Zweitsohn Chung Jung ‚der in sich aufnimmt‘, Drittsohn Shu Ta ‚der sich Zugang verschafft‘. ... Menschheit unter dem Himmel nannte sie *pa-k'ai*, die Acht Triumphatoren.

Hohe Bitternis hatte treffliche Kinder, acht Herren: Erstsohn Po Fen ‚der sich emporschwingt‘, Zweitsohn Chung K'an ‚der duldet‘, Drittsohn Shu Hien ‚der darreicht‘, Jüngstsohn Mittler Ki Chung; Po Hu Erstsohn Tiger, Chung Hiung Zweitsohn Bär, Drittsohn Panther Shu Pao, Jüngstsohn Kuder Ki Li. ... Menschheit unter dem Himmel nannte sie *pa-yüan*, die Acht Primären.

Diese 16 Sippen wahrten über die Generationen hinweg ihre Schönheit, ließen ihren Ruf nicht sinken bis hin zu Yao. Yao konnte sie nicht erheben. Als Shun sich zum Knecht gab dem Yao, erhob er die Acht Triumphatoren, [Kinder Chuan Hü, Rotierenden Hauptes], und sandte sie aus zur Vormundschaft über die Urmutter Erde. ... Und er erhob die Acht Primären, [Kinder K'us, Verkünder der Lehre], und sandte sie aus, die fünf Lehren in den 4 Gegenden [unserer Welt] zu verbreiten.

(Zur antithetischen Fortsetzung des Mythos \rightarrow K'iung-k'i, 1.)

Des Sternenhauptes Kind Hofgestrenger T'ing-kien ist mit dem von Shun-Apoll zum Richter-gott ernannten \rightarrow Kao-yao des *Yao-Shun-tien* identisch. Die

Namen der ersten fünf Lichthangkinder vermag ich nicht zu konkretisieren (*ts'ang* in Ts'ang-shu heißt Azur), doch man darf wohl unterstellen, daß es sich bei diesem Oktett um Sterne oder Sternbilder handelt, die auf Shuns Geheiß die Urmutter Erde betreuten. So stehen die Acht Triumphatoren in enger Beziehung zu Hia, der Unteren Welt, wie auch der protochinesische Schöpfergott Yao beide Welten, Oben Shang und Unten Hia, in sich vereint. Evident ist die Assoziation der acht Kinder K'us, des Verkünders der Lehre, mit → Sieh / Sittengott *SÉat und Jagdgott Yi⁴-Bogner Yi³ (→ Yü, B 2).

Genealogisch erscheinen im *Tso-chuan* zwei Hochgötter unter Namen, die sie als religiöse Phänomene von Eroberervölkern (oder *eines* Invasorenvolkes) ausweisen. Das nur angedeutete mythische Erzählgeflecht deckt sich mit der protochinesischen Genesis von Allvater Yao, Lichtgott Shun, Urmutter Yü. Unter der Tarnkappe kabbalistisch anmutender Namen und Zahlenspiele bergen sich im *Tso-chuan* vier Götter, die dem *Yao-Shun-tien* zufolge vom lichtbringenden Shun erst zu Beginn seiner Alleinherrschaft in ihre Ämter eingeführt wurden: a.) Erdgöttin Yü ↔ Urmutter Erde; b.) Richter Kao-yao ↔ Hofgestrenger T'ing-kien; c.) Ethikgott Sieh ↔ Verbreitung der fünf Lehren; d.) Jagdgott Yi⁴ ↔ Raubtiernomenklatur.

→ Shun, B 1. Zum Thema der chronologischen Distanzierung „Chuan Hü – Yao“ im Zwillingspflugmythos vgl. → *Vorspann*; Li, 2.

7) *Huai-nan-tzu* tradiert den Mythos vom Elefanten Kung Kung, Versorger der Feen, der sich gegen Sternenhaupt empörte, ihm die Stelle Gottes streitig machte und wütend den nordwestlichen Welpfeiler Pu-chou-Berg rammte, vom Feenversorger, der Wasserunheil heraufbeschwor und deshalb durch das Sternenhaupt gerichtet ward (→ Kung Kung, B 3a).

Dem Drachenmotiv widmet sich der Ältere Tai im *Ta-Tai li-ki* (Kap. 62 *Wu-ti tê*): „Rotierendes Sternenhaupt ... erreichte auf Drachen reitend die vier Meere. Im Norden kam er bis zum Hügel der Finsternis, im Süden gelangte er zu den Verkreuzten Füßen, im Westen setzte er über den fließenden Sand, im Osten erreichte er P'an-mu, den sich schlängelnden Baum.“

P'an-mu bezeichnet den Pfirsichbaum im östlichen Meer, der das Tor zur Unterwelt birgt. Sein elysäisches Gegenstück im westlichen Jenseits ist der sich schlängelnde → Pfirsichbaum P'an-t'ao mit den Früchten der ewigen Jugend.

8) T'ao-wu, Unhold der Verstocktheit, war Sternenhauptes mißratener Sohn. Shun-Apoll trieb ihn mitsamt drei anderen Unhold“sippen“ an den Saum der Erde, damit er daselbst den Schadensdämonen aus dem Jenseits den Zutritt verwehrte. Die Dolchaxtkrieger der Schattenwelt, die yin-Jung, sind Ausgeburten des T'ao-wu (→ K'iung-k'i, 1).

Im Zusammenhang mit der gegen Jahresende veranstalteten Austreibung aller bösen Geister erwähnt Wang Ch'ung (27–91 n. Chr.) im *Lun-heng* drei Krankheitsdämonen himmlischer Herkunft (Kap. *Kieh-ch'u*):

Vor alters hatte Sternenhaupt drei Kinder. Sie wurden geboren und schwanden [alsbald]. Eines wohnt im Urstromwasser und ist der Malaria-

teufel; eines wohnt im Hegenden Wasser und ist [der Giftdämon] Wang-liang; eines bewohnt dumpfe Winkel, beherrscht Seuchen, macht die Menschen krank.

(Der in Palästen wie Bürgerhäusern spukende jüngste Dämon, Teufelchen Siao-kuei, betätigte sich nebenher als Kinderschreck (*Sou-shen ki*, Kap. 16).)

Urstromwasser Kiang-shuei und Hegendes Wasser Jo-shuei bezeichneten primär das den Erdenquader umsäumende kosmische Meer (→ Abschn. 4a+b. Zum Urstromwasser vgl. → Kung Kung, B 4b).

Laut *Kuo-yü* soll Konfuzius den Wang-liang neben Einbein-Donnerer K'uei den „Geistern des Holzes und des Gesteins“ zugeordnet haben (→ K'uei, 1). Dazu merkt der Kommentator Wei Chao an, Berggeist Wang-liang führe die Menschen durch Nachahmung menschlicher Stimmen irre, während Hü Shen (30–124) mit Bezug auf *Huai-nan-tzu* im Wörterbuch *Shuo-wen kieh-tzu* (Kap. 13a) den Wang-liang, „Geist der Berge und Ströme“, wie folgt beschreibt: „Er sieht aus wie ein dreijähriges Kind, ist dunkelrot gefärbt und hat rote Augen, lange Ohren, prächtiges Kopfhaar.“

An den Wang-liang gemahnt der in den *Riten von Chou* (*Chou-li*, Kap. 31) erwähnte Fang-liang. Derselbe Exorzist, der zum Jahresende die Schadensdämonen vertrieb, mußte bei Staatsbegräbnissen die bösen Geister aus der Gruft bannen: „Der Exorzist ... geht dem Sarg voran. Hat man das Hügelgrab erreicht, so betritt er die Gruft, schlägt mit der Dolchaxt an alle 4 Ecken und prügelt den Fang-liang hinaus.“ Vgl. → K'üung-k'i, 2.

K'u, ti K'u, Himmels-gott einer den Göttern des Oberen Reiches Shang assoziierten Invasorenrasse um 1000 v. Chr., höchster Kultgott der späteren Teilreichgebiete von Sung. Sinogrammstruktur: 嚳 „Verkünder 告 der Lehre 與“. Dieser Name kettet K'u in primärer mythogenealogischer Bindung an seinen Sohn, Ethikgott Sieh, den von Kien Ti ausgetragenen schwalbeneigeborenen Zeuger der mythischen Herren von Shang-Yin.

Einführung in eine völkergeschichtliche Ideologie, zugleich Berichtigung früherer Kombinationen

Die Einschätzung „K'u primär = Shun, Hochgott einer Eroberernation; spätere Aufspaltung K'u ↔ Shun“ führte, wie sich erst im Laufe der Bearbeitung ergab, zu unschlüssigen Folgerungen, abgesehen vom ethnischen Splitting einer eng verzahnten Überlieferung wie der vom Weltberg Yao und seinem Lichtträger Shun auch zu der Konsequenz, daß chthonische Mythologeme den von mir arbeitshypothetisch aufgestellten Protochinesen, apollinische hingegen einer Erobererrasse namens Yi (Bogner) zugeordnet werden mußten. Dieser Widerspruch wurde mir zwar schon während der Ausarbeitung der *Yao-Shun-tien*-Exegese bewußt, doch ich stand zunächst unter Zeitdruck und auswegloser Beweisnot. Durch Rückführung der von chinesischen Knocheninschriftenausgräbern und -verwaltern der Neuzeit als unwiderruflich historisches Faktum behaupteten Shang-Dynastie auf ein von Anfang bis Ende mythisches Konstrukt „Oberes Reich der Himmlischen“ läßt sich nun auch das Verhältnis K'u ↔ Shun befriedigend definieren als

Protochinesen-Lichtgott Shun, Zeuger des Oberen Reiches Shang

~

Erobererhochgott K'u, Zeuger des Oberen Reiches Shang

Die heilige Familie „Himmels-gott K'u, Amazone Kien Ti, Schwalbenson Sittengott → Sieh / *SÉat“ ist ein auf Fremdvolk einfluß zurückgehendes Analogon der protochinesischen Trias „Lichtgott Shun, Blühende Frau Nü Ying, Sohn Shang Kün = Kün des Oberen Reiches“; → Shun, B 8. Das bedeutet: Ein Invasorenvolk unbekannter Selbstbezeichnung bemächtigte sich als Herrenrasse des Mythologems vom „Oberen Reich Shang“ und wies Hia, das Irdische Reich, den Protochinesen zu: „Da ihr die von unten seid (*hia*), Kinder der Urmutter Erdgöttin Yü, sind wir die von oben (*shang*), Sprosse der Götter des himmlischen Reiches.“ Der Sieg von Shang über Hia verdichtete sich zum Mythos vom Sieg der Himmelschwalbe → T'ang über Totenrichter → Kieh.

Lichtgott Shun der Protochinesen, Analogon des höchsten Kultgottes K'u der Herren, trat als Volksgott Shun der Besiegten ins zweite Glied. Während Shun, Lenker von Sonne und Mond, keine genealogische Bindung zu seinem eigenen Pendant einging (eingehen konnte), wurde Shuns fürsorglicher Vorgänger in der Herrschaft über das Universum, die Schöpfergöttheit Weltberg / <Himmelskuppel Yao, dem Shun-Analogon K'u als Sohn einer Folgefrau untergeordnet. So entstand die Götterfolge „K'u – Yao – Shun“.

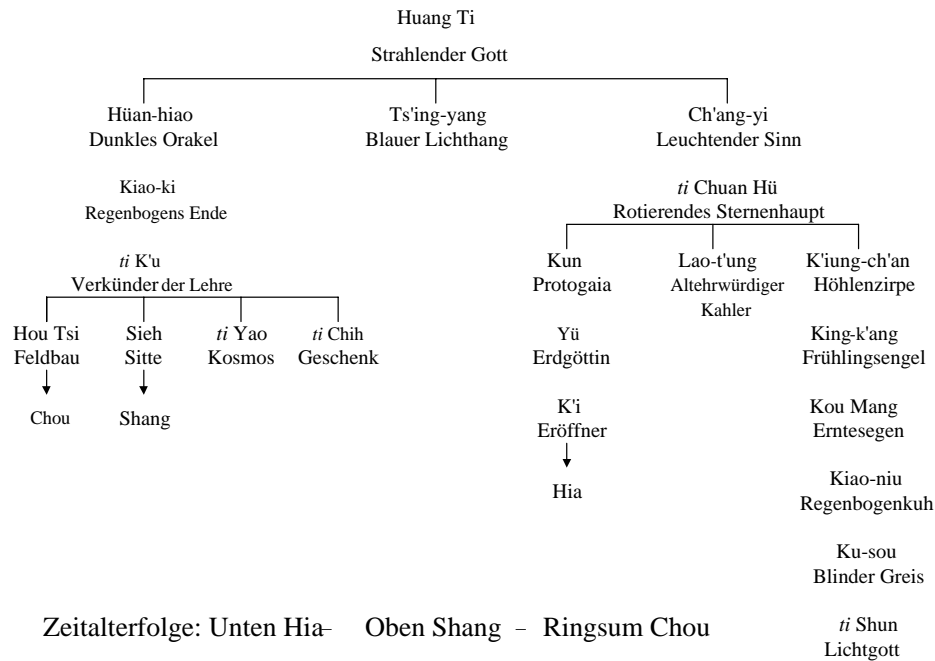
Zu „Shun ↔ Sonne und Mond“ vgl. → Shun, *Vorspann* u. B 1. Zur Sekundärgenealogie „Shun = Nachkomme des Rotierenden Sternenhauptes Chuan Hü [~ Yao] in der sechsten Generation“ vgl. → Chuan Hü, 2.

Die nachstehend ausgearbeitete *Göttergenealogie* reduziert die Angaben von Kap.63 *Ti-hi* des *Ta-Tai li-ki* auf seine wesentlichen Elemente. Die 3 Zeitalter habe ich aus des Historikers Szu-ma Ts'ien *Shih-ki* ergänzt.

Statt des schwalbeneigeborenen Sittengottes Sieh verzeichnet die mir vorliegende *Han-Wei ts'ung-shu*-Ausgabe des *Ti-hi* als Sohn des *ti* K'u und seiner Zweitfrau Shang-Hohemutter Kien Ti den Ausgesetzten oder K'i², zerlegt solcherart den Ahnen der Chou-Könige, Feldbaugott Hou Tsi = Adam K'i², Kind der *ti* K'u-Erstfrau Quell der K'iang[-Prototanguten], in zwei konträre Mythologeme und unterschlägt *ti* K'us Schwalbenson Sieh. Dieser Tradierfehler wurde anhand von Frühzitataten, in Übereinstimmung mit Szu-mas *Ti-hi*-Auswertung, berichtigt.

Zu des Strahlenden Gottes Sohn Blauer Lichthang und *ti* K'us Mondkind Chih vgl. → Huang Ti, 2a; Shao Hao, 2+3. Der Altehrwürdige Kahle ist das Urbild des Altehrwürdigen Sohnes Lao-tzu, → Ch'ung Li.

Die deutschen Bezeichnungen des Götterstammbaums sind teils Übersetzungen, teils Definitionen. Aus Platzgründen wurden auch Kürzungen vorgenommen.



Die Nachkommenschaft des Huang Ti-Geschwisters Flammender Gott Yen Ti ergibt sich aus Kung Kung, *B* 4b; Shen Nung, *B* 2.

Einige Analogiehinweise für „ti K'u ~ ti Shun“

a.) Himmelsschwalbe T'ang, Abkömmling K'us und seines Schwalbensonnes Sieh, errang vom Vogelsangzweig aus den Sieg über Totenrichter Kieh, den Herrn des Unteren Reiches Hia, und begründete so die Alleinherrschaft des Oberen Reiches Shang (→ T'ang, 3)

←→

Lichtgott Shun, Herr der Bogner des Ostens [Strahlenschützen der hervortretenden Sonne], vollendete sich am Vogelsangzweig (*Mencius*; → Kieh, 9)

b.) Sternenhaupt Chuan Hü [~ Yao], Ahn der Urmutter der Irdischen Erdgöttin Yü, abgelöst durch den Verkünder der Lehre K'u (→ Chuan Hü)

~

Kosmogott Yao, der Erde entwachsener Himmelsdom, abgelöst durch Lichtgott Shun (*Yao-Shun-tien*)

c.) K'u, Zeuger des Sittengottes Sieh von Shang ~ Shun, Vater des Shang Kün, Gleichheit des Oberen Reiches (→ Shun, *B* 8)

d.) Tsün, Vater von Sonne und Mond, Gatte Ngo Huangs = Shun, Lenker von Sonne und Mond, Gatte Ngo Huangs (→ = Tsün; Shun, *B*8)

Tsün, Gatte der Mondmutter Ch'ang-hi ~ K'u, Gatte der Ch'ang-yi² (→ Hi Ho).

1) Der Verkünder der Lehre wurde einerseits dem mit Sternenhaupt Chuan Hü, Großelter der Erdgöttin Yü, analogen protochinesischen Allvater Yao vorge-

schaltet, andererseits vom Strahlenden Gott der Chou-K'iang hergeleitet, die circa 800 v. Chr. in Nordchina eindringen. Die *Göttergenealogie* des Älteren Tai stellt dies wie folgt dar (sinngemäß identisch Szu-ma Ts'ien in Kap.1 *Wu-ti pen-ki*; der Strahlende Gott ist → Huang Ti):

Der Strahlende Gott brachte Dunkles Orakel Hüan-hiao hervor. Dunkles Orakel brachte Kiao-ki hervor, des Regenbogens Ende. Regenbogens Ende brachte Kao Sin hervor, die Hohe Bitternis, sie ist Gott K'u, Verkünder der Lehre. Gott K'u, Verkünder der Lehre, brachte Fang-hün hervor, das ist Gott Yao, [der Kosmos].

Im Anschluß an die Folge „Strahlender Gott ... Verkünder der Lehre [↔ Oberes Reich] – Allvater Yao [↔ Unteres Reich]“ gibt Tai die Sequenz „Strahlender Gott ... Rotierendes Sternenhaupt [↔ Unteres Reich] ... Lichtgott Shun [↔ Oberes Reich]“ (→ Chuan Hü, 2; dort auch Näheres über Regenbogen).

hüan 玄 „dunkel“; *hiao* 𠄎 (Kopf von vier Mündern umringt) „die 4 Sterne des als Haupt gesehenen Kastens des Kleinen Wagens“, vierfacher Mund, ein kaum zu überhörendes Orakel: *Hüan-hiao* = Dunkles Orakel. Zum Dunklen Orakel gesellt sich dessen jüngeres Geschwister Leuchtender Sinn.

Des Strahlenden Gottes Hervorbringung *Hüan-hiao*, Dunkles Orakel, ist eins mit des Strahlenden Gottes Enkel Rotierendes Sternenhaupt Chuan Hü, Bewohner des Dunklen Palastes Hüan-kung, ist eins auch mit dem Erfinder der Sinogrammschrift, der als Azurhaupt Ts'ang-hieh aus vier Augen zur Erde herabschaut (→ Chuan Hü, 4c+5; Ts'ang-hieh).

Während das Rotierende Sternenhaupt ↔ Hia als Enkel des Strahlenden Gottes eingestuft wurde, nimmt der Verkünder der Lehre ↔ Shang (entsprechend dem auf den mythischen Synchron-Antagonismus Hia+Shang / Unten +Oben übertragenen völkergeschichtlichen Machtwechsel) den niedrigeren Platz eines Urenkels des höchsten Gottes der Chou-Zeit ein. Andererseits stammt der Verkünder der Lehre, den das Chou-Königtum auf sich selber bezog (s.u.), von dem älteren Huang Ti-Kind Dunkles Orakel, Sternenhaupt aber vom jüngeren Huang Ti-Sohn Leuchtender Sinn.

Die in mehrere Abschnitte gegliederte *Göttergenealogie* nennt im Schlußteil vier Frauen des Verkünders der Lehre, deren Nachkommen „alle das Unter-dem-Himmel beherrschten“: Erstgemahlin Kiang Yüan oder Quell der K'iang, Mutter des Feldbaugottes und Chou-Königsahnen → Hou Tsi, Zweitgemahlin [Amazone] Kien Ti, Mutter des Sittengottes Sieh, Erstlings des Oberen Reiches; eine dritte Gattin, die den Kosmosgott → Yao gebar, sowie als vierte der Frauen die Mutter des [lunaren] Gottesgeschenks *ti* Chih. Bei Szu-ma Ts'ien finden sich diese Angaben auf die Kap.1 *Wu-ti pen-ki*, Kap.3 *Yin pen-ki* und Kap.4 *Chou pen-ki* verteilt. Im *Shan-hai-king* wird Feldbaugott Hou Tsi, Ahn der Chou-Könige, als Sohn des Lichtvaters → Tsün [/ Shun] erwähnt – ein zusätzlicher Hinweis auf die Analogie „Verkünder der Lehre **KANJI** Lichtgott Shun“.

Die *Han-Wei ts'ung-shu*-Ausgabe der *Göttergenealogie* verzeichnet als Sproß der Amazone Kien Ti, Hohefrau des Oberen Reiches, den mit dem Feldbaugott Hou Tsi identischen Chou-K'iang-Adam K'i², nennt also den Ahnen der Chou-Könige zweimal und übergeht den Erstling des Himmlischen Reiches, des Verkünders der Lehre Schwalbensohn Sieh. Im *cheng-yi*-Kommentar zur Ode *Sheng-mindes Shih-king* zitiert K'ung Ying-

ta (574–648) die *Göttergenealogie* im Einklang mit Szu-ma Ts'ien. Darüber hinaus scheint K'ung Ying-tas Vorlage vollständiger gewesen zu sein als die des Szu-ma Ts'ien: Sein Zitat bringt übereinstimmend mit damals noch kursierenden *Shih-pen*-Genealogien die bei Szu-ma und in der überlieferten Fassung der *Göttergenealogie* fehlenden Eigennamen Weltenglück K'ing-tu für die Gebälerin des Kosmogottes Yao sowie Ch'ang-yi² für die Mutter des Geschenks. Sie ist die Mondmutter Ch'ang-hi, Gattin des Lichtvaters Tsün (*Shan-hai-king*; →Hi Ho). Zum lunaren Geschenk Gottes → Shao Hao.

Die Erhebung der Stammutter des Königshauses von Chou zur Oberen Gattin = *shang-fei* (*Göttergenealogie*) // Primärgattin = *yüan-fei* (Szu-ma Ts'ien) des Verkünders der Lehre bei Degradation der Hohefrau des Oberen Reiches ist Folge einer Assimilation durch die Herrscher von Chou, die den Licht- und Ethikgott der Unterworfenen als ihren eigenen himmlischen Zeuger ansahen. Der Strahlende Gott der Chou-K'iang wurde auf diese Weise überhöht und dem vermenschlichenden Einfluß des Ahnenkultes entrückt. Wie vormalig die Herren von Shang-Yin, so heißt es, widmeten auch die Herren von Chou das *ti*²-Himmelsgottopfer dem Verkünder der Lehre (→ Huang Ti, 2b).

2) Ein vornehmlich im *Tso-chuan* verwendetes Honorifikum des Verkünders der Lehre ist Hohe Bitternis Kao Sin. *Göttergenealogie* und Szu-ma Ts'ien stehen für die Gleichung „Kao Sin = *ti* K'u“ (s. o.). Die Werke Ch'ü Yüans bezeugen die Gültigkeit dieser Aussage auch für das poetische Trachten der Antike. Während der Dichter im *T'ien-wen* des Dunkelvogels, der Schwalbe gedenkt, die als K'u-Jahves Sendling der zur Leihmutter auserkorenen Kien Ti das Sittengottkeimhegende Ei überbringt (Mirjam-Gottesmutter-Mythologem), erzählt er im *Li-sao* von seiner Irrfahrt durch Jenseitsgefilde, von seiner Suche nach dem Ziel seiner Träume:

„Ich sehe von ferne den Jadeturm ragen, erblicke der Herrin der Sung²-Amazonen ledige Maid. ... Gerne ginge ich, unschicklich wäre es, selber zu ihr. Schon hat der Phönix die Gabe empfangen – Hohe Bitternis, ach, so befürchte ich, kam mir zuvor (*feng-huang² ki shou yi* 鶡黃 媿, *k'ung Kao Sin chih sien* 先 wo). [→ Sieh A u. C; Phönix.]

Sin 辛 „bitter“ ist eines von 10 Himmelsstamm-Sinogrammen, die mit den 12 Erdzweigzeichen in festgelegten Kombinationen zunächst nur dem Tageskalender, später auch der Jahreszählung dienten. Sie gehen, wie die Mythen lehren, auf Götternamen wie Kao *Sin* „Hohe Bitternis: K'u“, T'ien-yi „Himmelschwalbe: Messias T'ang“, K'ung *Kia* „KNOSPE der Schwalbensöhne: Fremdbenennung der protochinesischen Erdgöttin Yü“ zurück. Durch seinen Zyklusnamen ist der Verkünder der Lehre fest im Glauben eines Volkes verankert, das sich die Protochinesen unterwarf, einer, wie ich glaube, Rasse von Streitwagenbognern ~ Schwalbensöhnen ca. zwei Jahrhunderte vor den Chou-K'iang, um 1000 v. Chr. – jener, die sich selbst als erste jen „Herren“ nannten im Gegensatz zu den Beherrschten, den *min* oder „Menschen“ (→ Wen-wang, 3).

Acht Kinder der Hohen Bitternis, die man die Acht Primären nannte, verbreiteten im Auftrage Shuns die fünf Verhaltenslehren (*Tso-chuan*, *Wen-kung* 18; Text → Chuan Hü, 6). Ihrer Funktion nach decken sich die Acht Primären mit

K'us Schwalbensohn Sieh, der dem *Yao-Shun-tien* zufolge vom Lichtgott Shun die Weisung erhielt, die Menschen Mores zu lehren (→ Sieh, *B*).

Die Acht Primären sind in zwei Gruppen A und B mit je einem Erst-, Zweit-, Dritt- und Jüngstsohn (*po, chung, shu, ki*) unterteilt, von denen Gruppe B Tiger, Bär, Leopard und Kuder umfaßt, so daß im Grunde nur A den Ethikgott repräsentiert, während B den Jagdgott Yi⁴ vertritt.

Die 5 Lehren werden im *Tso-chuan* (*loc.cit.*) wie folgt definiert: „Gerechtigkeit *yi* des Vaters, zärtliche Liebe *tz'u* der Mutter, Freundlichkeit *yu* des älteren Bruders, Höflichkeit *kung* des jüngeren Bruders, Kindesgehorsam *hiao* des Sohnes.“

Zu den Betrachtungen des Konfuzianers Mencius über die 5 zwischenmenschlichen Beziehungen → Sieh, *B*.

3) Ein festes Band verbindet K'u, den Verkünder der Lehre, mit den Gestirnen, die ihr Licht entsenden und denen die Menschen das Zeitmaß verdanken (*Kuo-yü*, Kap. *Lu-yü, shang* / Paralleltext: *Li-ki*, Kap. 23 *Tsi-fa*. Zum Kontext → Kung Kung, *B* 5): „Gott K'u konnte die drei Arten Himmelskörper [= Sonne, Mond und Sterne] reihen und gab so den Menschen Gewißheit/ Gott K'u konnte die Sternbilder reihen und gab der Gefolgschaft Klarheit (*ti K'u neng sü 序 san-ch'en yi ku 固 min / ... sü sing-ch'en yi chu 著 chung*).“

Ngo-po und Shih-ch'en, Verkörperungen des Skorpiongestirns *ch'en* und *shen*-Orions, erregten durch ständige Fehden den Zorn ihres Vaters K'u, genannt Hohe Bitternis Kao Sin. Um die verfeindeten Brüder zu trennen, versetzte Gott den Ngo-po als Hüter Skorpions auf den Hügel des Oberen Reiches (anachronistisch historisiert: in das vom Geschlecht der Himmelsschwalbe T'ang regierte Land Sung mit einem [nach der Himmelskuppel benannten] vermeintlichen Kultort Shang-k'iu im östlichen Honan), den Shih-ch'en hingegen als Hüter Orions ins Großreich der Irdischen Ta-Hia (in das vom Geschlecht des Kosmosgottes → Yao, Schöpfers der Erde = t'ao-T'ang² < Erdgöttin Yü, bevölkerte protochinesische Stammland T'ang², Erdenviereck, im südlichen Shansi, wo der einst die Chou-K'iang ihre Grenzmark Tsin einrichten werden).

Shang-k'iu „Hügel des Oberen Reiches“ war kein realgeographischer Name und ist auch im *Tso-chuan* nicht als solcher gemeint. Erst historisierende Kommentatoren glaubten hier eine Ortschaft irgendwo im Lande Sung entdeckt zu haben, weil sich dessen Herrscher von Shang herleiteten.

Tso-chuan (*Chao-kung* 1):

Vor alters hatte Kao Sin, Hohe Bitternis, zwei Söhne. Der ältere hieß Ngo-po, der jüngere hieß Shih-ch'en. Sie wohnten im weiten, sonnenbeschieneenen Hain (*kü yü k'uang 曠-lin*) und mochten einander nicht leiden. Sie suchten Schild und Dolchaxt hervor, überzogen einander mit Fehde tagtäglich. Das mißfiel Urmutter und Gott? / ?dem Herrgott (*hou-ti pu tsang*). Er versetzte Ngo-po auf den Hügel des Oberen Reiches, [an den Himmelsdom], zur Obhut über ch'en-Skorpion. Ihm folgten die Herren des Oberen Reiches, die Shang-jen; daher ist Skorpion der Stern von Shang. Er versetzte Shih-ch'en ins Großreich der Irdischen Ta-Hia zur Obhut über shen-Orion. Ihm folgten die Herren des Erdenvierecks, die

T'ang²-jen, um [als Hüter Orions] dem Unteren und dem Oberen Reich zu dienen (*yi fu-shih Hia-Shang*). ... [Des Chou-K'iang-Kriegsgottes Wu-wang Sohn Siegesgott] Siegkönig Ch'eng-wang tilgte T'ang² und investierte daselbst [seinen vom Himmels-gott als Erben des letzten Herrn von T'ang² ausersehenen jüngeren Bruder] T'ai Shu; daher ist Orion Stern von Tsin, [der von den menschlichen Nachkommen T'ai Shus regierten Grenzmark Tsin]. So gesehen ist Shih-ch'en der Engel Orions.

Man vergleiche hiermit die Sternensage vom Zwilling Ch'ung, Regenten des Südens, und Li, dem Pflug, Regenten des Feuers, die auf Geheiß Gottes Himmel und Erde, will sagen Shang, das Obere Reich, und Erdenviereck T'ang² ~ Reich der Unteren Hia voneinander trennten, den Himmel den Engeln, die Erde den Menschen zuwies; → Li, 2.

Ngo-po „Ältester der Torsperre“ und Shih-ch'en „der erfüllt und versinkt“ – die beiden Kinder Jahve K'us personifizieren zwei opponierende Konstellationen: *ch'en*-Skorpion (*Ngo-po*) sinkt unter den Horizont, sobald *shen*-Orion (*Shih-ch'en*) im Osten aufsteigt, und umgekehrt. Sie scheinen sich zu jagen. Die Griechen schufen die Sage vom Jäger Orion, der durch den Stich des Skorpions seinen Tod fand.

Vgl. Léopold de SAUSSURE, „Les origines de l'astronomie chinoise“, in der Zeitschrift *T'oung-pao*, 1909.

Für das Sternbild des Skorpions wird im allgemeinen der einprägsamere Name *ta-huo* „Großes Feuer“ verwendet, der an die Funktionsbezeichnung *huo-cheng* „Regent des Feuers“ erinnert (→ Li, 1). Historisierende Umdeutung im Sinne einer Götterfolge „K'u + Yao“ läßt *Tso-chuan* (*Siang-kung* 9) vermuten, wo *ti* K'us Sohn, der Torsperrenälteste Ngo-po, als Lichtbeistand des protochinesischen Allvaters Yao, Schöpfers des Erdenvierecks, erscheint:

Der Torsperrenälteste, Feuerregent t'ao-T'ang²s, Schöpfers des Erdenvierecks, bewohnte [den Himmelsdom] Shang-k'iu, Hügel des Oberen Reiches. Er opferte dem Großen Feuer, und Feuer regelte daselbst die Zeiten. Beistehender der Erde ist ihm gefolgt; deshalb hatte das Obere Reich die Obhut über das Große Feuer.

Siang T'u, Beistehender der Erde, heißt einer der Ahnen der Himmelschwalbe → T'ang von Shang und somit der Fürsten des Chou-Zeit-Reiches Sung. Man vergleiche dieses Prädikat-Objekt-Kompositum mit dem Namen des Beistands der Urmutter der Irdischen, Hia-hou Siang; → Yi³, 2.

4) Auf Geheiß des Verkünders der Lehre schuf Hien-hei Lieder, fertigte der Hämmerer Ch'uei Trommeln, Glocken und Klangsteine sowie Blasinstrumente jeglicher Art, zu deren Klängen K'u „dem Phönixvogel, dem Himmelsfasan zu tanzen befahl“ (*Lü-shih ch'un-ts'iu*, Kap.5 *Ku-yüeh*).

Der Hämmerer, ein Gott der handwerklichen Künste, wurde vom Lichtgott Shun [~ K'u] anstelle des ursprünglichen Feenversorgers mit der Versorgung der Milchstraßenfeen betraut (*Yao-Shun-tien*; → Kung Kung, B 1). „Der Hämmerer schuf den Bogen, und Fu-yu schuf den Pfeil, der Meister im Bogenschuß aber war Yi³“, so heißt es bei *Sün-tzu* (Kap.21 *Kieh-pi*). *Mo-tzu* folgt einer anderen Tradition: „Im Altertum schuf Yi³ den Bogen ... der kunstvolle Hämmerer schuf das Boot.“ Vgl. → Hi-chung, 1.

Das *Shan-hai-king* erwähnt den kunstvollen Hämmerer / *k'iao Ch'uei* als einen der Nachkommen des Lichtvaters Tsün [/ ~ Shun K'u]. Zur Begründung der Übersetzung des Götternamens Ch'uei → Tsün.

5) *Huai-nan-tzu* erzählt vom Feenversorger, [dem Urelefanten], der sich gegen K'u erhob und den nordwestlichen Weltpeiler, den Pu-chou-Berg rammte. Der Historiker Szu-ma Ts'ien schreibt von einem Aufstand des Feenversorgers zur Zeit des Verkünders der Lehre, der den Zwillingspflug entsandte, daß er den Unhold schlage, die Gestirns-gottheit aber, da sie versagte, mit dem Tode bestrafte (→ Kung Kung, B 3a+b; Ch'ung Li).